

Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine



Nr. II-08

Florian Petersen

Das Verfassungsreferendum in Guatemala 1999

Universität zu Köln
Philosophische Fakultät
Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika
ISSN 1616-9085



Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

ISSN 1616-9085

II-08 Iberische und Lateinamerikanische Geschichte

Redaktion: Dietmar Franik

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2009

Universität zu Köln

Philosophische Fakultät

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika

Albertus-Magnus-Platz

D-50935 Köln

Download und weitere Informationen unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/aspla>

Inhaltsverzeichnis:

1 Einleitung	5
1.1 Guatemala nach den Friedensabkommen: die ‘Verhandelte Revolution’.....	6
1.2 Die Rolle des Militärs in der Transition und danach	7
1.3 Die Friedensabkommen.....	9
1.4 Guatemala 1999.....	12
2 Die Consulta Popular	13
2.1 Der Entstehungsprozess 1996-1999.....	13
2.2 Das Reformpaket.....	16
2.3 Bewertung der Reformen.....	19
2.4 Endspurt.....	21
2.5 Die Kontrahenten.....	23
2.6 Die Ergebnisse des Referendums.....	25
2.7 Gründe für das Scheitern.....	29
2.8 Befürchtete Auswirkungen.....	31
3 Mediensystem und Mediennutzung in Guatemala	33
3.1 Exkurs zur Medientheorie	33
3.1.1 Agenda-setting, framing, priming.....	34
3.1.2 Politische Anwendung.....	36
3.2 Medien in Guatemala.....	36
3.2.1 Medien und Demokratisierung.....	37
3.2.2 Funktionen der Presse.....	37
3.2.3 Die Rolle der Presse in Guatemala.....	38
3.2.4 Die wichtigsten Zeitungen.....	39
3.2.5 Medien: Feinde der Politik?.....	40
3.2.6 Restriktionen für eine freie Arbeit der Presse.....	42
4 Methodische Vorüberlegungen zur Medienanalyse	44
5 Analyse der Kommentare	48
5.1 Kommentare gegen die Reformen: Siglo XXI.....	48
5.1.1 Kritik an der Politik.....	48
5.1.2 Kritik an den Reformen.....	50
5.1.3 Kalte Kriege und Verschwörungen	54
5.1.4 Vote No, y votará por la paz - Wahlaufrufe.....	55
5.2 Kommentare gegen die Reformen: Prensa Libre.....	56
5.3 Kommentare gegen die Reformen: La Hora.....	59
5.4 Kommentare pro Reformen: Siglo XXI	60
5.4.1 Abstimmen über was? – Zum Inhalt der Reformen.....	60
5.4.2 Reformwerbung.....	62
5.4.3 Auseinandersetzung mit Reformgegnern.....	63
5.4.4 Un Sí por el cambio - Wahlaufrufe.....	63
5.5 Kommentare pro Reformen: Prensa Libre.....	64
5.5.1 Abstimmen über was? – Zum Inhalt der Reformen.....	64
5.5.2 Reformwerbung.....	65
5.5.3 Auseinandersetzung mit Reformgegnern.....	65
5.5.4 Diga Sí - Wahlaufrufe.....	67
5.6 Zwischenfazit zu den Kommentaren.....	68
6 Themenschwerpunkt Referendum	68
6.1 ‘Speziale’ in der Siglo XXI.....	68
6.1.1 La papeleta blanca.....	70
6.1.2 La papeleta celeste.....	71
6.1.3 La papeleta verde.....	72

6.1.4 La papeleta rosada.....	74
6.2 ‘Speziale’ in der Prensa Libre.....	75
6.2.1 Rosalina Tuyuc vs. José Luis González Dubón.....	75
6.2.2 Alfonso Portillo vs. Francisco Bianchi.....	77
6.2.3 Fernando Linares Beltranena vs. Arnoldo Ortíz.....	79
7 Sonstige Berichterstattung.....	80
7.1 Siglo XXI	80
7.1.1 Batalla de legalismos - Reformen vor Gericht.....	80
7.1.2 Guerra verbal en final de campaña - Kriegsberichterstattung.....	81
7.1.3 La voz de la población – Volkes Stimme.....	82
7.2 Prensa Libre.....	85
7.2.1 Batalla de legalismos - Reformen vor Gericht.....	85
7.2.2 Guerra verbal en final de campaña - Kriegsberichterstattung.....	86
7.2.3 La voz de la población – Volkes Stimme.....	88
7.3 La Hora.....	89
7.3.1 Batalla de legalismos - Reformen vor Gericht.....	89
7.3.2 Guerra verbal en final de campaña - Kriegsberichterstattung.....	90
8 Fazit und Ausblick.....	93
9 Anhang.....	98
10 Bibliographie.....	104
La Hora (Guatemala-Stadt).....	111
Prensa Libre (Guatemala-Stadt).....	111
Siglo XXI (Guatemala-Stadt).....	111

Abkürzungsverzeichnis:

ADN	Asociación de Dignatarios de la Nación
AEG	Alianza Evangélica de Guatemala
AIDPI	Acuerdo sobre Identidad y Derechos de los Pueblos Indígenas
ANC	Asamblea Nacional Constituyente
ANN	Alianza Nueva Nación
APG	Asociación de Periodistas de Guatemala
ARDE	Acción Reconciliadora Democrática/ Alianza de Reconciliación Democrática
ASIES [auch: Asíes]	Asociación de Investigación y Estudios Sociales
CACIF	Comité Coordinador de Asociaciones Agrícolas, Comerciales, Industriales y Financieras
CANG	Colegio de Abogados y Notarios de Guatemala
CC	Corte de la Constitucionalidad
CEDECON	Centro para la Defensa de la Constitución
CEH	Comisión para el Esclarecimiento Histórico
CGP	Cámara de Periodismo de Guatemala
CIEDEG	Conferencia de Iglesias Evangélicas de Guatemala
CIEN	Centro de Investigaciones Económicas Nacionales
CONAVIGUA	Coordinadora Nacional de Viudas de Guatemala
COPMAGUA	Coordinación de Organizaciones del Pueblo Maya de Guatemala
CP	Consulta Popular
CSJ	Corte Suprema de Justicia
DCG	Democracia Cristiana Guatemalteca
EGP	Ejército Guerrillero de los Pobres
EMP	Estado Mayor Presidencial
FLACSO	Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales
FDNG	Frente Democrático Nueva Guatemala
FRG	Frente Republicano Guatemalteco
GC	Grupo Consultivo para la Reconstrucción y Transformación de Centro América
IDF	Instituto de Derecho de Familia
ILO	International Labor Organization
INGUAT	Instituto Guatemalteco de Turismo
MINUGUA	bis März 1997: Misión de Verificación de las Naciones Unidas en Guatemala ab April 1997: Misión de las Naciones Unidas de Verificación de Derechos Humanos y del Cumplimiento del Acuerdo Global sobre Derechos Humanos en Guatemala
MLN	Movimiento de Liberación Nacional
MPV	Movimiento de Principios y Valores

PAN	Partido de Avanzada Nacional
PN	Policía Nacional
PNC	Policía Nacional Civil
PSD	Partido Socialista Democrático
SEDEM	Asociación (para el Estudio y la Promoción de la) Seguridad en Democracia
TSE	Tribunal Supremo Electoral
UCN	Unión del Centro Nacional
DU	Unión Democrática
UFM	Universidad Francisco Marroquín
UNO	United Nations Organization
UNSI TRAGUA	Unión Sindical de Trabajadores de Guatemala
URL	Universidad Rafael Landívar
URNG	Unidad Revolucionaria Nacional Guatemalteca

1 Einleitung

„¿Quiere la Paz? – ¡Vote No!“ Viele Autos in Guatemala-Stadt werden im Mai 1999 mit diesem oder ähnlichen Slogans beklebt. Doch man liest sie nicht nur auf Autoscheiben, Wänden, Plakaten und Schildern, auch die Massenmedien werben mit solchen Appellen, für *No* oder aber auch für *Si* zu stimmen. Paradoxe Weise versprechen gleich beide Seiten Frieden und Gerechtigkeit für Guatemala. Nur wenig mehr als zwei Wochen lang bestimmt dieser Wahlkampf die Medien und weite Teile der hauptstädtischen Öffentlichkeit. Es sind jedoch zwei intensive und ereignisreiche Wochen, an deren Ende ein Ergebnis steht, das kurz zuvor nicht für möglich gehalten worden wäre. Lange Zeit scheint alles auf eine klare Mehrheit für die Reformen hinaus zu laufen, doch bereits am Abend des Referendums, am 16. Mai 1999, zeichnet sich ihre Ablehnung ab.¹ Keine der vier Teilfragen kann eine Mehrheit auf sich vereinigen und noch nicht einmal jeder fünfte registrierte Wähler begibt sich zur Abstimmung. Dabei hatten viele Guatemalteken große Hoffnungen in dieses Referendum gesetzt. Die Verfassung, die noch in ‘vordemokratischen’ Zeiten ausgearbeitet worden war, sollte einige fundamentale Änderungen erfahren, die Reformen hätten einen großen Schritt auf dem Weg zur Konsolidierung des Friedensprozesses bedeutet, der zweieinhalb Jahre zuvor einen offiziellen Schlusspunkt unter Jahrzehnte des Bürgerkrieges gesetzt hatte. Wo also liegen die Gründe für dieses lange Zeit unerwartete Abstimmungsergebnis?

Die Forschungsliteratur führt strukturelle Probleme an: die Enttäuschung über den schleppenden Verlauf des Friedensprozesses und das Ausbleiben spürbarer Verbesserungen der persönlichen Lebensumstände. Kritik an der Politik und der ‘handwerklichen’ Qualität der Reformen werden als weitere Gründe genannt.² Zudem wird aber auch die Bedeutung der Debatten betont, welche 1999 in den guatemaltekischen Medien zum Referendum geführt wurden. Dieser Aspekt wurde bislang jedoch nur exemplarisch und in Form illustrierender Beispiele betrachtet, sodass systematische Untersuchungen zu zentralen Fragen hinsichtlich der Rolle der Medien noch ausstehen. Wie verliefen die einzelnen Debattenstränge? Wie wurden bestimmte Fragen verhandelt, wie z.B. die Anerkennung der Rechte und der Identität der indigenen Bevölkerung oder die Beschränkung der Macht des Militärs?

Ich möchte nun an diesem Forschungsdesiderat anknüpfen und mich speziell mit der Zuspitzung der Debatten und der Berichterstattung in den wichtigsten guatemaltekischen Tageszeitungen in den letzten Wochen vor dem Referendum auseinandersetzen. Dabei möchte ich herausarbeiten, was über die Reformen, das Referendum und wichtige Akteure berichtet wurde und

¹ ‘Referendum’ und der spanische Begriff *Consulta Popular* (CP) werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

² Hervorzuheben wären hier vor allem die Arbeiten von Susanne Jonas, *Of Centaurs and Doves*, Kay Warren, *Voting Against Indigenous Rights*, David Carey, *Maya Perspectives* sowie der Sammelband des Woodrow Wilson International Center for Scholars, *La consulta popular*. [Kurztitel sind in der Bibliographie durch Unterstreichung hervorgehoben].

auf welche Weise es getan wurde. Dabei sind Medien nicht nur als Plattform, sondern immer auch als Akteure zu verstehen. So werden einerseits die Auseinandersetzungen zwischen Reformbefürwortern und –gegnern im Fokus des Interesses stehen, aber gleichzeitig auch die Rolle der Zeitungen selbst. Diese nehmen Einfluss, indem sie Akteuren und Standpunkten Wert verleihen, Aufmerksamkeit auf bestimmte Punkte lenken und Debatten zum Teil selbst erschaffen. Es gibt nie nur eine der beiden Seiten und oft sind beide nicht trennscharf zu unterscheiden. Daher untersuche ich sowohl die Debatten als auch die Rolle der Medien.

Im ersten Teil meiner Arbeit beginne ich mit einem historischen Überblick über Guatemala in den Neunzigern, denn die Prozesse der Transition, Demokratisierung und der Erlangung und Sicherung des Friedens erscheinen als Voraussetzung zum Verständnis der späteren Ereignisse. Alsdann wende ich mich im zweiten Teil den Verfassungsreformen und dem Referendum zu. Vor dem Hintergrund der aktuellen Forschungslage setze ich mich hierbei mit Entstehung, Inhalten und Ergebnissen auseinander. Hierbei werde ich jedoch im Hinblick auf eine bessere Lesbarkeit meiner Arbeit einige Aspekte meiner Quellenanalyse vorwegnehmen müssen, die ich erst in einem späteren Kapitel darlege.

Zuvor entwickle ich jedoch in Kapitel III mein theoretisches Verständnis des Mediensystems und der Mediennutzung in Guatemala. Mein besonderes Augenmerk liegt hier auf den Funktionen der Presse allgemein und den Besonderheiten der guatemaltekischen Tageszeitungen im Speziellen.³ Ziel dieses Kapitels ist es auch, die Quellen 'lesbar' werden zu lassen, indem Einfluss, Wirkmächtigkeit und Restriktionen der bearbeiteten Zeitungen offengelegt werden.

Die eigentliche Quellenanalyse wird von methodischen Vorüberlegungen eingeleitet, die zudem die Formulierung eines Fragerasters und die Differenzierung unterschiedlicher Quellenkategorien umfassen.⁴ Am Ende soll auch der Versuch stehen, vor dem Hintergrund einer Zusammenschau der Ergebnisse mögliche Anknüpfungspunkte für weitere Untersuchungen aufzuzeigen und die Ergebnisse in die größeren Zusammenhänge einzuordnen.

1.1 Guatemala nach den Friedensabkommen: die 'Verhandelte Revolution'

Mit der Unterzeichnung des *Acuerdo de Paz firme y duradera* 1996 wurde der guatemaltekische Bürgerkrieg⁵ nach 36 Jahren formell beendet. Dieses war das letzte in einer ganzen Reihe von

3 Mit Bezug auf die Medien in Mittelamerika ist das Standardwerk von Rick Rockwell und Noreene Janus, *Media Power*, als Pionierleistung zu würdigen.

4 Unterschiedliche kulturelle Kontexte können zu unterschiedlichen Interpretationen von kommunikativen Texten führen. Auch durch fundierte Sprachkenntnisse kann dies nicht vollkommen ausgeschlossen werden. In Zweifelsfällen wird daher der Quelle ausreichend Platz eingeräumt, um dem Leser zu ermöglichen, eine von der des Autors abweichende Deutung vorzunehmen.

5 Die in Guatemala weit verbreitete Sprachregelung lautet *conflicto armado interno*. Die Bezeichnung Bürgerkrieg

Abkommen, die zwischen Staat und Guerrilla verhandelt worden waren.⁶ Es bedeutete auch den Abschluss eines Transitionsprozesses, dessen Beginn in den frühen 1980er Jahren zu verorten ist und der Guatemala nicht nur aus dem für keine Seite militärisch zu gewinnenden Krieg hinaus, sondern auch in die Demokratie hinein führen sollte.⁷

In langwierigen und schwierigen Friedensverhandlungen wurden weitreichende und detaillierte Vereinbarungen getroffen, die den salvadorianischen Analysten Héctor Dada zu dem Kommentar veranlassten, es handele sich nicht einfach um Friedensabkommen, sondern um eine 'verhandelte Revolution'.⁸ Tatsächlich gingen die guatemaltekischen Abkommen weit über Grundfragen wie das Ende der Kampfhandlungen, Amnestie- und Wiedereingliederungsregeln oder Demilitarisierungsmaßnahmen hinaus. Eine demokratische Öffnung Guatemalas begann im engeren Sinne erst mit den Friedensverhandlungen. In diesem sich über Jahre hinziehenden Prozess wurden wichtige Fortschritte in der Konstruktion einer Demokratie erreicht.

1.2 Die Rolle des Militärs in der Transition und danach

Die Entscheidung, eine Öffnung zu beginnen, wurde Anfang der 80er Jahre direkt vom Militär getroffen. Das Modell lässt sich treffend als „desmilitarización del gobierno sin desmilitarizar el poder“⁹ sowie als „authoritarian transition to democracy“¹⁰ beschreiben. Zwar blieb mit der Aufstandsbekämpfung das oberste Ziel das gleiche, aber um dieses mit größerer Effizienz und Effektivität verfolgen zu können, trachtete die Armeeführung nach einer Relegitimierung des Staates und der eigenen Rolle. Die Streitkräfte sollten von der Bürde befreit werden ein Land zu regieren, das unter schweren wirtschaftlichen Problemen litt und dessen finanzielle Unterstützung von internationaler Seite weitgehend gestoppt worden war.¹¹ Die Armee hatte, wie die 1998 und 1999 veröffentlichten Berichte der Wahrheitskommissionen detailliert offenlegten, mit unvorstellbarer Gewalt die erstarkende Aufstandsbewegung zurückgeschlagen. Militärisch wäre ein nahezu vollständiger Sieg vielleicht möglich gewesen, die politischen Kosten jedoch zu hoch. Solórzano

erscheint allerdings als angemessener, auch wenn man nicht von einem über den gesamten Zeitraum anhaltenden offenen Kriegszustand sprechen kann. Teilweise wird der Beginn auch einige Jahre früher oder später angesetzt, 1960 gilt aber als Zeitpunkt des erstens Auftauchens einer Guerrilla-Bewegung.

⁶ Zwar werden die *acuerdos de paz* mitunter mit dem Begriff Friedensverträge übersetzt (z.B. Molden, *Bewältigung der Kriegsvorgangenheit*), allerdings handelt es sich tatsächlich um Abkommen.

⁷ Wie auch über den genauen Zeitpunkt des Beginns der Transitionsphase gibt es unterschiedliche Ansichten über seinen Schlusspunkt. Während das US-Außenministerium bereits 1985 anlässlich des Amtsantritts des ersten zivilen Präsidenten nach den Militärdiktaturen, Vinicio Cerezo, zur erfolgreich abgeschlossenen Transition gratulierte, (Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 100), sehen Andere die geglückte Amtsübergabe an dessen Nachfolger Jorge Serrano 1989/90 als Abschluss an. Allerdings spricht vieles dafür, erst den Friedensschluss 1996 als Ende der Transition zu sehen, als die letzte Begründung für eine politische Rolle der Streitkräfte verschwand. Vgl. Arévalo de León, *Reconversión militar*, S. 61.

⁸ Nach Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 229f. („In Guatemala [...] you negotiated an entire revolution.“)

⁹ Arévalo de León, *Reconversión militar*, S. 60.

¹⁰ Edelberto Torres Rivas, zitiert nach Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 101.

¹¹ Vgl. Ruhl, *Guatemalan Military*, S. 57.

Martínez spricht dabei von dem verhängnisvollen Fehler, einen Krieg ohne eine politische Vision geführt zu haben.¹² Lange Zeit ließ sich die Strategie der Armee als weitgehend gelungen bezeichnen. Die Transition wurde von der Armee gelenkt, die sich ihre Handlungsspielräume, Privilegien und volle institutionelle Autonomie bewahrte. Ein Rückzug auf weniger sichtbare Positionen bedeutete dabei nicht auch die Abgabe der politischen Kontrolle. Jedoch entwickelten sich im Verlauf der schrittweisen Öffnung politischer Räume für und durch gesellschaftliche Akteure auch politische und soziale Dynamiken, die die limitierten Ziele der Armee überholten. Die Armeeführung entwickelte allerdings fortlaufend neue Strategien zur Adaption an die sich verändernde Lage.¹³ Auch wenn sie 1993 bei Präsident Serranos *autogolpe* die konstitutionelle Ordnung stützte und so den Friedensprozess rettete, ist doch während der gesamten Neunziger Jahre immer davon auszugehen, dass das Militär nicht vollständig unter institutioneller Kontrolle stand, eigene politische Interessen verfolgte und somit in entscheidenden Punkten die Handlungsfähigkeit und Autorität der zivilen Regierungen beeinflusste und beschränkte. Für die Regierungszeit Alvaro Arzús von 1996 bis 1999 lässt sich festhalten, dass der Kongress eine klare politische Dominanz gegenüber der militärischen Führung besaß, was jedoch nicht zu einer institutionellen Kontrolle der Streitkräfte durch die verantwortlichen staatlichen Organe führte.¹⁴ Edgar Gutiérrez widerspricht in diesem Zusammenhang sogar der Annahme, es könne überhaupt von einem Prozess der Demilitarisierung die Rede sein, vielmehr sähe er lediglich eine Neubestimmung der zivil-militärischen Machtbeziehungen, wobei zudem die militärische Logik auf den Bereich der öffentlichen Sicherheit übertragen worden sei.¹⁵ Das Fortbestehen einer weitgehenden institutionellen Autonomie und einer de facto geltenden rechtlichen Immunität über die gesamten Neunziger Jahre hinweg ist dabei aber nicht in erster Linie einer ungebrochenen Macht und Einheit der Streitkräfte geschuldet, sondern wurde vielfach dem mangelnden Willen und Bemühen der Politik zugeschrieben.¹⁶

Dabei war die Armee im Verlauf der fortschreitenden Friedensverhandlungen und auch noch dem Friedensschluss immer weiter unter Druck geraten. Da der im mächtigen *Comité Coordinador de Asociaciones Agrícolas, Comerciales, Industriales y Financieras* (CACIF) vereinte Unternehmerflügel keine militärische Schutzmacht mehr benötigte, fand sich die militärische Führung zudem ohne politische Verbündete wieder. Darüber hinaus wurden die internen Differenzen zwischen verschiedenen Fraktionen immer deutlicher. Allerdings erscheint es übertrieben, wenn Ruhl

12 Vgl. Solórzano Martínez, *Participación y democracia*, S. 41.

13 Vgl. Arévalo de León, *Reconversión militar*, S. 60.

14 Vgl. ebd., S. 61. Hierfür wäre nicht zuletzt die Verabschiedung der Verfassungsreformen nötig gewesen.

15 E. Gutiérrez, *Desmilitarización*, S. 33-35. Die in den Friedensabkommen vereinbarte Reduzierung des Budgets der Armee und die Verkleinerung der Streitkräfte waren vieldiskutierte Fragen. Der Armee gelang es im Zuge der Adaption an die veränderte Situation, sich durch Investitionen und eigene Unternehmen finanziell weitgehend unabhängig zu machen. Die vereinbarungsgemäße zahlenmäßige Reduzierung der Streitkräfte kam ohne die Entlassung eines einzigen Offiziers aus. Vgl. ebd., S. 37.

16 Vgl. Ruhl, *Guatemalan Military*, S. 56; Arévalo de León, *Reconversión militar*, S. 61f.

konstatiert:

Divided, dishonored, and lacking reliable allies, the Guatemalan armed forces rapidly lost their ability to intimidate civilian politicians and civil society with threats of military takeover. After the collapse of the autogolpe, the army became increasingly demoralized and uncertain of its role.¹⁷

Zumindest aber konnten die Regierungen die Differenzen innerhalb der Streitkräfte in zunehmendem Maße für sich nutzen. So wurde der reformorientierte Flügel während der Friedensverhandlungen kontinuierlich gestärkt. Auch Präsident Arzú setzte zu Beginn auf diese Kräfte, die den Friedensprozess entschieden befürworteten. Später gab er jedoch den konservativen Hardlinern wieder mehr Gewicht, als er im Juli 1997 die gesamte Armeespitze austauschte. Zwar demonstrierte er damit seine Autorität gegenüber der Armeeführung, eine rasche Umsetzung weiterer Reformen wurde damit allerdings erschwert. Insgesamt räumte Arzú der militärischen Umstrukturierung jedoch ebenfalls geringere Priorität ein. Angesichts der ansteigenden Kriminalitätsrate und des langwierigen Aufbaus der *Policía Nacional Civil* (PNC) fiel es schwer, auf die bestorganisierte und fähigste staatliche Institution zu verzichten.¹⁸ Zukünftige Auseinandersetzungen waren damit bereits vorgezeichnet. Während es das erklärte Ziel der Abkommen war, die Funktionen der Armee weitestgehend auf die Landesverteidigung zu beschränken, verwiesen Kritiker auf die Unverzichtbarkeit der Armee für die innere Sicherheit und Verbrechensbekämpfung.

1.3 Die Friedensabkommen

Die Bewertung der Friedensabkommen fiel von Anfang an höchst unterschiedlich aus, wobei hierbei innerhalb nahezu aller politischer Lager Meinungsverschiedenheiten bestanden. Auch in der Literatur finden sich zahlreiche einander widersprechende Einschätzungen. Zum einen werden der Umfang und der Detailreichtum der Vereinbarungen sehr unterschiedlich interpretiert. Während einerseits beklagt wird, die Abkommen seien aufgrund allzu allgemeiner Formulierungen im Grunde nicht umzusetzen,¹⁹ werden andernorts eben jene weitreichenden Grundsatzvereinbarungen als Öffnung politischer Handlungsspielräume gewürdigt.²⁰ Die Verhandlungsposition der vereinigten Guerrilla, der *Unidad Revolucionaria Nacional Guatemalteca* (URNG), wird

¹⁷ Ruhl, *Guatemalan Military*, S. 58.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 66f. Nach Ruhl sah die Armeeführung diese Aufgaben als undankbar an und übernahm sie nur widerwillig. Jonas betont hingegen, die Armee habe die Übernahme von Polizeiaufgaben als Strategie begrüßt, sich unentbehrlich zu machen und verlorenes Ansehen zurück zu gewinnen. Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 147f.

¹⁹ Spence et. al., *Promise and Reality*, S. 14.

²⁰ Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 98.

dabei als relativ schwach charakterisiert, was zu entsprechend geringen Erfolgen geführt habe.²¹ Demgegenüber werden die Verhandlungsergebnisse teilweise auch als Beweis herangezogen, dass die URNG trotz ihrer relativen Schwäche durch Verhandlungsgeschick beachtliche Ergebnisse erzielt habe.²² Während der URNG oftmals attestiert wurde, sie sei schlichtweg nicht in der Lage gewesen, effektiv auf eine zügige Umsetzung der Vereinbarungen zu drängen, wird auf Seiten der Regierungen eher das Fehlen des dazu nötigen Willens unterstellt. Helen Mack formuliert dies in aller Deutlichkeit:

Pero las élites que tradicionalmente han dominado la función y la acción estatal, no están interesadas en apoyar su cumplimiento en la medida que un cambio estructural progresivo afectaría sus intereses o los dejaría expuestos a una dinámica nacional más tendiente a gestionar justicia social y bienestar colectivo.²³

Es ist zu konstatieren, dass eine der grundsätzlichen Schwächen der Friedenabkommen und des gesamten Friedensprozesses darin bestand, dass die dem langwierigen Konflikt zugrunde liegenden strukturellen Ursachen letztendlich nicht angegriffen wurden.²⁴ Die Frage einer grundlegenden Landreform wurde ebenso ausgeklammert wie alle weiteren konkreten Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensumstände der Mehrheit.²⁵ Während man sich zumindest auf ein Programm zur Landverteilung an rückkehrende Flüchtlinge einigen konnte, erreichte man für Ex-Kombattanten der URNG keine vergleichbaren Regelungen. Die Wiedereingliederung der Kämpfer in die Zivilgesellschaft fand allgemein unter extrem schwierigen Bedingungen statt, wie auch die Transformation der URNG in eine politische Partei von großen Problemen geprägt war und sich bis 1999 hinzog. Die Vereinbarungen für eine Bestrafung der Täter ebenso wie eine gerechte Wiedergutmachung für die Opfer galten als sehr schwach. Vieles wurde den Gerichten überlassen, die aber von vornherein als Gehilfen des Regimes diskreditiert waren.²⁶ Susanne Jonas zählt zahlreiche Schwachpunkte des Abkommens über die Stärkung der Zivilgesellschaft auf.²⁷ Vor allem bei der Neuregelung der zivil-militärischen Beziehungen seien viele Probleme bereits im Abkommen vorprogrammiert worden. So fehlten Regelungen über die Übernahme von Ex-Kombattanten beider Seiten sowie von Angehörigen der bisherigen Polizeikräfte in die neue PNC, zudem sei der neu zu gründende zivile Geheimdienst für Militärangehörige nicht explizit verschlossen gewesen. Des Weiteren habe es keine Mechanismen zur Reinigung der Armee von Menschenrechtsverletzern gegeben, sodass die berüchtigten Spezialeinheiten der *kaibiles* fort-

21 Luciak, *After the Revolution*, S. 58.

22 Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 60.

23 Mack Chang, *Reconciliación*, S. 196.

24 Vgl. Luciak, *After the Revolution*, S. 61; Paris, *Peacebuilding*, S. 60.

25 Vgl. Luciak, *After the Revolution*, S. 59; Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 98.

26 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 98.

27 Ebd., S. 85f. Der Umstand, dass zur Umsetzung entscheidender Reformen die Änderung der Verfassung nötig war, implizierte laut Jonas bereits die Gefahr einer Verwässerung und Verschleppung.

bestehen konnten und die gesamte institutionelle Würde der Armee unangetastet blieb. Die Neudefinierung und Beschränkung der Rolle der Armee waren zentrale Punkte dieses Abkommens. Es blieb aber unklar, wie die öffentliche Sicherheit in der Übergangsphase gewährleistet werden sollte. Gegenüber dem für Post-Bürgerkriegsgesellschaften bekannten rasanten Anstieg der Kriminalität war die im Entstehen begriffene PNC hoffnungslos überfordert. So festigte sich der Eindruck vieler Guatemalteken, die Sicherheitslage habe sich im Frieden noch verschlechtert.²⁸

Das wohl umstrittenste Einzelabkommen war das *Acuerdo sobre Derechos y Identidad de los Pueblos Indígenas* (AIDPI).²⁹ Zusammenfassend gesagt bedeutete dieses Abkommen einen Aufruf zur vollständigen verfassungsmäßigen und juristischen Anerkennung der sozialen und politischen Organisationsformen und des Gewohnheitsrechtes der indigenen Völker ebenso wie deren kulturellen und sozioökonomischen Rechten.³⁰ Das Justizsystem wurde aufgefordert, Gebräuche und Traditionen der jeweiligen Prozessgegner zu berücksichtigen. Die Offizialisierung der indigenen Sprachen implizierte weitgehende Rechte im Umgang mit staatlichen Institutionen. Insbesondere im Bildungssystem sollten neben dem Recht auf bilingualen Unterricht Grundsätze des Multikulturalismus verankert werden.³¹ Abgesehen davon, dass über diese Maßnahmen keineswegs gesellschaftlicher Konsens bestand, zeigte sich auch an dieser Stelle ein Grundproblem der Friedensabkommen. Es fehlten spezifische Verpflichtungen bezüglich des Zeitrahmens und eine Festlegung der für die Umsetzung zuständigen Regierungseinrichtungen.³² Das Abkommen sprach stattdessen unpräzise von paritätisch besetzten Kommissionen, die gebildet werden sollten.

Wie bereits festgestellt bestand eine Gemeinsamkeit der Friedensabkommen darin, dass viele der vereinbarten Reformen nicht automatisch in Kraft gesetzt wurden, sondern noch 'ausgefochten' werden mussten. Einige der entscheidenden bedurften zudem einer Änderung der Verfassung. Hierzu wurde ein eigenes Abkommen getroffen, das *Acuerdo sobre Reformas Constitucionales y Régimen Electoral*. Darin verpflichteten sich Regierung und URNG dazu, die Verfassung zu reformieren, um³³ Versöhnung herbeizuführen, den bewaffneten Konflikt zu beenden sowie die friedliche Lösung der nationalen Probleme mit politischen Mitteln zu erreichen. Des Weiteren sollte der Rechtsstaat gefestigt und ausgebaut werden. Zu diesen Zwecken wurde auch der Kongress aufgefordert, alle nötigen Änderungen an der regulären Gesetzgebung vorzunehmen. Zudem sollte die *Comisión de Reforma Electoral* für eine Perfektionierung der Wahlgesetze und des

28 Vgl. ebd., S. 147.

29 Diese Arbeit wird nicht umhin kommen, sich der Kategorien von *indígena* und *ladino* zu bedienen, beinahe so als existierten sie definierbar und unveränderlich. Ihr Gebrauch soll nicht als Mangel an Bewusstsein, sondern als sprachlichen Notwendigkeiten geschuldet verstanden werden. Die Frage, ob von indigener Bevölkerung oder von Völkern gesprochen wird, ist wohl in erster Linie eine politische und kann hier nicht verhandelt werden.

30 Vgl. Sieder & Witchell, *Impulsando las demandas indígenas*, S. 69.

31 Vgl. Cojtí Cuxil, *Educational Reform*, S. 105f.

32 Vgl. Plant, *Ethnicity*, S. 83; Auch an dieser Stelle bleibt als eine fundamentale Einschränkung aller Reformbemühungen die Tatsache zu nennen, dass alle Vereinbarungen stets im Rahmen der Verfassung von 1985 bleiben mussten. Cojtí Cuxil, *Educational Reform*, S. 107.

33 Vgl. Gutiérrez de Colmenares, *Acuerdos de Paz*, S. 508f.

gesamten Wahlsystems sorgen.³⁴

1.4 Guatemala 1999

Wie bereits angedeutet war das Guatemala der ersten Jahre der Nachkriegszeit gekennzeichnet von stark ansteigenden Kriminalitätsraten, schleppender Umsetzung der Friedensabkommen und weit verbreiteter Desillusionierung großer Teile der Bevölkerung. Die Stimmung wurde beherrscht von einem „desencanto democrático“³⁵ sowie von Verachtung und Mißtrauen gegenüber den politischen Parteien, den Politikern und der Politik insgesamt. Die Ansicht, dass Wahlen nichts, bzw. zumindest nichts zum Besseren ändern, war weit verbreitet.³⁶ Eine Studie der *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales* (FLACSO) aus dem Sommer 1999 belegte unter anderem die geringe Unterstützung, die die Guatemalteken der neuen Regierungsform entgegenbrachten.³⁷ Nur 52% erklärten ihre Unterstützung für die Demokratie. Eine weitere Studie von 1998 belegte eine beachtliche Minderheit von 29%, die der Meinung war, eine autoritäre Regierung sei manchmal besser. Das bedeutet den Spitzenwert für Mittelamerika.³⁸ Diese Zahlen belegen allerdings weniger eine grundsätzliche Ablehnung der Demokratie, als vielmehr die Unzufriedenheit mit ihrer realexistierenden Form. 1999 hielten mehr als zwei Drittel das Land für ‘wenig’ (57,6%) oder ‘gar nicht demokratisch’ (9,5%). Die Untersuchung von 1998 zeigt, dass für 68% die ‘Gleichheit vor dem Gesetz’ in ihrem Land nicht existiert. Ebenfalls bemerkenswert ist, wie schnell sich die bei Wahlen erworbene Legitimität verbraucht. Nicht nur, dass Regierungsparteien nach nur einer Legislaturperiode abgewählt werden, die Parteien der ersten Präsidentschaften von 1985 bis 1999 zerbrachen oder verschwanden weitgehend nach ihrer Abwahl.³⁹ Die Verachtung, mit der viele der Politik gegenüberstanden, ist auch ursächlich darin zu sehen, dass substantielle Fortschritte weitgehend ausblieben. Die Zahlen zum Analphabetismus oder der Armut blieben sehr hoch und die parlamentarische Opposition sorgte dafür, dass die Bevölkerung ebenso davon erfuhr wie von der um sich greifenden Korruption.⁴⁰

34 Die Vorschläge zur Reform des Wahlgesetzes wurden dem Kongress im Juni 1998 übergeben, aber im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit nicht verabschiedet.

35 Maihold & Córdova Macías, *Democracia y ciudadanía*, S. 397.

36 Vgl. ebd.

37 Nach ebd., S. 408ff.

38 Untersuchung von *Latinobarómetro*, zitiert nach ebd., S. 414.

39 Vgl. ebd., S. 402.

40 Als eine der positiven Veränderungen wäre die weitgehende Delegitimierung politischer Gewalt zu nennen, wobei Delegitimierung nicht mit dem Ende politisch motivierter Gewalttaten zu verwechseln ist. Selbst das *Movimiento de Liberación Nacional* (MLN) entsagte der Anwendung von Gewalt zur Lösung politischer Probleme. (MLN entstand aus der Bewegung des Putsches von 1954 und wurde von seinem Führer Mario Sandoval als „partido de la violencia organizada“ bezeichnet. (Nach Garavito, *Violencia política*, S. 100) Garavito hält einen Sinneswandel allerdings für fraglich, es handele sich wohl schlicht um die Anerkennung der veränderten Situation. Auf der anderen Seite gab es keine Anzeichen für eine neue Guerrilla in der Nachfolge der URNG.

2 Die Consulta Popular

2.1 Der Entstehungsprozess 1996-1999

Es schien alles ganz einfach zu sein. Als dem Kongress im Mai 1997 die zwölf von der Exekutive erarbeiteten Vorschläge zur Reform der Verfassung vorgestellt wurden, lag man damit voll im Zeitplan des *Acuerdo sobre Cronograma* und die Verabschiedung hätte angesichts der Mehrheitsverhältnisse wenig mehr als nur eine Formsache darstellen sollen.⁴¹ Diese Vorschläge sollten dem Wähler dann unverzüglich zur Abstimmung vorgelegt werden. Präsident Arzú nahm allerdings den Standpunkt ein, es müsse ein Konsens mit der Opposition, also der *Frente Republicano Guatemalteco* (FRG) gefunden werden, um den Reformen eine größere Legitimität zu verleihen. Verhandlungen begannen und es wurden weitere zehn Reformvorschläge eingebracht. Das vorgesehene Verfahren hätte eine offene Diskussion und drei parlamentarische Lesungen der Vorschläge bedeutet. Stattdessen wurde die *Instancia Multipartidaria* (IM) ins Leben gerufen, die aus Vertretern aller parlamentarischer Fraktionen bestehen und ein konsensfähiges Paket von Reformvorschlägen erarbeiten sollte. Die Entscheidung der IM sollte laut Forderung der Opposition für den Kongress bindend sein. Arzús *Partido de Avanzada Nacional* (PAN) akzeptierte dies, was allerdings später geleugnet wurde.⁴² Aus den Reihen der FRG wurden parallel immer

41 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 189f. Es stellt sich die Frage, ob es wirklich so einfach gewesen wäre, die notwendige Zweidrittelmehrheit (54 Stimmen) zu erreichen. Nach den Wahlen von 1995 stellten die PAN 43 und die FDNG sechs Sitze. Die 'Gemengelage' von *Democracia Cristiana Guatemalteca* (DCG), *Unión del Centro Nacional* (UCN) und *Partido Socialista Democrático* (PSD), die wohl grundsätzlich für die Reformen zu gewinnen gewesen wäre, hatte zusammen sieben Sitze. Die Situation im Sommer 1999 stellt sich nach Sichar Moreno, (*Partidos políticos guatemaltecos*, S. 125) schon sehr verändert dar. Aufgrund des verbreiteten *transfuguismo*, dem schnellen und häufigen Wechseln der Partei- und Fraktionszugehörigkeiten, je nachdem wie die Chancen der Parteien bei den anstehenden Wahlen eingeschätzt werden, benötigt man für die Untersuchung der Mehrheitsverhältnisse im Kongress im Grunde tagesaktuelle Zahlen. Zu den ursprünglichen zehn Vorschlägen bemerkt Ríos de Rodríguez, (*Sector productivo organizado*, S. 45): „El mensaje claro era que sólo éstas eran necesarias.“

42 Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 190; Sie spricht von einer Entscheidung von fragwürdiger legaler Natur und politischer Gangbarkeit.

wieder Forderungen nach der Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung⁴³ erhoben, was laut Jonas den sicheren Tod der Reformen bedeutet hätte.⁴⁴ Anschließend wurde neun Monate lang weitgehend hinter verschlossenen Türen und ergebnislos verhandelt, die Reformen verschwanden aus dem Blick der Öffentlichkeit „into the IM swamp“⁴⁵.

Erst im Mai 1998, das nahende Treffen mit der *Grupo Consultivo*⁴⁶(GC) im Juni vor Augen, kam wieder etwas Bewegung in die Verhandlungen. Die Regierung strich definitiv den ‘Ríos-Montt-Artikel’⁴⁷ und löste die IM auf, um die Diskussion zurück in den Kongress zu verlagern. Bis zur Sommerpause kam es zwar zu keiner Einigung, es wurde jedoch zumindest klar, dass sich die Anzahl der Vorschläge drastisch erhöht hatte.⁴⁸ Da die Regierung bis dato keine Ergebnisse vorzuweisen hatte, wurde das GC-Treffen auf Oktober verschoben.⁴⁹ Laut Jonas wurde der Durchbruch erzielt, als es in den Auseinandersetzungen zwischen PAN und der *Coordinación de Organizaciones del Pueblo Maya de Guatemala* (COPMAGUA) um Vorschläge bezüglich der Rechte der indigenen Bevölkerung und vor allem der Inkorporierung des indigenen Gewohnheitsrechts in das Rechtssystem schließlich zu einer Kompromisslösung kam.⁵⁰ Damit sei der Weg frei geworden für eine Verabschiedung des Paketes im Kongress. Die Reformen wurden am 16. Oktober 1998 in nur einer Lesung angenommen, wobei einige der ursprünglichen 22 Vorschläge überhaupt nicht mehr auftauchten.⁵¹ Das Paket sollte in einer einzigen Frage zur Abstimmung gestellt werden. Wenige Tage nach Verabschiedung der Reformen traf Hurrikan *Mitch* Mittel-

43 Spanisch: *Asamblea Nacional Constituyente* (ANC); Die guatemaltekische Verfassung konnte auf verschiedene Arten reformiert werden. Neben dem in diesem Fall gewählten Vorgehen, der *consulta popular* über durch den Kongress verabschiedete Vorschläge ist eben auch die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung vorgesehen. Letztere darf als einzige den ‘dogmatischen’ Teil verändern, der sich auf die Menschenrechte bezieht. Diese zweite Möglichkeit blieb stets als Forderung präsent.

44 Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 190.

45 Ebd. Die Öffentlichkeit nahm allerdings durchaus noch Notiz von den Vorgängen und es entstand der Begriff der „Instancia Multi-Porquería“. Ríos de Rodríguez, (*Sector productivo organizado*, S. 46) charakterisiert die Verhandlungen als „nebulosas y secretas“.

46 *Grupo Consultivo para la Reconstrucción y Transformación de Centro América*; Internationale Gruppe von in den Friedensprozessen engagierten Ländern, deren finanzielle Unterstützung maßgeblich von Fortschritten bei der Umsetzung der Friedensabkommen abhing. Der Druck der internationalen Gemeinschaft war wohl der entscheidende Faktor, der das Reformprojekt voranbrachte (Vgl. Gutiérrez de Colmenares, *Acuerdos de Paz*, S. 513). Das macht aber auch ein Dilemma der Friedensbefürworter deutlich, die einerseits auf Unterstützung aus dem Ausland angewiesen waren, andererseits aber gerade dadurch für Kritik anfällig wurden, sie erfüllten lediglich die Forderungen fremder Mächte.

47 Die FRG war ursprünglich zur Unterstützung einer Präsidentschaftskandidatur des Generals Efraín Ríos Montt in den Wahlen von 1990 gegründet worden. In jener wie auch in den folgenden Wahlen wurde ihm dies allerdings gerichtlich verwehrt, da Beteiligte an Militärputschen gesetzlich von einer Kandidatur ausgeschlossen sind. Die Partei forderte eine Änderung jener Artikel 186 und 281 der Verfassung, die wohl nicht ganz zu unrecht als ‘lex Ríos Montt’ bezeichnet wurden. 2003 erlaubten ihm die zum Teil von der FRG ernannten Verfassungsrichter mittels einer denkwürdigen Auslegung der Verfassung eine Kandidatur. Ríos Montt scheiterte allerdings im ersten Wahlgang. Siehe auch Sichar Moreno, *Partidos políticos guatemaltecos*, S. 71-82.

48 Die Vorschläge wurden in 50 Artikeln aufgelistet. Abweichende Angaben beziehen sich auf die Zahl der veränderten Artikel der Verfassung. Die Auseinandersetzungen im Kongress drehten sich im Übrigen weniger um die ursprünglichen Punkte, sondern darum, die Gelegenheit für weitere Änderungen zu nutzen. Vgl. *Misión de Verificación de Naciones Unidas en Guatemala* (MINUGUA), 3. *Informe*, S. 30f.

49 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 191.

50 Vgl. ebd., S. 192f.

51 Vgl. Ríos de Rodríguez, *Sector productivo organizado*, S. 46.

amerika, was eine weitere Verzögerung bedeutete. Obwohl Guatemala bei Weitem nicht so hart getroffen wurde wie Honduras oder Nicaragua, rief man nur dort den Notstand aus, der auch Beschränkungen der verfassungsmäßigen Rechte und politischer Freiheiten mit sich brachte und bis zum Ende des Jahres aufrechterhalten wurde.⁵² Damit verlor man nicht nur weitere zwei Monate, auch wurde das Referendum in das Jahr 1999 verschoben, in welchem im November die Präsidentschafts- und Kongresswahlen anstanden.

Währenddessen formierten sich die Gegner der Reformen, die ihre Ziele zunächst in erster Linie mit juristischen Mitteln verfolgten. Das *Centro para la Defensa de la Constitución* (CEDECON) erzielte dabei einen ersten Erfolg, als das Verfassungsgericht am 5. Januar ihrer Klage statt gab, die Formulierung von 50 Vorschlägen in nur einer Frage verletze das verfassungsmäßige Recht auf eine freie Entscheidung.⁵³ Mit dem Vorschlag zur Aufteilung in sechs Blöcke verwies das Gericht die Reformen zurück an den Kongress.⁵⁴ Unter Mißachtung des Rats der Verfassungsrichter verabschiedete der Kongress am 18. Februar die Teilung in nur vier Blöcke. Die Titel lauteten *Nación y Derechos Sociales*, *Organismo Legislativo*, *Organismo Ejecutivo* und *Organismo Judicial*. Die Unterteilung rief unterschiedliche Reaktionen hervor. Während die Kritiker argumentierten, vier Fragen seien nach wie vor zu wenig, um von einer freien Wahl sprechen zu können, verlied Reformbefürworter und Ex-Präsident Ramiro de León Carpio seiner Überzeugung Ausdruck, er halte eine Aufteilung an sich für grundsätzlich falsch.⁵⁵ Weitgehende Einigkeit herrschte lediglich darüber, dass die Aufteilung recht wirr und unlogisch war.⁵⁶ Auch im rückblickenden Urteil gehen die Meinungen auseinander. Susanne Jonas schreibt dazu: „Many analysts believe that the major peace accord reforms would have been approved if they been [sic] on the ballot alone.“⁵⁷ Demetrio Cojtí Cuxil, der als Verhandlungspartner auf Seiten der indigenen Organisationen im gesamten Prozess integriert war, versichert dagegen, es habe des vereinten Handelns aller indigenen Abgeordneten im Kongress bedurft, um zu verhindern, dass alle Reformen bezüglich der indigenen Bevölkerung als isolierter Block zur Abstimmung gestellt wurden. Aufgrund des existierenden Rassismus wäre ein solcher Block nie angenommen worden, sodass es notwendig gewesen sei, die einzelnen Punkte zu verstecken.⁵⁸ Das *Tribunal Supremo*

52 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 193; So lange konnten auch keinerlei Wahlprozesse angekündigt werden.

53 Jonas (ebd. S. 194f.) weist ausdrücklich darauf hin, Ziel der Angriffe sei selbstverständlich der Inhalt der Reformen gewesen und spricht von einem sich entwickelnden klassischen Links-Rechts-Split.

54 „[U]n fallo que merece un análisis especial por las implicaciones jurídicas, sociales y políticas que contiene“; *Asociación de Investigación y Estudios Sociales* (ASIES), *La consulta popular*, S. 3.

55 Ramiro de León Carpio, „Por qué Sí a las reformas“, *Prensa Libre*, 6.5. 1999, S. 13. Alle in dieser Arbeit angegebenen Zeitungen stammen aus dem Jahr 1999. Daher wird das Jahr im Folgenden nicht angegeben. Alle verwendeten Zeitungsinhalte finden sich samt Überschrift und, soweit vorhanden, dem Namen des Autors/Journalisten im Anhang. In den Fußnoten werden die Namen der Kolumnisten angegeben, die Überschriften von Artikeln und Kolumnen werden nur dort genannt, wo sie wichtig erscheinen.

56 Vgl. Ríos de Rodríguez, *Sector productivo organizado*, S. 47.

57 Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 204.

58 Cojtí Cuxil, *Impacto de la consulta popular*, S. 37; Natürlich sind die „major peace accord reforms“, von denen Susanne Jonas spricht, nicht vollständig deckungsgleich mit den Reformen, die Cojtí Cuxil im Kopf hat.

Electoral (TSE) setzte das Referendum am 1. März auf den 16. Mai fest; so blieben nur zweieinhalb Monate, um den Inhalt der zur Abstimmung stehenden Vorschläge publik zu machen. Währenddessen ging die juristische Auseinandersetzung in Form von Verfassungsklagen weiter. Die *Asociación de Dignatarios de la Nación* (ADN) klagte gegen die Reform des Artikels 225 mit der Begründung, *Consejos de Desarrollo* verletzen die Rechte der Städte und Gemeinden. Die *Liga pro Patria*⁵⁹ stellte die Verfassungsmäßigkeit von zehn weiteren Reformen in Frage und brachte eine davon auch zu Fall. Weitere Klagen gegen einzelne Reformen und gegen das Referendum als solches wurden abgewiesen. Ein weiterer juristischer Streit entzündete sich zwischen staatlichen Institutionen. Das TSE untersagte dem Kongress für die Annahme der Reformen zu werben. Der Kongress erwirkte jedoch vor dem Obersten Gerichtshof eine Aufhebung des Verbots, woraufhin das Verfassungsgericht wiederum dem TSE Recht gab. Dieser Fall, der sich über die letzten Wochen vor dem Referendum hinzog, wurde von der Öffentlichkeit aufmerksam verfolgt und wird im Zuge meiner Untersuchung der Medienberichterstattung noch eingehender betrachtet.

2.2 Das Reformpaket

Wie erwähnt stand am Ende der Verhandlungen ein Paket von nicht weniger als 50 Reformen, welches sich schon aufgrund seines Umfangs als weitgehend unvermittelbar erweisen sollte.⁶⁰ Der erste Block *Nación y Derechos Sociales* beinhaltete einige der umstrittensten der Reformen, nämlich die, welche sich mit den Rechten und der Identität der indigenen Bevölkerung befassten. Der reformierte erste Artikel der Verfassung sollte demnach den Satz enthalten: „La Nación guatemalteca es una y solidaria; dentro de su unidad y la integridad de su territorio es pluricultural, multiétnica y multilingüe.“ Im neu formulierten Artikel 66 sollte nicht mehr von *grupos étnicos*, sondern nunmehr von *pueblos indígenas* der Maya, Garífuna und Xinca die Rede sein, deren Identität, Spiritualität und deren Recht auf Zugang zu heiligen Stätten vom Staat anerkannt, respektiert und geschützt werden würde. Der Artikel 70 sollte garantieren, dass die indigenen Völker bei jedweder administrativen Maßnahme, die sie direkt betreffen würde, zuvor konsultiert werden sollten.⁶¹ Der reformierte Artikel 94 garantierte eine kostenlose staatliche Gesundheitsversorgung. Artikel 110, der die Abfindungsmodalitäten für staatliche Bedienstete regelte, sollte

59 Von Ríos de Rodríguez, (*Sector productivo organizado*, S. 51) sympathisierend als „jugador más joven e impetuoso“ und „vigilante de la libertad personal“ bezeichnet.

60 Eine Gegenüberstellung der Verfassung und der Reformvorschläge findet sich unter <http://pdba.georgetown.edu/Constitutions/Guate/reforms99.html> (Stand: 13.02.2007). Diese Internetseite ist der einzige Ort, an dem das Reformpaket vollständig aufgefunden wurde und wird daher als Quelle genutzt.

61 „Cuando se prevean medidas administrativas susceptibles de afectar directamente a los pueblos indígenas, se consultará a dichos pueblos por los mecanismos que establecerá otra ley específica.“ [Es stellt sich die Frage, welche Maßnahmen entsprechend nur *ladinos* betreffen.] Der *art. transitorio #32* sah vor, dass bei der Umsetzung die Vorschläge einer *Comisión Paritaria de Reformas y Participación* berücksichtigt werden sollten.

insofern reformiert werden, als dass die maximale Höhe einer Abfindung nicht mehr wie bisher auf zehn Monatsgehälter begrenzt sein sollte.⁶² Laut Artikel 135 sollte ein Zivildienst dem Militärdienst gleichgestellt werden.⁶³ Der Vorschlag für Artikel 143 beinhaltete Anerkennung, Respekt und Förderung für insgesamt 24 indigene Sprachen.⁶⁴

Die im zweiten Block *Organismo Legislativo* zusammen gefassten Reformen verfolgten laut Gutiérrez de Colmenares das grundsätzliche Ziel, den Kongress wie folgt zu gestalten: „[Ser] representativo y eficaz, participativo en su conformación, democrático en su origen, y adecuado para atacar y resolver los problemas“.⁶⁵ Der reformierte Artikel 157 sollte die legislative Macht des Kongresses stärken und für jeden der neu zu definierenden Wahlbezirke mindestens zwei Sitze garantieren.⁶⁶ Laut Artikel 164 mussten öffentliche Amtsträger, die für einen Sitz im Kongress kandidierten, ihre Ämter mindestens drei Monate vor den Wahlen niederlegen. Die neue Regelung ließ den Betroffenen bis zwei Tage nach [!] den Wahlen Zeit, sich zwischen ihrem bisherigen Amt und dem Mandat zu entscheiden.⁶⁷

Die Reformen der Artikel 166 und 167 sollten die parlamentarische Kontrollfunktion über die Exekutive klarer ausformulieren, während der neue Absatz n. des Artikels 171 die Kontrolle der Geheimdienste durch die Legislative regeln sollte. Unter anderem hieß es in besagtem Absatz, der die Aufgaben der zu bildenden Kontrollkommission ausführte, dass es zu deren Aufgaben gehöre, sich regelmäßig zu informieren über „el listado de autorizaciones judiciales para intervenir las comunicaciones realizadas por cualquier medio de transmisión“. Dieser Absatz wurde zum Gegenstand heftiger Diskussionen, da er laut verbreiteter Meinung einen Eingriff in das Kommunikationsgeheimnis darstellte. Dieses wurde in Artikel 37 garantiert, der nur durch eine ANC verändert werden konnte. Diese Reform wurde nach der Klage der *Liga pro Patria* vom Verfassungsgericht vorsorglich suspendiert und wäre demnach bei einer Annahme der Reformen nicht in Kraft getreten. Die Reform der Artikel 173 und 176 sollte zur Förderung

62 Minister, Staatssekretäre und andere Funktionäre auf höchsten Ebenen sollten davon ausgeschlossen bleiben.

63 Der bisher gültige allgemeine Militärdienst wurde in der Regel nicht angewendet, im Laufe der Neunziger hatte sich eine de-facto-Freiwilligenarmee etabliert. Während des Bürgerkrieges war aber die Zwangsrekrutierung verbreitet gewesen.

64 Es war eine gesetzliche Regelung vorgesehen, mit der neben dem Spanischen auch diese Sprachen gemäß ihrer Verbreitung zu offiziellen Sprachen erhoben werden sollten. Der *art. transitorio #30* sah dafür eine Kommission vor, die in Zusammenarbeit mit der *Academia de Lenguas Mayas de Guatemala* den Offizialisierungsprozess vorbereiten und planen sollte.

65 Gutiérrez de Colmenares, *Acuerdos de Paz*, S. 539.

66 Diese Regelung, die eine gerechtere Repräsentation der Bevölkerung gewährleisten sollte, hätte zur Aufstockung des Kongresses um mindestens 30 Sitze geführt. Vgl. Carey, *Maya Perspectives*, S. 72. Der *art. transitorio #28* führte diese Regelungen weiter aus und formulierte auch Übergangsregelungen für die Wahlen 1999, für den wahrscheinlichen Fall, dass das Gesetz bis dahin nicht verabschiedet worden sein sollte.

67 Die offensichtliche Intention der alten Regel, zu verhindern, dass staatliche Amtsträger in einem Wahlkampf von ihrer Position und dem Zugang zu öffentlichen Geldern profitieren konnten, wäre mit der Reform ad absurdum geführt worden. Gutiérrez de Colmenares, (*Acuerdos de Paz*, S. 540) nennt diese Reform als Beispiel dafür, wie sehr das Paket insgesamt von Parteieninteressen durchsetzt gewesen sei.

der gesellschaftlichen Partizipation den Kongress verpflichten, über Gesetzesvorhaben vorab zu informieren, um damit vor der Verabschiedung eine breite Diskussion zu ermöglichen.

Der mit *Organismo Ejecutivo* überschriebene dritte Block umfasst auch die allgemein als elementar angesehenen Reformen der Armee und ihrer Funktionen. In Artikel 182 sollte unter anderem die Sicherheit des Präsidenten, Vizepräsidenten und die derer Familien zur Aufgabe ziviler Institutionen erklärt werden.⁶⁸ Diese Sicherheitsgarantie wurde auch auf ehemalige Amtsinhaber und deren Familien ausgedehnt. Der reformierte Artikel 183 nahm dem Präsidenten die Möglichkeit, Steuer-sünder zu begnadigen. Mit Artikel 225 war die Schaffung eines nationalen Systems von *Consejos de Desarrollo* vorgesehen, die als „medio principal de participación de la población en la gestión pública“ fungieren und dabei unter der Koordination von Staatspräsident oder Vizepräsident stehen sollten. Dieses Vorhaben wurde als Angriff auf die Munizipalautonomie kritisiert.

Artikel 244 legte in der reformierten Fassung fest, dass die Funktion der Streitkräfte auf die Landesverteidigung beschränkt sein solle, und die Streitkräfte der politischen Exekutive untergeordnet seien. Der Vorschlag zur Reform von Artikel 246 bedeutete einen weiteren sehr wichtigen Schritt. Der Posten des Verteidigungsministers sollte demnach auch von einem Zivilisten bekleidet werden können. Des Weiteren sollten Fälle definiert werden, in denen die Armee im Inneren eingesetzt werden konnte. Dies sollte lediglich möglich sein, wenn sich gewöhnliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, des Friedens und der inneren Sicherheit als unzureichend erweisen würden. Solche Einsätze sollten nur auf Anweisung des Präsidenten eingeleitet und strikt unter den zivilen Autoritäten ausgeführt werden. Sie sollten keinerlei Einschränkungen konstitutioneller Rechte mit sich bringen und sich sowohl zeitlich als auch in ihrer Art und Weise auf das absolut Notwendige beschränken. Der reformierte Artikel 248 enthielt ähnliche Regelungen für Katastrophen- und Notstandssituationen. Artikel 250 sollte schließlich die PNC zum einzigen Polizeikörper des Landes erklären, und damit die alte *Policía Nacional* (PN) und die Militärpolizei abschaffen.

Der vierte und letzte Block des Reformpaketes umfasste unter dem Titel *Organismo Judicial* Änderungen an insgesamt 18 Artikeln der Verfassung. Die große Mehrzahl von ihnen hatte einen effektiveren, unabhängigeren und weniger korruptionsanfälligen Justizapparat zum Ziel. Unter anderem waren die Verdreifachung des Budgets von 2% auf 6% der Staatseinnahmen und die Einführung der *Carrera Judicial* vorgesehen, Zugangsvoraussetzungen und Kompetenzen sollten klar geregelt werden. Von herausragender Bedeutung innerhalb dieses Blockes erscheint die Reform des Artikels 203, der die Anerkennung des indigenen Gewohnheitsrechts regeln sollte

68 Diese Formulierung wurde gemeinhin als de-facto-Auflösung des *Estado Mayor Presidencial* (EMP) verstanden, der die feste Verschränkung ziviler und militärischer Macht wohl wie keine zweite Institution symbolisierte. Der *art. transitorio #33* legte das Inkrafttreten dieser Regelung [mit der vorgesehen Amtseinführung des nächsten Präsidenten zusammen] auf den 14. Januar 2000 fest.

und hier im Wortlaut wiedergegeben wird:

El Estado reconoce el derecho consuetudinario indígena, entendido como las normas, principios, valores, procedimientos, tradiciones y costumbres de los pueblos indígenas para la regulación de su convivencia interna; así como la validez de sus decisiones, siempre que la sujeción al mismo sea voluntaria y que no se violen derechos fundamentales definidos por el sistema jurídico nacional, los tratados y convenios internacionales, en materia de derechos humanos, aceptados y ratificados por Guatemala; ni se afecten intereses de terceros.

Zwei weitere wichtige Reformen verdienen es, an dieser Stelle Erwähnung zu finden. Artikel 204 sollte der indigenen Bevölkerung garantieren, dass ihre kulturellen Werte durch das Gesetz berücksichtigt werden würde. Die Reform des Artikels 219 schließlich sah vor, dass Militärangehörige, wohl zum ersten Mal in der Geschichte Guatemalas, von zivilen Gerichten verurteilt werden konnten, nämlich immer dann, wenn die ihnen zur Last gelegten Vergehen nicht strikt militärischer Natur und im aktiven Dienst begangen worden waren.

2.3 Bewertung der Reformen

An dieser Stelle soll anhand einiger Beispiele verdeutlicht werden, wie unterschiedlich die Bewertung der Reformen auch in der Literatur ausfällt. Susanne Jonas nennt die Reformen „the linchpin of the entire peace process“⁶⁹. Man hätte damit die Argumente der Friedensgegner zerstört, bei den Friedensabkommen handele es sich lediglich um Übereinkünfte zwischen einer Regierung und der URNG. Auch wenn sie den Entstehungsprozess des Reformpaketes detailliert und kritisch nachzeichnet, bleibt bei Jonas eine inhaltliche Kritik der Reformen aus. Andernorts wurde darauf verwiesen, dass viele der Reformen absolut nicht in Verbindung mit den in den Friedensabkommen getroffenen Vereinbarungen stünden und einige klare Parteiinteressen gezeigt hätten.⁷⁰ Abschließend betont allerdings auch Gutiérrez de Colmenares, die Reformen hätten den Schlüssel zur Öffnung des Demokratisierungsprozesses und zur Erleichterung der Umsetzung der in den Abkommen getroffenen Vereinbarungen dargestellt.⁷¹ ASIES räumt ebenfalls ein, viele Reformen hätten nichts mit den Friedensabkommen zu tun, einige seien sogar inkonsistent und unnötig. Dennoch sei es wichtig anzuerkennen, dass sie in ihrer Mehrheit die Errichtung eines institutionalisierten Rechtsstaates begünstigten und zur Schaffung eines „proyecto viable de nación“ beitragen.⁷² Grundsätzliche Reformbefürwortern mahnten aber auch an, es sei ein legitimer Einwand, dass die Integrität der Verfassung untergraben werde, wenn sie

69 Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 189.

70 Gutiérrez de Colmenares, *Acuerdos de Paz*, S. 513. Sie verweist ausdrücklich auf die lange aufrechterhaltene Forderung der FRG, den Artikel 186 zu ändern, der Ríos Montt eine Präsidentschaftskandidatur untersagte.

71 Ebd., S. 553.

72 ASIES, *La consulta popular*, S. 2.

Stück für Stück durch nicht repräsentative Referenden geändert werde, anstatt das eine ANC einberufen würde.⁷³

Eine differenzierte Kritik leistet Arévalo de León, der sich der Reform der Streitkräfte und ihrer Funktionen zuwendet. Dabei hält er Demilitarisierung und *reconversión militar* für zwei der entscheidenden Faktoren des Demokratisierungsprozesses.⁷⁴ Woran es allerdings in diesem Zusammenhang gemangelt habe, sei eine adäquate politische Strategie gewesen, um die demokratische Rechtsstaatlichkeit durch die Entwicklung einer institutionellen Kontrolle der Streitkräfte durch die verantwortlichen staatlichen Organe zu festigen.⁷⁵ An diesem Punkt sieht er die Politik als 'Bremsen' der Transformationsprozesse. Dabei habe es sich nicht um die Folge der Schwäche der zivilen Autorität gehandelt, sondern um Untätigkeit und sogar Unwillen.⁷⁶ Im Hinblick auf den Inhalt der Verfassungsreformen stellt er dabei die Schaffung einer zivilen Polizei und die Möglichkeit der Benennung eines Zivilisten zum Verteidigungsminister als wichtige Punkte heraus.⁷⁷ Allerdings wirkten die Reformen in seinen Augen nur auf den ersten Blick wie entscheidende und ausreichende Fortschritte, aber in der Realität sei ihre Reichweite begrenzt gewesen.⁷⁸ So hätten die Reformen nicht als sichere Garantie gegen militärische Einmischung in die Politik gewirkt. Während es in den Abkommen noch geheißen habe, der Verteidigungsminister müsse nunmehr ein Zivilist sein, so sei in den Reformen lediglich noch von einer Möglichkeit die Rede. Weiterhin stelle sich die Frage, wie die Handlungsspielräume eines zivilen Verteidigungsministers unter den vorherrschenden Bedingungen inmitten eines Stabs von Militärs ausgesehen hätten. Arévalo de León kommt zu dem Schluss, entweder wäre er ein „impotente prisionero en una jaula de oro“ oder ein „testaferro consciente de un estamento militar“ gewesen.⁷⁹ Zwar sieht er die Reformen als notwendig an, aber ihre Auswirkungen hätten, so sie denn in Kraft getreten wären, fast vollständig von einer weitergehenden Strategie abgehangen.

Ein gänzlich anderer Kritikpunkt findet sich bei Carey, der sich in erster Linie mit den Reformen bezüglich der indigenen Bevölkerung beschäftigt.⁸⁰ Er weist darauf hin, dass die Neunziger Jahre viele Veränderungen für die *Kaqchikel* mit sich gebracht hätten. Diese hätten auf lokaler Ebene viel erreicht, Machtpositionen übernommen, ihre Sprache als Alltagssprache und ihre traditionelle Rechtsprechung durchgesetzt. Das alles bringe man aber nicht etwa mit der

73 Vgl. Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 15. Wohl auch in Anspielung auf das Verfassungsreferendum von 1994, bei dem die Wahlbeteiligung noch deutlich geringer ausgefallen war als 1999.

74 Vgl. Arévalo de León, *Reconversión militar*, S. 59.

75 Vgl. ebd., S. 60.

76 Vgl. ebd., S. 61f.

77 Vgl. ebd., S. 63.

78 Ebd., S. 63.

79 Ebd., S. 64.

80 Carey, *Maya Perspectives*, S. 81f; Careys Erkenntnisse stützen sich auf seine ethnologische Arbeit in *comunidades* der Maya-Kaqchikel.

nationalen Regierung oder irgendeiner staatlichen Hilfe oder Einmischung in Verbindung; im Gegenteil seien staatliche Institutionen, zumal auf nationaler Ebene, weit weg und unwichtig. Er warnt, eine Verschiebung von lokaler zu nationaler Kontrolle über den Schutz der Sprache, Gebräuche und Gesetze würde die Bedingungen verändern, die das ethnische Überleben seit der spanischen Invasion gesichert hätten. In letzter Konsequenz, so prophezeit er, könnten die Reformen paradoxer Weise zum Ethnozid der Maya beitragen.

2.4 Endspurt

Dieses Kapitel behandelt auch den Zeitraum, aus dem die zu bearbeitenden Tageszeitungen stammen. Viele der hier zusammengetragenen Aspekte finden sich dementsprechend in eben jenen Zeitungen, deren Lektüre mich selbstverständlich bereits beeinflusst hat.⁸¹ Dennoch erscheint es mir sinnvoll, zunächst die Hintergründe und Entwicklungen aufzubereiten. Diese Aufteilung ermöglicht die Analyse der Berichterstattung, ohne eine parallele Vorstellung der Faktenlage vorzunehmen.

Für das gesamte Frühjahr 1999 ist von einer politisierten, spannungsgeladenen Atmosphäre auszugehen, die nur zum Teil auf das nahende Referendum zurückzuführen ist.⁸² Am 25. Februar wurde der Abschlussbericht *Memoria del Silencio* der *Comisión para el Esclarecimiento Histórico* (CEH) präsentiert, der das gesamte Ausmaß der Verbrechen des Bürgerkrieges offen legte, den militärischen und paramilitärischen staatlichen Einheiten die Verantwortung für über 90% der Verbrechen anlastete und von genozidalen Ausmaßen sprach.⁸³ In der Nacht zum 26. April jährte sich zum ersten Mal die Ermordung Monsignore Gerardis, die Wut und Trauer hervorgerufen hatte.⁸⁴ Diese entlud sich nun angesichts der fortgesetzten Weigerung der Behörden, ernsthafte Ermittlungen durchzuführen, erneut in großen Kundgebungen.⁸⁵ Wenige Tage später nutzen die Reformbefürworter die traditionellen 1. Mai-Demonstrationen für den Wahlkampf,⁸⁶ und bereits am Tag zuvor hatte ein von Militärs in Zivilkleidung unterstützter Mob ehemalige Mitglieder der PAC aus einem Gefängnis in Huehuetenango befreit.⁸⁷ Am 13. Mai wurde der stellvertretende Vorsitzende der linken *Frente Democrático Nueva Guatemala* (FDNG) Roberto González erschossen. Dieser Mord war als Botschaft an die Reformkräfte zu verstehen, dass sie ihre Betätigung nach wie vor mit einer ständigen Lebensgefahr zu bezahlen hatten.⁸⁸

81 Folgerichtig werden auch schon in diesem Kapitel die Tageszeitungen als Belege herangezogen.

82 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 198.

83 Zur Arbeit der CEH und den Reaktionen auf die Veröffentlichung des Berichts siehe Oettler, *Erinnerungsarbeit*.

84 Unter Gerardis Leitung war der Bericht der 'inoffiziellen' Wahrheitskommission *Guatemala – Nunca más* erstellt worden. Zwei Tage nach der Vorstellung des Berichtes wurde Gerardi in seiner Garage erschlagen.

85 Z.B. *La Hora*, 29.4., S. 6.

86 *Prensa Libre* 2.5., S. 4.

87 *La Hora*, 10.5., S. 6.

88 Z.B.: *La Hora* 14.5., S. 5f.; 15.5., S. 6; *Prensa Libre*, 14.5., S. 5.

Die Umfragen im Vorfeld des Referendums hatten lange Zeit eine Mehrheit für die Reformen, aber auch einen hohen Grad an Unsicherheit und Unwissen vorhergesagt. Noch am 18. April wurde eine von MINUGUA bestellte Umfrage des Instituts *Borge y Asociados* veröffentlicht, nach der 64% mit *Sí* stimmen wollten, 13% mit *No* und die übrigen 23% keine Antwort gaben oder noch unentschieden waren.⁸⁹ Die Hauptkraft für die Annahme des Referendums ging dabei vom Osten und der Mitte Guatemalas aus, besonders hohe Zustimmungsraten erhielten die Reformen vor allem unter Universitätsabsolventen. Man ging gemeinhin davon aus, dass die Mehrheit der Reformgegner oder -skeptiker zu Hause bleiben würde. Nicht nur aus diesem Grund wurde eine äußerst geringe Wahlbeteiligung erwartet. Erst in den letzten zwei Wochen erschien eine Ablehnung der Reformen möglich und wurde vermehrt thematisiert.

Die Stimmung vor der Wahl war von Konfusion, Polarisierung und dem Mangel an adäquater und objektiver Information geprägt.⁹⁰ Der Informationsmangel wird dabei den politischen Parteien und vor allem der Regierung angelastet. Einerseits spielte hierbei die Entscheidung des TSE eine Rolle, es dem Kongress und weiteren staatlichen Institutionen zu untersagen, für die Annahme der Reformen zu werben.⁹¹ Andererseits waren auch finanzielle Gründe von Bedeutung, denn Ausgaben aus der Parteikasse für die Verbreitung der Reformen und für Aufrufe zu deren Annahme wären angesichts der anstehenden Wahlen im November zu Lasten des Wahlkampfbudgets gegangen.⁹² Inwiefern die nominell für die Annahme der Reformen stehenden Parteien sich auch tatsächlich voll einsetzten oder noch andere Interessen verfolgten, wird unterschiedlich bewertet.

Die Konfrontationen zwischen Befürwortern und Gegnern der Reformen nahmen in den letzten Wochen vehement zu, wobei die Massenmedien, speziell die Presse, einen wichtigen Raum für die Debatten darstellten.⁹³ Aufgrund der Charakteristika der guatemaltekischen Medienlandschaft bedeutete dies, dass man vor allem um die Stimmen der gebildeten städtischen Bevölkerung kämpfte, wie Hernández Pico schlussfolgert.⁹⁴ In den letzten zwei Wochen starteten Reformgegner eine massive Kampagne mittels Anzeigen und Spots in den Medien, Flugblättern, Autoaufklebern, etc., die in der spanisch- und englischsprachigen Literatur mit dem deutschen Lehnwort „Blitzkrieg“⁹⁵ beschrieben wird. Diese Kampagne war nach einhelliger Aussage sehr

89 *Prensa Libre*, 18.4., S. 4.

90 Vgl. Azpuru, *Un voto dividido*, S. 3.

91 Diese juristischen Auseinandersetzungen nahmen in der Presse breiten Raum ein. Cojtí Cuxil (*Impacto de la consulta popular*, S. 41) merkt dazu an, die Reformen seien doch schließlich „compromiso del gobierno“ gewesen [und vom Kongress nahezu konsensuell verabschiedet worden, mag man hinzufügen].

92 Vgl. ASIÉS, *La consulta popular*, S. 6.

93 Vgl. ebd.

94 Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 14.

95 Z.B. Arévalo de León, *Reconversión militar*, S. 64; Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 196. Diese Kampagne ist in ihrer Gesamtheit nicht zu rekonstruieren. Es erscheint wichtig, die Medienberichterstattung vor dem Hintergrund und zum Teil als Teil dieser Kampagne zu verstehen, beides aber nicht gleichzusetzen.

gut organisiert und mit enormen finanziellen Mitteln ausgestattet.

2.5 Die Kontrahenten

Die Reformkräfte können mit Susanne Jonas in drei Teile unterschieden werden.⁹⁶ Ein erster Teil umfasst dabei die großen, arrivierten Parteien PAN und FRG, denen bescheinigt wird, sich wenig bis gar nicht um die Annahme der Reformen gekümmert zu haben. Die FRG hatte die Verhandlungen in Kongress und IM mehr als einmal torpediert, opponierte dann lange Zeit offen gegen die Reformen und trat erst im April, offensichtlich aus opportunistischen Gründen, auf die Seite der vermeintlichen Sieger. Jonas spricht von einem doppelten Spiel; die FRG habe auf lokaler Ebene weiterhin gegen die Reformen agitiert.⁹⁷ Dafür spricht auch, dass Francisco Reyes López, FRG-Kandidat für die Vizepräsidentschaft, nach dem Sieg des *No* in der Presse mit der überraschenden Aussage zitiert wird, die FRG habe niemals zur Annahme der Reformen aufgerufen.⁹⁸ Man kann die Entscheidung aber auch vor dem grundsätzlichen Versuch der FRG verstehen, sich ein gemäßigtes Image zu geben, vor allem im Vergleich zu dem strikten Reformgegner und Präsidentschaftskandidaten Francisco Bianchi von der *Accion Reconciliadora Democrática* (ARDE).⁹⁹ Der PAN hingegen wird von Jonas attestiert, ihre Untätigkeit hänge mit internen Meinungsverschiedenheiten zusammen; einige Teile der Partei hätten ihre eigene, konservative Agenda gehabt,¹⁰⁰ die wenig mit der Umsetzung der Friedensabkommen zu tun gehabt habe. Als Regierungspartei konnte man schlecht ein Kernstück der eigenen Politik in Frage stellen, aber über das absolut Notwendige hinaus wurde von Seiten der PAN nichts getan.

Als ein zweiter Teil der Reformbefürworter ist die politische Linke zu nennen, also die URNG und die mit ihr verbundene FDNG. Diese waren uneingeschränkt für die Reformen, hatten der Kampagne der Gegner aber wenig entgegen zu setzen. Jonas sieht die Linke in Erwartung eines sicheren Sieges überrumpelt. Zudem sei die große Chance nicht genutzt worden, mittels der Fokussierung auf Menschenrechte, Demilitarisierung und die zivile Kontrolle der Armee in die Offensive zu gehen, als nach der Veröffentlichung des CEH-Berichtes einige der Gegner unter Druck geraten seien.¹⁰¹ Stattdessen sei man die ganze Zeit zu passiv gewesen und habe stets nur reagiert, anstatt selbst die Initiative zu übernehmen.¹⁰²

96 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 204-207.

97 Ebd., S. 207.

98 *Siglo XXI*, 20.5., S. 4; Pikanter Weise ist der Artikel mit einem Photo illustriert, auf dem ein großes FRG-Schild mit der Aufschrift „Consulta popular; Vota Si“ zu sehen ist.

99 Vgl. Sichar Moreno, *Partidos políticos guatemaltecos*, S. 73f. Bianchis Rolle wird noch näher beleuchtet werden.

100 Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 191.

101 Vgl. ebd., S. 205f.

102 Vgl. ebd., S. 206; So berechtigt diese Kritik auch sein mag, so erscheint es doch in diesem Zusammenhang wichtig, auf die schwierige Situation zu verweisen, in der sich die URNG zu diesem Zeitpunkt befand. Auf dem Weg, eine politische Partei zu werden, traten verschiedene Probleme auf, die eine Legalisierung und Zulassung zur Wahl immer wieder verzögerten, wobei das guatemaltekische Wahlgesetz in diesem Punkt hohe Hürden setzt. (Vgl. Luciak,

Eine dritte Gruppe von Unterstützern der Reformen subsummiert indigene und andere soziale Organisationen und Gruppierungen, die an dieser Stelle nicht alle aufgezählt werden sollen. Vor allem die größtenteils in COPMAGUA vereinten indigenen Organisationen waren dabei sehr aktiv und versuchten, die Reformen in der Bevölkerung zu verbreiten. Der Gewerkschaftssektor wie auch die Studentenverbände traten nicht geschlossen auf, Teile von ihnen unterstützten die Reformen jedoch offen. Die traditionell sehr einflussreiche katholische Kirche mobilisierte zwar für die Teilnahme am Referendum, gab aber ebenfalls keinen offenen Aufruf für die Annahme der Reformen heraus.¹⁰³ Ein kleinerer, in erster Linie in der *Conferencia de Iglesias Evangélicas de Guatemala* (CIEDEG) organisierter Teil der unzähligen evangelikalen Kirchen trat offen für die Reformen ein.¹⁰⁴

Die Reformgegner, von Susanne Jonas mit der Bezeichnung 'Dinosaurier' versehen, formierten sich erst spät zu einem einigermaßen homogenen Block. Dieser bestand aus Einzelpersonen, politischen Parteien und zum Teil recht schwierig zu verortenden, meist streng konservativen Organisationen. Zu den aktivsten Einzelpersonen innerhalb der Kampagne gehörten auch einige der bekanntesten Kolumnisten des Landes. Als einziger Präsidentschaftskandidat, der von Anfang an offen gegen die Reformierung der Verfassung eintrat, gelang es dem evangelikalen Prediger Francisco Bianchi¹⁰⁵ sich und seiner Partei ARDE in kürzester Zeit landesweite Bekanntheit zu verschaffen. In der Endphase riefen auch Danilo Roca Barillas, Kandidat der MLN/*Unión Democrática* (UD)/UCN sowie Roberto Nicolle Carpio von der DCG zur Ablehnung der Reformen auf.¹⁰⁶ Zu den aktivsten Organisationen gehörten unter anderen CEDECON, *Liga pro Patria*, *Asociación de Amigos del País*¹⁰⁷, ADN und *Guardianes del Vecindario*¹⁰⁸. Weitere Gruppierungen positionierten sich ebenfalls gegen die Reformen oder wurden, wie etwa die *Cruzada Cívica por el No* extra für diesen Anlass gegründet. In ländlichen Gebieten wurde die *No*-Kampagne vielfach von evangelikalen Kirchen getragen, außerdem waren die Netzwerke der ehemali-

After the Revolution, S. 136f.; 144f.; 188.) Überfordert, mit enormen finanziellen Problemen und unter Zeitdruck hielt die URNG am 9. Mai 1999 ihre *Asamblea Nacional* ab, um damit die letzte Hürde auf dem Weg zu den Wahlen im November zu nehmen. Vor diesem Hintergrund erscheint die gescholtene Passivität vielleicht nachvollziehbar.

103 Vgl. *Prensa Libre*, 11.5., S. 5.

104 Vgl. *Siglo XXI*, 13.5., S. 4.

105 Bianchi wird [u.a.] von Sichar Moreno als „evangélico fundamentalista“ charakterisiert. Während der Regierungszeit Ríos Montts fungierte er als *Secretario Privado de la Presidencia*. Große Teile seiner Kampagne wurden von dem US-amerikanischen Prediger Pat Robertson finanziert. Vgl. Sichar Moreno, *Partidos políticos guatemaltecos*, S. 29f.

106 Zu diesem Zeitpunkt galt Roca als der designierte Kandidat der MLN, eine angestrebte Zusammenarbeit mit der UD und der UCN kam aber nicht zustande. Am Ende trat er für die UCN an. Vgl. Sichar Moreno, *Partidos políticos guatemaltecos*, S. 38. R. Carpios Eintreten gegen die Reformen stand im Widerspruch zur Parteilinie. Vgl. ebd., S. 34f.

107 Eine altherwürdige Vereinigung mit über 200jähriger Geschichte; Sehr respektiert für die Förderung von Demokratie, Bildung, persönlicher Freiheit und Rechtsstaatlichkeit mit Verbindungen zu CACIF. Vgl. Ríos de Rodríguez, *Sector productivo organizado*, S. 50.

108 Bürgerwehrtartige Selbstverteidigungspatrouillen gegen die Kriminlilität, von MINUGUA mit Aktionen von *limpieza social* in Verbindung gebracht. (Vgl. MINUGUA, 8. *Menschenrechtsbericht*, S. 18.) Ihre Führungsfigur, der *neopopulista* Oscar Recinos wurde 1999 von verschiedenen Parteien umworben, unter anderem von der FRG. Vgl. Sichar Moreno, *Partidos políticos guatemaltecos*, S. 94.

gen zivilen Selbstverteidigungspatrouillen involviert.¹⁰⁹ Es gab zudem Berichte über geheime Unterstützung der Kampagne durch Armeekreise.¹¹⁰

Der mächtige Unternehmerverband CACIF hatte sich lange Zeit nicht positioniert. Sein Präsident trat als Privatmann allerdings klar für die Ablehnung der Reformen ein. Erst am 14. Mai, zwei Tage vor dem Referendum, publizierte CACIF ein Kommuniqué als ganzseitige Zeitungsanzeige, in dem zur Ablehnung der Reformen aufgerufen wurde. Die Reformen selbst wurden dabei nicht angegriffen, sondern ihr Entstehungsprozess und die internationale Einmischung verurteilt. Ríos de Rodríguez erklärt in offensichtlichem Einverständnis mit der CACIF-Führung, man habe die Reformen deshalb nicht offen ablehnen wollen, um nicht sofort als rassistisch denunziert zu werden, sie verweist zudem auf die hohen politischen Kosten, die eine Ablehnung bedeutet hätten. Außerdem habe man die Aufmerksamkeit nicht von den Inhalten der Reformen ablenken wollen.¹¹¹ Sehr viel weniger Verständnis für den Dachverband der Wirtschaft vermag Susanne Jonas aufzubringen, wenn sie das große Problem des CACIF mit dem Friedensprozess insgesamt mit den Worten umreißt:

CACIF never accepted the idea that property damage was considered a less serious human rights violation than assassination.¹¹²

2.6 Die Ergebnisse des Referendums

Die Ergebnisse des Referendums¹¹³ ließen die schlimmsten Befürchtungen der Reformkräfte wahr werden, alle vier Blöcke wurden abgelehnt. Allerdings konnte das *No*, ungültige Stimmen und Enthaltungen berücksichtigt, nur maximal 53,15% auf sich vereinigen, die Endergebnisse waren also recht knapp. Ganze 18,55% der registrierten Wähler hatten an der Abstimmung teilgenommen. Wenn man bedenkt, dass bis zu 40% der Bevölkerung im wahlfähigen Alter überhaupt nicht in den Wählerlisten auftaucht,¹¹⁴ wird verständlich, warum einige Kommentare

109 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 194.

110 Vgl. ebd., S. 196. Sie nennt *Inforpress Centroamerica* vom 28.5.1999, wo wiederum auf Erkenntnisse der *Myrna Mack Foundation* verwiesen werde. Carey, (*Maya Perspectives*, S. 74.) urteilt, die Armee habe die Reformen als „direct threat to it's authority“ gesehen und die Gegenkampagne deshalb offen unterstützt.

111 Vgl. Ríos de Rodríguez, *Sector productivo organizado*, S. 49.

112 Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 49.

113 Es werden die offiziellen amtlichen Endergebnisse zugrunde gelegt, wie sie das TSE in der Dokumentation *Memoria consulta popular* veröffentlichte. Dabei werden die prozentualen Anteile an abgegebenen Stimmen genutzt. Andernorts werden teilweise nur die abgegebenen gültigen Stimmen als Basis genommen. Da der Anteil der ungültig gemachten Stimmzettel und der Enthaltungen zusammen oftmals über 10% ausmachen, erscheint es angebracht, dieses als politische Aussage zu verstehen und nicht einfach zu ignorieren.

114 Es existieren sehr unterschiedliche Zahlen darüber. In einigen *municipios* beträgt der männliche Anteil im Wählerverzeichnis über 80% (z.B. Tajumulco/Huehuetenango mit 89%). Da es keinerlei Anlass für die Vermutung gibt, dass es dort weniger Frauen als Männer gibt, wird allein in diesem Punkt die Dimension der nichtregistrierten Bevölkerung augenfällig. Vgl. *Memoria consulta popular*, S. 230.

vom *abstencionismo*¹¹⁵ als dem wahren und einzigen Gewinner des Referendums sprechen. Dementsprechend wird den Ergebnissen attestiert, sie seien zwar legal und demokratisch, aber alles andere als repräsentativ.¹¹⁶ Strukturelle Gründe für die niedrige Wahlbeteiligung sind in der nicht umgesetzten Reform des Wahlgesetzes zu sehen. Eine neue Fassung des Gesetzes lag dem Kongress bereits vor, war aber nicht verabschiedet worden. In der daher noch gültigen Fassung wurde der Landbevölkerung die Teilnahme systematisch erschwert. Unter anderem besagte es, dass Wahllokale nur in den Hauptorten der Gemeinden eingerichtet werden. Außerdem konnten die zahllosen Binnen-Arbeitsmigranten nur in ihren Heimatorten wählen (ganz zu schweigen von den etwa 10% der Guatemalteken, die in den USA leben). Das bedeutete vielfach, dass Wahlwillige einen ganzen Tag oder mehr für An- und Abreise benötigten und dazu noch Reisekosten von bis zu zwei Tageslöhnen zu tragen hatten, wie Demetrio Cojtí Cuxil beklagt.¹¹⁷ Bei allgemeinen Wahlen sorgen die Parteien für kostenlosen Transport und Verpflegung der Wähler, aber in diesem Fall blieben die Parteikassen wie bereits erwähnt angesichts der Wahlen im November geschlossen.¹¹⁸

Als Hauptgrund für den *abstencionismo* wurde unabhängig von Unwissenheit, Verwirrung oder Desinteresse eine grundsätzliche Ablehnung der politischen Klasse angeführt. Zwar mag diese Ablehnung von dem Umgang der Politik mit dem Reformprojekt verstärkt worden sein, das allein erklärt aber nicht die Zahlen, die Hernández Pico anführt.¹¹⁹ Demnach sagten 73%, die gewählten Volksvertreter machten einen schlechten Job, 69,7% attestierten dies den politischen Parteien und 66,4% den Gerichten. Immerhin noch 54,4% hielten die Arbeit der Regierung für schlecht, womit diese noch vergleichsweise milde beurteilt wurde. Die grundsätzliche Sorge um ein Scheitern der Demokratisierung scheint vor diesem Hintergrund durchaus berechtigt. Die geringe Repräsentativität wird besonders deutlich, wenn man Ja- und Nein-Stimmen als prozentuale Anteile an der wahlberechtigten, registrierten Bevölkerung darstellt. Danach repräsentiert das siegreiche *No* in keiner der vier Fragen auch nur ein Zehntel der eingetragenen Wähler.¹²⁰ Bei einer Bewertung der Wahlergebnisse fällt zunächst auf, dass die Wähler durchaus zwischen den vier Fragen unterschieden haben, diese also offensichtlich den Inhalten zuordnen konnten und unterschiedlich gut oder schlecht fanden. Bei keiner der Fragen erscheint der Abstand so groß, als dass man von klaren Mehrheiten sprechen könnte; die

115 Zu deutsch etwa: 'Fernbleiben'; Der Begriff 'Wahlenthaltung' erscheint missverständlich, da er auch das Abgeben eines leeren Wahlzettels (spanisch: *voto nulo*) beschreiben kann.

116 Vgl. Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 12; ASIES, *La consulta popular*, S. 11.

117 Cojtí Cuxil, *Impacto de la consulta popular*, S. 39.

118 Über die Auswirkungen dieser Praxis bemerkt Oettler, (*Erinnerungsarbeit*, S. 258) am Beispiel der Wahlen von 1999 lakonisch: „Die Wahlergebnisse korrelierten mit den Wahlkampfaufgaben und der Anzahl der von den Parteien am Wahltag eingesetzten Busse.“

119 Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 16; FLACSO-Direktor René Poitevin deutete auch die Ablehnung der Reformen als „rechazo a la clase política“. Vgl. *Prensa Libre*, 18.5., S. 2.

120 Vgl. Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 12.

Bevölkerung, bzw. der Teil, der wählte, war also klar in zwei große Lager gespalten. Die regionalen Unterschiede waren dabei enorm, während in *departamentos*¹²¹ wie Sololá bei einer Wahlbeteiligung von 30% bis zu 70% Zustimmung für die Reformen erzielt wurde, wurde anderswo mit ebenso großer Mehrheit gegen die Reformen gestimmt.¹²²

Die Spaltung des Landes lässt sich auf verschiedene Arten charakterisieren. Zunächst fällt auf, dass die *departamentos* im Norden und Westen des Landes, die den höchsten indigenen Bevölkerungsanteil aufweisen, mit der Ausnahme Quetzaltenangos mehrheitlich für die Reformen gestimmt haben, während der Süden und Osten, der als ladinisch geprägt gilt, die Reformen ablehnte. Die eminente Bedeutung der Hauptstadt ist unübersehbar: das *departamento* Guatemala (-Stadt) beheimatet mehr als ein Viertel der Wahlberechtigten. Die Hauptstadt lehnte die Reformen so klar ab, dass je nach Frage 39-40% aller Nein-Stimmen von dort kamen, der Anteil der hauptstädtischen Ja-Stimmen an der Gesamtzahl betrug hingegen lediglich respektive 15,8-18,1%. Erste Analysen besagten dementsprechend, die Teilung sei entlang der ethnischen Zugehörigkeit zu verorten und auch entsprechend der Betroffenheit der Region vom Bürgerkrieg. Außerdem sei dem *voto capitalino* effektiv nichts entgegenzusetzen.¹²³ Der letztgenannten These ist allerdings zu entgegnen, dass die Zentralregion mit der Hauptstadt und ihren Ausläufern zwar 28,6% der registrierten Wähler stellt, aber der *altiplano*, die Hochlandregion im Westen und Nordwesten, sogar 31,8%.¹²⁴ Die detaillierte Analyse der Wahlergebnisse bei Azpuru bringt weitere, zum Teil überraschende Erkenntnisse. Das Wahlverhalten wurde dabei anhand der vier Faktoren 'Ruralität', 'Alphabetismus', 'Ethnizität' und 'unbefriedigte Grundbedürfnisse' untersucht. Zunächst ist dabei hervorzuheben, dass die Wahlbeteiligung der indigenen Bevölkerung entgegen aller bisherigen Erfahrungen deutlich über der der ladinischen lag.¹²⁵

Die bivariable Analyse des Wahlverhaltens, in diesem Fall der Abstimmung pro Reformen, jeweils in Verbindung mit den vier genannten Faktoren, ergab folgende Korrelationen:¹²⁶ Indigener Bevölkerungsanteil: .727; ruraler Bevölkerungsanteil: .520; Bevölkerungsanteil mit unbefriedigten Grundbedürfnissen: .814; Anteil an alphabetischer Bevölkerung: -.840. Es ist also nach diesen Ergebnissen nicht nur eine ethnische Zweiteilung zu konstatieren, sondern die extreme Armut und der Analphabetismus weisen sogar eine stärkere Korrelation mit der Annahme der Reformen auf. Als großes Manko dieser Untersuchung

121 Größte Verwaltungseinheit in Guatemala, das Land ist in 22 *departamentos* eingeteilt

122 Das *departamento* Jutiapa kam gerade einmal auf 8,3% Wahlbeteiligung, in einigen *municipios* fand bei einer Beteiligung von gut 3% (Zapotitlán/Jutiapa) ein Referendum de facto nicht statt. Vgl. *Memoria consulta popular*, S. 344.

123 Vgl. etwa *Prensa Libre*, 17.5., S. 1; ASIES, *La consulta popular*, S. 7; Gutiérrez de Colmenares, *Acuerdos de Paz*, S. 551; Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 12; S. 17; Letzterer stellt besonders das Leiden im Krieg heraus.

124 Azpuru, *Un voto dividido*, S. 5.

125 Vgl. ebd., S. 6f. Dieses Phänomen wiederholte sich bei den Wahlen im folgenden November.

126 Vgl. ebd., S. 10.

erscheint allerdings, dass die Daten der Bevölkerung der *departamentos* zu Grunde gelegt werden. Bei einer so geringen Wahlbeteiligung ist es fraglich, inwiefern die Zusammensetzung der tatsächlichen Wähler repräsentativ für die Bevölkerung ist, ob also alle Bevölkerungsanteile gleich stark teilgenommen haben. ASIES bewertet vor allem die Dichotomie von Urbanität und Ruralität als entscheidenden Faktor.¹²⁷ Nicht nur wären der erste und vierte Block ohne die Hauptstadt angenommen worden, vielmehr habe sich die Tendenz zur Ablehnung auch in den urbanen Gegenden innerhalb derjenigen *departamentos* fortgesetzt, die insgesamt klar für die Reformen stimmten.¹²⁸ Auf der Basis einer Umfrage von ASIES vom September 1999 wurden weitere wichtige Einflüsse auf die Wahlentscheidung gefunden. Dazu gehören das Bildungsniveau, das Geschlecht, der Glaube an die Wahrscheinlichkeit eines ethnischen Konfliktes sowie die Bewertung der Regierungsarbeit. Besonders interessant erscheinen dabei die starken Korrelationen zwischen dem Grad der Zufriedenheit mit der Regierung und der Abstimmung über die Reformen. Zum Teil ist also die Ablehnung der Reformen als Ausdruck der Unzufriedenheit mit der Regierung zu werten.¹²⁹ Auch die grundsätzliche Bewertung der Friedensabkommen und der Regierung hingen hiernach eng miteinander zusammen, die Abkommen wurden also teilweise als parteipolitisches Instrument wahrgenommen.¹³⁰ Ein weiterer auffälliger Faktor ist das Bildungsniveau, bei ladinischer wie indigener Bevölkerung sank die Zustimmung für die Reformen zunächst mit dem Bildungsgrad, bei höherem und universitärem Niveau stieg sie aber wieder an.¹³¹ Die geringsten Zustimmungsraten finden sich demnach bei den Menschen mit *educación básica*, was neun Jahren Schulbildung entspricht. An dieser Stelle kann nur vermutet werden, dass die Schichten mit gar keiner oder nur geringer Bildung von der komplizierten Debatte weitgehend unbehelligt blieben, während Hochgebildete diese verfolgten aber auch aufgrund persönlicher Einstellungen zu unterschiedlichen Wahlentscheidungen kamen. Bezüglich der hohen Rate an Ablehnung unter der Bevölkerung mit *educación básica* formuliert Azpuru die These, entscheidend sei möglicherweise ihre größere Empfänglichkeit für die in den Medien verbreitete Kritik gewesen.¹³² Dies könnte ein interessanter Ansatzpunkt im Hinblick auf die Analyse der Zeitungen sein, allerdings erscheint es fraglich, inwiefern man in dieser Bevölkerungsgruppe größere Anteile an Zeitungslesern auffindet.

127 ASIES, *La consulta popular*, S. 9ff.

128 In Alta Verapaz etwa bekamen alle vier Blöcke über 60% Zustimmung, in der Departmentshauptstadt Cobán wurden alle abgelehnt. Aber auch im *departamento* Quetzaltenango, das sämtliche Reformen ablehnte, finden sich in ländlichen *municipios* wie etwa Concepción Chiquirichapa Zustimmungsraten von über 75% für Frage Eins. Vgl. *Memoria consulta popular*.

129 Vgl. Azpuru, *Un voto dividido*, S. 19; Diese Einschätzung war allerdings auch schon zuvor weit verbreitet. Der Begriff des *voto de castigo* tauchte in zahlreichen Kommentaren auf.

130 Vgl. ebd., S. 21.

131 Vgl. ebd., S. 22.

132 Ebd., S. 25.

2.7 Gründe für das Scheitern

Als Gründe für die Ablehnung der Reformen sind immer wieder mangelnde Information, Unwissenheit der Wähler und strukturelle Defizite der guatemalteken Demokratie genannt worden.¹³³ Darüber hinaus dominierte die Frage, inwiefern die Ablehnung der Reformen eine Zurückweisung der indigenen Bemühungen um und Forderungen nach Gleichberechtigung und Anerkennung bedeutete.¹³⁴

In der Literatur herrscht die Meinung vor, dass sich die *No*-Kampagne mehr oder weniger latent existierender rassistischer Überzeugungen innerhalb der ladinischen Bevölkerung bedient hat, um mit diesen Rassismen untrennbar verbundene Ängste zu wecken.¹³⁵ Wie Hale gezeigt hat geht die Wahrnehmung eines wachsenden Einflusses der *indígenas* seitens der *ladinos* nicht nur mit Befürchtungen bezüglich des Verlustes eigener Privilegien einher, sondern führt auch dazu, sich selbst als Opfer von Diskriminierung und damit als hilfsbedürftig zu sehen.¹³⁶ Auch vermeintliche oder tatsächliche Einmischung oder Bevormundung von außen ruft teilweise ausländerfeindliche Reaktionen hervor.

Über den Einfluss der Gegenkampagne auf das Wahlergebnis und die Versuche, im Besonderen rassistische Vorurteile zu nutzen, gibt es unterschiedliche Meinungen. Mehrheitlich werden Angst und Rassismus für einen nicht näher bestimmbar Teil der Gegenstimmen verantwortlich gemacht. Die Unterstützerseite war offenbar weitgehend unvorbereitet von dieser Kampagne überrascht worden oder hatte sie unterschätzt. Careys *Kaqchikel*-Gesprächspartner sehen das Ergebnis der CP als Beweis für den fortbestehenden Rassismus und die Diskriminierung durch *ladinos*, die sich einer gleichberechtigten, gerechteren Gesellschaft widersetzen.¹³⁷ Auf der anderen Seite lässt die Tatsache, dass die Frage Eins fast überall die größte Zustimmung fand, den Eindruck aufkommen, dass der Triumph des *No* vielleicht nicht ausschließlich mit rassistischem und diskriminatorischem Gedankengut der *ladinos* gegenüber den *indígenas* zu erklären ist.¹³⁸ Careys Beobachtungen widersprechen auch der Annahme, dass die *indígenas*, welche nicht für die Reformen stimmten, durch die Debatten und die Propaganda

133 Carey (*Maya Perspectives*, S. 77f.) berichtet von Aussagen, man habe erst wenige Tage vor dem Referendum davon erfahren, teilweise auch geglaubt, es handele sich eher um eine Befragung denn um eine bindende Abstimmung.

134 Die Dichotomie von *indígenas* und *ladinos* ist in Guatemala nach wie vor gesellschaftlich enorm wirkmächtig. An dieser Stelle böte es sich an, sich der historischen Entwicklung dieser Dichotomie und der interethnischen Beziehungen zuzuwenden. Auch die Frage von Rassismus und Diskriminierung in Geschichte und Gegenwart Guatemalas könnte verhandelt werden. Diese Leistung kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht erbracht werden. Es sei aber ausdrücklich auf die beiden Standardwerke der neueren Forschung von Arenas Bianchi, Hale & Palma Murga, *¿Racismo en Guatemala?*, sowie von Adams, Bastos & Ribeaux, *Relaciones étnicas*, verwiesen, die zwar im Text dieser Arbeit kaum auftauchen, mich jedoch bei ihrer Anfertigung deutlich beeinflusst haben.

135 Z.B. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 208; Carey, *Maya Perspectives*, S. 75; Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 14.f; Warren, *Voting Against Indigenous Rights*, S. 173.

136 Vgl. Hale, *Racismo al revés*.

137 Vgl. Carey, *Maya Perspectives*, S. 86.

138 Vgl. ASIES, *La consulta popular*, S. 12; Azpuru, *Un voto dividido*, S. 13.

verwirrt oder getäuscht worden wären. Er hebt hervor: „For many Kaqchikel, voting no was an intelligent decision. [...] Many Kaqchikel did not want to give the state a mandate to make decisions.“¹³⁹ Neben einem grundsätzlichen Misstrauen und der Ablehnung der Einmischung staatlicher Institutionen habe auch vielerorts die Überzeugung vorgeherrscht, es sei besser und wichtiger auf lokaler Ebene zu kämpfen.¹⁴⁰ Carey traut seiner Einschätzung einer bewussten und reflektierten Ablehnung des Referendums durch ‘seine’ *Kaqchikel* offenbar selbst nicht, denn wenig später versichert er: „Once the people understood what the indigenous rights referendum meant, they vigorously supported it.“¹⁴¹

Demetrio Cojtí Cuxil versucht, das indigene Wahlverhalten differenzierter aufzuschlüsseln. Er sieht nur einen geringen Teil, kaum mit den indigenen Organisationen verbunden, welcher aus verschiedenen Gründen gegen die Reformen eintrat.¹⁴² Die „anticolonialistas“ hätten geurteilt, die Reformen enthielten so minimale Zugeständnisse, dass man sie „por dignidad“ nicht akzeptieren durfte, die „neoliberales“ hätten sich den Argumentationen der ladinischen Reformgegner angeschlossen und die „evangelicos“ hätten aus der Angst heraus gehandelt, sie müssten nach den Reformen wieder zu den indigenen Gottheiten zurückkehren.¹⁴³ Eine weitere kleine Gruppe war zwiespältig. Sie sahen einige Reformen positiv und andere wiederum negativ, wie z.B. das *Comité Cívico Xel-Jú*, das wegen der geplanten Einschränkung der Munizipal-Autonomie letztlich gegen die Reformen eintrat.¹⁴⁴ Der überwiegende Teil der indigenen Bewegung sei für die Reformen gewesen und habe diese als Schritt in die richtige Richtung oder zumindest als Fortschritt für das Land gesehen. Allerdings habe der Großteil der indigenen Bevölkerung aufgrund des Analphabetismus und des Fehlens von Informationen die Bedeutung der Reformen kaum realisiert und daher tendenziell nicht gewählt. Ein anderer Teil, „más informado y más partidario del voto intuitivo“ habe aber für die Reformen gestimmt.¹⁴⁵

Torres Rivas erklärt die insgesamt geringe gesellschaftliche Unterstützung für die Friedensabkommen und das Verfassungsreferendum mit der geringen Aktualität des Bürgerkriegs in der Endphase in nur noch wenigen entlegenen Landesteilen, sodass der Großteil der Bevölkerung zunächst keine konkreten Vorteile gesehen habe.¹⁴⁶ Zudem wurde die Unterzeichnung der Abkommen als Sieg der Regierung präsentiert, die aber nichts dafür tat, den

139 Carey, *Maya Perspectives*, S. 79.

140 Vgl. ebd.

141 Ebd., S. 89.

142 Vgl. Cojtí Cuxil, *Impacto de la consulta popular*, S. 38.

143 Ebd.

144 Vgl. Ebd. Das *Xel-Jú* stellte mit Rigoberto Quemé Chay den ersten indigenen Bürgermeister Quetzaltenangos, der zweitgrößten Stadt des Landes. Deren Ablehnung der Reformen aufgrund der *Consejos de Desarrollo* wird gemeinhin als Begründung dafür angeführt, dass Quetzaltenango als einziges *departamento* des *altiplano* mehrheitlich gegen die Reformen stimmte.

145 Ebd.

146 Vgl. Torres Rivas, *Futuro impredecible*, S. 70

‘Frieden’ in ein Faktum von nationaler Bedeutung zu verwandeln. Diese Einschätzung wird gestützt durch Umfragen vom Mai und Juli 1999.¹⁴⁷ Unmittelbar nach dem gescheiterten Referendum waren 83,9% der Befragten der Meinung, die kommende Regierung solle den Friedensprozess fortführen und nur 6,4% äußerten sich gegenteilig. Jedoch nach dem persönlich Nutzen oder Vorteil des erreichten Friedensschlusses befragt, wussten nur gut 10% etwas Positives zu benennen. 71,7% versicherten, sie hätten keinerlei Nutzen davon, die übrigen 18,3% gaben oder wussten keine Antwort. Gerade städtische *ladinos* der Ober- und Mittelklasse hatten nicht das Gefühl durch die Friedensabkommen irgendetwas gewonnen zu haben, zum aufstrebenden Teil der indigenen Bevölkerung verloren sie sogar scheinbar.¹⁴⁸ Konservative Kreise sahen die Abkommen ohnehin immer als Absprache zwischen Verbrechern und einer Regierung, ohne dass die Gesellschaft befragt worden wäre und sprachen ihnen folglich jegliche Legalität ab.¹⁴⁹ Der hier skizzierte Hintergrund macht auch verständlich, warum Susanne Jonas urteilt:

The most fundamental structural problem was the very requirement that the reforms be [sic] approved in a referendum.¹⁵⁰

2.8 Befürchtete Auswirkungen

Nach dem Scheitern der Verfassungsreform wurde vielfach betont, dies sei zwar ein ernster Rückschlag für den Friedensprozess, aber es bedeute keinesfalls dessen Ende. Dementsprechend wurde auch argumentiert, die Ablehnung der Reformen sei nachweislich nicht auch als Ablehnung der Friedensabkommen zu verstehen. Die bereits angeführte Umfrage nach dem Referendum zeige eine überwältigende Zustimmung für etwas namens ‘Frieden’, allerdings fiel es vielen Menschen offenbar schwer, diesen Frieden mit den Abkommen und den Reformen in Verbindung zu setzen.¹⁵¹ Man konnte zudem nicht übersehen, dass in den ‘indigenen’ *departamentos* die Mehrheit für die Reformen gestimmt hatte. Es stellte sich also die Frage, wie man die Umsetzung der Friedensabkommen durch Reformen der regulären Gesetzgebung voranbringen konnte, ohne den im Referendum ausgedrückten Willen zu missachten, oder ob doch noch der wiederholten Forderung der Kritiker entsprechend eine ANC einberufen werden sollte.

Careys Urteil, die Maya blieben durch die Ablehnung der Reformen in den Augen des Staates Bürger zweiter Klasse,¹⁵² scheint das Problem zu verkennen. Eine Reform der Verfassung

¹⁴⁷ Umfrage durch *Borge y Asociados*, zitiert nach Azpuru, *Un voto dividido*, S. 15.

¹⁴⁸ Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 208.

¹⁴⁹ Vgl. Torres Rivas, *Futuro impredecible*, S. 70.

¹⁵⁰ Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 208.

¹⁵¹ Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 16.

¹⁵² Vgl. Carey, *Maya Perspectives*, S. 69.

hatte ja weniger eine Abschaffung noch etwaig existierender diskriminierender Gesetze zum Ziel gehabt, sondern vielmehr die Verantwortung des Staates für eine Verbesserung der Lebensumstände in der Verfassung verankern sollen. Diskriminierung und Ausgrenzung fanden aber weniger auf Basis entsprechender Gesetze statt, sondern vielmehr als gesellschaftliche Realität, trotz gesetzlich garantierter Gleichheit. Das Urteil Cojtí Cuxils trifft den Sachverhalt daher genauer, wenn er sagt, es sei eine Chance verpasst worden, auf dem Weg in Richtung einer stärkeren Demokratisierung und eines größeren kulturellen Pluralismus voranzukommen.¹⁵³

Die Umsetzung einiger der wichtigsten Punkte in den Friedensabkommen, wie der Justizreform, der Anerkennung der indigenen Sprachen und der Modifikation des Mandats der Streitkräfte wurde eindeutig erschwert, aber nicht unmöglich gemacht. Vor allem der Weg für die Neudefinition der Rolle des Militärs sei auch ohne Verfassungsreform noch frei, so Arévalo de León, das Hauptproblem bleibe nach wie vor das Fehlen eines eindeutig definierten Rahmenkonzeptes und einer politischen Strategie.¹⁵⁴ So lange sich das nicht ändere, würde eine Reform doch nur die Kluft zwischen Gesetzestexten und Realität vertiefen.

Als unmittelbare Folgen des Scheiterns wurde eine Legitimierung und Stärkung von Rassismus und Diskriminierung konstatiert.¹⁵⁵ Durch einen Rückzug progressiver Kräfte witterten reaktionäre Kräfte ihre Chance, den gesamten Friedensprozess und die Legitimität der Abkommen zu attackieren. Für die wirklichen Befürworter der Reformen und des Friedensprozesses bedeutete das verlorene Referendum einen klaren Rückschlag. Der PAN, deren uneingeschränkte Unterstützung der Reformen ja ohnehin angezweifelt wurde, bescheinigt Cojtí Cuxil, für sie habe das Scheitern der Reformen eine Erleichterung bedeutet.¹⁵⁶

Andererseits werden auch positive Bilanzen gezogen. Wo es aktive Aufklärung und Mobilisierung für die Reformen gab, wählten Menschen, die objektiv etwas zu gewinnen hatten, auf der Basis ihrer realen Interessen und ließen sich nicht verwirren oder täuschen, so Jonas.¹⁵⁷ Im Gegensatz zu den Prognosen vor der CP waren es oft die Personen mit der geringsten formalen Bildung, welche die klarste Vorstellung von ihren Interessen hatten. Die Tragödie sieht Jonas darin, dass in diesem Fall wirklich politischer Spielraum bestanden habe. Zwar hätten viele geschlossen, dass das Scheitern der CP unabwendbar gewesen sei, aber es sei schwierig, das nagende Gefühl zu verdrängen, dass eine aktive, intelligente Kampagne Erfolg hätte haben können.¹⁵⁸ Abgesehen von rechtlichen, sozioökonomischen oder anderen messbaren Faktoren wird zudem auf Fortschritte auf anderen Gebieten verwiesen.¹⁵⁹ Viele Personen und Organisatio-

153 Cojtí Cuxil, *Impacto de la consulta popular*, S. 39.

154 Arévalo de León, *Reconversión militar*, S. 66.

155 Vgl. Cojtí Cuxil, *Impacto de la consulta popular*, S. 40.

156 Ebd., S. 41.

157 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 208.

158 Vgl. ebd.

159 Vgl. ebd., S. 234f.

nen handelten bereits so, als ob die Friedensabkommen geltendes Recht darstellten. Allein die Tatsache, dass ein Verband wie COPMAGUA sich während der Verhandlungen um das Reformpaket zu einem Verhandlungspartner gewandelt hat, den die Regierung nicht ignorieren konnte, zeigte diesen Wandel.

3Mediensystem und Mediennutzung in Guatemala

3.1Exkurs zur Medientheorie

Einer Untersuchung der Medienberichterstattung sollte sich zumindest der Versuch einer Einschätzung darüber anschließen, welche Rolle diese im öffentlichen Meinungsbildungsprozess gespielt und welchen Einfluss sie somit auch auf das Wahlverhalten der Bürger gehabt haben könnte. Zu diesem Zweck soll ein kurzer Exkurs in die Medientheorie unternommen werden, um einige Begriffe und Konzepte einzuführen. Die vorliegende Arbeit ist dabei keine medientheoretische, sie versucht vielmehr bei der Bearbeitung von Zeitungen als historischer Quelle Erkenntnisse dieser Wissenschaft zu nutzen.

Eine umfassende Theorie zur Wirkung von Medien gibt es nicht,¹⁶⁰ vielmehr existieren verschiedene Ansätze nach- und nebeneinander, die sich oft lediglich Einzelaspekten zuwenden. Medien wird dabei durchaus ein großes Einflusspotenzial attestiert, das allerdings durch verschiedene intervenierende Variablen gestört wird.¹⁶¹ Everett Rogers bilanziert, dass Massenmedien lediglich einen geringen Effekt auf die meisten Individuen unter den meisten Umständen hätten. Interessant seien daher Studien zum Einfluss der Medien unter ungewöhnlichen Umständen und Situationen.¹⁶² Dass die veröffentlichte Meinung nicht mit der öffentlichen Meinung gleichzusetzen ist, kann als Gemeinplatz gelten. Veröffentlichte Meinungen dienen aber als Orientierungspunkt, da sie als herrschende Meinungen wahrgenommen werden. Dabei kann es auch zu einer Angleichung der eigenen Meinung an diese kommen.¹⁶³

Unter dem Stichwort der selektiven Wahrnehmung werden Erkenntnisse subsummiert, die besagen, dass Individuen ihre Wirklichkeiten subjektiv konstruieren. Für Kommunikation und Medienkonsum bedeutet dies, dass erst der Empfänger einer Nachricht dieser einen Sinn zuschreibt. Theoretisch kann es also von einer einzelnen Nachricht so viele verschiedene Interpretationen wie Rezipienten geben. Daher sind Effekte nicht auf den Medieninhalt selbst zurückführbar, sie sind vielmehr Ergebnisse selektiver Prozesse.

3.1.1 *Agenda-setting, framing, priming*

The news media may not be successful in telling people what to think, but they are stunningly successful in telling them what to think about.¹⁶⁴

Die Aussage dieser Beobachtung wird auch als *agenda-setting*-Funktion von Medien beschrieben. *Agenda-setting* meint dabei, dass Medien erstens die öffentliche Agenda prägen, indem sie entscheiden, welche Themen behandelt werden, und dass zweitens die Bedeutung, welche einem jeweiligen Thema durch die Medien beigemessen wird, mitentscheidend dafür ist, welche Bedeutung der Rezipient ihr gibt. Das Themenraster, das die Medien vorgeben, bestimmt also, womit sich die Menschen überhaupt auseinandersetzen.¹⁶⁵ Indem also z.B. in einem Wahlkampf die Medien die Themen bestimmen können, über die der Wähler nachdenkt, sie also einigen Themen eine höhere Salienz verleihen als anderen, beeinflussen sie nicht nur die Kampagnen der Kontrahenten,¹⁶⁶ sondern auch die Wahlentscheidung. In aller Regel wird ein Wähler wohl nicht in sämtlich-

160 Vgl. Bonfadelli, *Medienwirkungsforschung I*, S. 34.

161 Vgl. Schenk, *Medienwirkungsforschung*, S. 51-56.

162 Vgl. Rogers, *Intermedia Processes*, S. 200.

163 Vgl. Jäckel, *Medienwirkungen*, S. 230 ff.

164 Bernard Cohen, zitiert nach McCombs & Reynolds, *News Influences*, S. 1.

165 Vgl. Jäckel, *Medienwirkungen*, S. 169 ff.

166 Vgl. McCombs & Reynolds, *News Influences*, S. 2.

en Fragen mit einem Kandidaten oder einer Partei übereinstimmen; entsprechend der als wichtig ausgewählten Themen wird die Wahlentscheidung daher unterschiedlich ausfallen. Während also *agenda-setting* die Selektion von Themen beschreibt, spricht man bei der Selektion von Aspekten und Attributen von *framing*. In der Literatur werden unterschiedliche Definitionen benutzt und das Konzept unterschiedlich angewendet. An dieser Stelle soll die Definition von Robert Entman zugrunde gelegt werden, die den Charakter des *framing* klar umreißt:

To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described.¹⁶⁷

Es werden also vier Punkte genannt, an denen Medien die Wahrnehmung und Beurteilung eines Themas 'framen'. Erstens in der Art, wie ein Problem oder Thema überhaupt definiert wird, zweitens, welche Ursachenerklärung angeboten wird, drittens, welche Wertung vorgenommen wird und viertens, welche Reaktion/welches Handeln angemessen oder geboten erscheint. Auf diese Weise wird dem Rezipienten eine bestimmte Sichtweise auf einen Sachverhalt und dessen Beurteilung dargeboten. Folglich ist nicht allein entscheidend, welche Perzeptionen und Beurteilungen besonders prominent platziert werden, sondern eben auch, welche weiteren möglichen Sichtweisen ausgeklammert bleiben. Nachweislich kann sich die Wahrnehmung und Einschätzung von Ereignissen und Problemen gemäß der in den genutzten Medien angebotenen *frames* verändern.¹⁶⁸

Ein bedeutender Effekt von *agenda-setting* und *framing* ist das *priming*. Dabei wird angenommen, dass bei der Beurteilung einer Situation oder bei der konkreten Wahlentscheidung nicht alle Informationen zum Tragen kommen, die ein Individuum besitzt, sondern in erster Linie die, die sich als leicht zugänglich erweisen. Wenn die Medien also bestimmte Themen und *frames* lancieren, wird sich das Individuum wahrscheinlich dieser Gesichtspunkte bedienen, um eine Situation oder auch einen Kandidaten zu beurteilen.¹⁶⁹ Dabei sei ausdrücklich darauf verwiesen, dass alle diese Konzepte nicht etwa besagen, dass die in den Medien veröffentlichte Meinung vom Rezipienten übernommen würde. Dem Individuum wird immer auch die Möglichkeit zugestanden, einen Text ganz anders zu lesen, als der Verfasser es vorgesehen hatte, sich der angetragenen Interpretation zu verweigern oder bewusst das genaue Gegenteil der dargebotenen Meinung zu vertreten.

167 Entman, *Framing*, S. 52.

168 Vgl. Scheufele, *Kurzfristige Effekte*, S. 136.

169 Vgl. Jäckel, *Medienwirkungen*, S. 175 ff.

3.1.2 Politische Anwendung

Indem *frames* in der politischen Berichterstattung die Aufmerksamkeit also auf bestimmte Aspekte lenken, «verdunkeln» sie damit gleichzeitig andere. Somit kann man den *frame* in einem Nachrichtentext als „the imprint of power“¹⁷⁰ charakterisieren. Es wäre naiv anzunehmen, Medien vertreten lediglich eine neutrale, informierende Position. Der jeweilige Journalist, die Ausrichtung der Zeitung, aber auch Anzeigenkunden und die (oft nur vermutete) Einstellung des Konsumenten üben Einfluss aus. Aber gemäß des Framing-Konzepts wäre eine vollkommen objektive Berichterstattung ohnehin prinzipiell nicht möglich; nicht zuletzt deshalb, weil *framing*-Prozesse auch unbewusst ablaufen. Politischen Akteuren (und nicht nur denen) ist daran gelegen, die Medienberichterstattung und damit idealerweise auch die öffentliche Meinung in ihrem Sinne zu lenken. Abgesehen von den traditionellen Mitteln wie Zwang und Bestechung kommen dabei heute auch professionelle Mittel zum Tragen, die sich der Erkenntnisse über *framing*-Prozesse bedienen. Der Produktionsprozess eines Berichts unterliegt spezifischen Bedingungen wie etwa Termindruck, verschiedenen marktwirtschaftlichen Zwängen, Abhängigkeit von Quellen oder Agenturen und vielen anderen, die alle eine ‘framende’ Wirkung haben.¹⁷¹ Um ein einfaches (und gerne verwendetes) Beispiel zu geben, sei darauf verwiesen, dass Pressemitteilungen, die kurz vor Redaktionsschluss verschickt werden, generell eine bessere Chance haben, weitgehend unhinterfragt übernommen zu werden als solche, die früher in der Redaktion eintreffen.

3.2 Medien in Guatemala

In Mittelamerika existiert kaum eine wissenschaftliche Forschung zu Mediensystemen und -nutzung. So ist es schwierig, sich auf verlässliche und einheitlich erhobene Daten zu beziehen. Schon die Frage, wie weit die Nutzung verschiedener Medien verbreitet ist, lässt sich für den Untersuchungszeitraum nicht eindeutig beantworten. Man kann jedoch festhalten, dass in Guatemala praktisch die gesamte Bevölkerung per Radio erreichbar ist und eine klare Mehrheit regelmäßig fernsieht.¹⁷² Printmedien werden hingegen nur von einer kleinen Minderheit genutzt.

170 Entman, *Framing*, S. 55; Er führt aus: „A frame can exert great social power when encoded in a term like *affirmative action*“.

171 Vgl. McLeod; Kosicki; McLeod, *Political Communication Effects*, S. 224.

172 Zahlen für 1998 sprechen von über 50%, die ein Radio besitzen und 98%, die regelmäßig Radio hören. (Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 97) [Letztere Zahl ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass schon das Nutzen des öffentlichen Verkehrssystems automatisch auch das Radio Hören beinhaltet. Ob dabei allerdings Informationen aufgenommen werden, bleibt unklar.] Entsprechende Erhebungen von 1996 für den TV-Konsum sprechen von 43% Besitzern und 60% regelmäßigen Konsumenten. (ebd.); Andere Quellen nennen für 1998 einen Anteil von 50% aller Haushalte, die einen Fernseher angemeldet [!] haben, was einen deutlich höheren Anteil an Besitzern vermuten lässt. (Vgl. S. Gutiérrez, *Medien in Mittelamerika*, S. 988)

3.2.1 Medien und Demokratisierung

Die reziproke Bedingtheit in den Beziehungen zwischen der Entwicklung der Presse und der Demokratisierung ist bisher kaum untersucht worden.¹⁷³ Offen bleiben in diesem Zusammenhang unter anderem die Fragen nach den Gründen für das Entstehen einer unabhängigen Presse in Lateinamerika, nach der Form, in der die Presse Demokratisierungsprozesse beeinflusst und ob die Presse die Demokratisierung vorantreibt oder nur deren Resultat ist.¹⁷⁴ Lawson schreibt über Mexiko, die politische Liberalisierung unterstütze die Öffnung der Presse, garantiere aber nicht ihre Unabhängigkeit und Diversität, nicht zuletzt weil ökonomische, professionelle und technologische Faktoren ebenfalls wichtig seien.¹⁷⁵ Vor allem die wirtschaftliche Liberalisierung und größerer Wettbewerb stützten ebenfalls Veränderungen in den Medien, dies aber nicht immer mit dem Resultat von mehr Diversität und Qualität. Teilweise könnten auch Uniformität und monopolistische Tendenzen die Folgen sein.¹⁷⁶ Als weiteren Motor der Veränderung nennt er die Entwicklung bestimmter Werte und Praktiken unter den Journalisten und bilanziert, es gebe keinen fest vorbestimmten Charakter der Medien, weder seien sie demokratisch per definitionem noch seien ihnen autoritäre Züge inhärent. Medien können dementsprechend sowohl Macht oder Legitimität geben als auch beschränken.¹⁷⁷ Der Prozess der Modernisierung der Medien in Mittelamerika wird von Chamorro ebenfalls mit diesen drei Hauptfaktoren verbunden: dem politischen Liberalisierungsprozess, der Entwicklung wirtschaftlichen Wettbewerbs zwischen den Medien und Professionalisierungsprozessen innerhalb der Medien.¹⁷⁸

3.2.2 Funktionen der Presse

La prensa, al decir lo que otros callan, es vista como enemiga de intereses antidemocráticos. Y esto es un elogio muy merecido: quien es enemigo de esta clase de presiones, es amigo de la paz. Y a los amigos, como ustedes saben, hay que cuidarlos.¹⁷⁹

173 Vgl. Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 270.

174 Vgl. ebd. Der mexikanische Journalist Raymundo Riva Palacio umreißt die Frage dergestalt, die Presse sei entweder „una locomotora de cambio o un vagón de cola de la democratización“.

175 Lawson, *Building the Fourth Estate*, zitiert nach Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 271f.

176 Lawsons These einer möglichen Monopolisierung im Zuge wirtschaftlicher Liberalisierung findet im Medienimperium des mexikanischen ‘Moguls’ Angel González González in Guatemala einen eindrucksvollen Beweis. Ende der Neunziger Jahre kontrollierte er alle vier kommerziellen Sender Guatemalas, die 1998 zusammen auf einen Marktanteil von 96% kamen. Zudem besaß er im Jahr 2000 21 Radiostationen, was auf dem hochgradig fragmentierten Radiomarkt mit einem Marktanteil von 30% die Marktführerschaft bedeutete. Nach dem Urteil von Rockwell und Janus basierten die Geschäfte des González-Imperiums auf der Kooperation mit der Politik. Die Sender unterstützten die jeweilige Regierung oder griffen sie zumindest nicht an. Die Nachrichtenprogramme seien dabei derart amateurhaft, dass sie zu den schlechtesten in Mittelamerika gehörten und schienen dazu konzipiert, die Zuschauer am politischen Geschehen desinteressiert zu halten. Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 93-96.

177 Vgl. Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 272.

178 Vgl. ebd.

179 Mit diesen Worten würdigte, Tom Koenigs, damals Leiter von MINUGUA, 2002 die Bedeutung der Presse. *Diálogo* #19, S. 1.

In höherem Maße als den Medien allgemein werden der Presse verschiedene wichtige Funktionen innerhalb von demokratischen Gesellschaften zugewiesen oder nachgesagt. Ihre erste Aufgabe ist es, Öffentlichkeit herzustellen, also kritisch, distanziert und unparteiisch zu informieren und Themen dadurch für die Bevölkerung zugänglich zu machen. Zweitens wird ihr eine Vermittlerrolle zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Interessen zugesprochen. Als Kritik- und Kontrollinstanz soll sie staatliche Autoritäten und Institutionen überwachen und dafür sorgen, dass diese ihrer Rechenschaftspflicht gegenüber der Öffentlichkeit nachkommen. Die Presse als *watchdog* soll Fälle von Korruption und Misswirtschaft aufdecken und dabei auch Privatwirtschaft ebenso wie Reiche und Mächtige nicht verschonen. Das alles setzt allerdings die Existenz eines von politischen und anderen Zwängen möglichst unabhängigen Mediensystems voraus, welches sich auch einer kritischen Selbstkontrolle unterzieht. Soweit zum Idealbild der Vierten Gewalt, im Besonderen verkörpert durch die Presse.¹⁸⁰

3.2.3 Die Rolle der Presse in Guatemala

Auf den ersten Blick erscheint die Bedeutung der Tageszeitungen in Guatemala recht gering. Der hohe Bevölkerungsanteil, der nicht Spanisch als Muttersprache hat sowie eine der höchsten Analphabetismus-Raten der westlichen Hemisphäre sind wohl die beiden Faktoren, die als erstes herangezogen werden, wenn erklärt werden soll, warum nur 3% der Bevölkerung täglich Zeitung lesen.¹⁸¹ Allerdings verwenden viele der Radiostationen, die wie gezeigt für die Mehrheit der Guatemalteken das wichtigste Medium darstellen, die Tageszeitungen als Hauptnachrichtenquelle und auch andere Radiosendungen beziehen sich auf die Berichte der Zeitungen.¹⁸² Rockwell und Janus urteilen: „[N]ewspaper columnist and some of the country's better reporters set the media agenda for the nation“.¹⁸³ Unmittelbar erreichen die Zeitungen dabei nur die Eliten aus Politik, Medien und Wirtschaft. Wie elitär der Status dieser Leser ist, ergibt sich aus der Tatsache, dass die Wirtschaft für diese genannten 3% der Bevölkerung 40%[] ihrer gesamten Werbeausgaben

180 Als Beispiel für eine enger gefasste Funktion der Medien soll folgendes Zitat von José Eduardo Valdizán, Direktor von *Radio Punto*, dienen: „No creo que los medios deban cumplir con la tarea de ser un contrapoder, un educador, o mucho menos un motor de cambios sociales. [...] [L]os periodistas deben tener muy presente que no son un contrapeso formal institucional en la democracia, que no son una universidad, y mucho menos políticos. Nuestra verdadera tarea es informar, es aportar elementos de juicio para que la sociedad al final sea la que tome la decisión.“ Valdizán, *Libertad de expresión*, S. 8; [Hervorhebung F.P.]

181 Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 100; Die Angabe von 3% bezieht sich auf „Mitte der Neunziger Jahre“. Erschwerend kommen noch das schlechte Verkehrsnetz und das gebirgige Terrain hinzu, die dafür sorgten, dass man außerhalb der Hauptstadt nur an wenigen Orten überhaupt mehr als eine oder zwei verschiedene Zeitungen kaufen konnte.

182 Ebd., S. 99. Einschränkend muss gesagt werden, dass die Sender selbst nochmals filtern.

183 Ebd., S. 100.

aufwendet.¹⁸⁴

3.2.4 Die wichtigsten Zeitungen

Prensa Libre ist die populärste der Tageszeitungen¹⁸⁵ und die einzige, die man regelmäßig im ganzen Land bekommt. Die mit 120.000 angegebene Auflage ist die höchste im Land. Sie wurde 1951 gegründet und ist seitdem in der Hand der 5 Gründer-Familien. Grundsätzlich befand sie sich auf einer (wirtschaftsfreundlichen) Linie mit der PAN, aber im Zuge von Arzús 'Feldzug' gegen die Medien kam es zum Zerwürfnis. In der Folge begann die Zeitung liberalere Stimmen in der *business community* zu repräsentieren, wobei trotzdem, wenn überhaupt, nur sehr moderate Kritik an der Regierung geübt wurde. Zur *Prensa Libre*-Gruppe gehört seit 1998 *El Periódico* sowie *Nuestro Diario* (gegründet 1997). Zusammen stellt diese Gruppe über 50% der täglichen nationalen Gesamtauflage. Die Ausrichtung der drei Blätter auf unterschiedliche Zielgruppen ist offensichtlich; *El Periódico* zielt auf Intellektuelle und die Elite ab; *Nuestro Diario* ist als Boulevardblatt die Zeitung der Arbeiter und die *Prensa Libre* wird vor allem von der Wirtschaft gelesen.

La Hora ist die älteste noch existierende Zeitung des Landes¹⁸⁶ und gleichzeitig die einzige Nachmittagszeitung. Ihre Position wird als progressiv beschrieben, als immer unbequem und daher oft unter Druck stehend. Ihre investigative Arbeit wird gelobt. Sie befand sich stets im Besitz der Familie Marroquín.¹⁸⁷ *La Hora* hatte sehr schwer unter dem Boykott durch die Arzú-Administration zu leiden und die Auflage war 1998 auf ganze 3000 gesunken.

El Periódico wurde 1996 von José Rubén Zamora Marroquín gegründet. Der vormalige Editor von *Siglo XXI* startete nach einem Streit mit der Eigentümer-Gruppe ein eigenes Blatt, wobei er viele der besseren Reporter und Angestellten mitnahm. Versuche, mit eingestreutem *Tabloid*-Stil und Sensationalismus die Auflage zu steigern misslangen. Sie blieb bei ca. 30.000. Schon 1998 verkaufte Marroquín, gezwungen durch Arzús Boykott an die *Prensa-Libre*-Gruppe.

Siglo XXI, 1990 gegründet, entwickelte sich schnell zum Hauptkonkurrenten der *Prensa Libre*. Mit einer Auflage von 55.000 war sie außerhalb der Hauptstadt deren einzige Konkurrenz. Ihre Position wurde als „moderate to right-wing“¹⁸⁸ und Standpunkte der *business community* reflektierend charakterisiert. Andernorts wurde sie als Sprachrohr des Militärs bezeichnet.¹⁸⁹ Ihre Besitzer

184 Vgl. ebd. Die Angabe bezieht sich auf „Mitte der Neunziger Jahre“.

185 Wenn nicht anders angegeben beziehen sich die Informationen in diesem Unterkapitel auf Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 100-104.

186 Das Titelblatt ziert der Hinweis „Fundado en 1920“, S. Gutiérrez, (*Medien in Mittelamerika*, S. 986) nennt 1944 als Gründungsjahr.

187 Im Untersuchungszeitraum war Oscar Clemente Marroquín der Herausgeber, der Onkel des Editors der *Prensa Libre* Gonzalo Marroquín und des Gründers von *El Periódico* José Rubén Zamora Marroquín.

188 Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 103.

189 Hernández Pico, *Why Was the Referendum Defeated?*, S. 14; Eine aktuellere Einschätzung spricht von der oberen Mittelklasse sowie Intellektuellen als Zielgruppe. Vgl. S. Gutiérrez, *Medien in Mittelamerika*, S. 986.

waren vier der reichsten Familien des Landes.¹⁹⁰ Ihnen wurde ein gutes Verhältnis zur Arzú-Regierung attestiert. Als einzige Zeitung war sie auch nicht von dessen Boykott betroffen, sondern gewährte ihm im Gegenteil den Raum, seine Kritik an den Medien zu verbreiten. Trotzdem wurde die *Siglo XXI* 1999 unter die fünf besten Zeitungen Lateinamerikas gewählt.¹⁹¹ Seit 1996 publizieren die Herausgeber mit *Al Día* zusätzlich mit großem Erfolg Guatemalas erstes *Tabloid*-Format, das innerhalb kürzester Zeit eine Auflage von 60.000 erreichte.¹⁹²

3.2.5 Medien: Feinde der Politik?

Zwar hätten die großen Medieneigentümer eigentlich die Instrumente, um die Bevölkerung zu mobilisieren, aber die Medien waren traditionell immer eher schwach, unorganisiert und uneinig.¹⁹³ Der *autogolpe* von Präsident Jorge Serrano Elías im Jahr 1993 bedeutete in dieser Hinsicht eine bemerkenswerte Ausnahme. Im Zuge dieses Staatsstreichs wurden in allen Medien, außer in denen von González Zensoren installiert. Zum ersten Mal handelten (fast) alle Medien vereint. Carlos Chamorro kommentiert begeistert:

La prensa se convirtió en un virtual catalizador de la oposición al intento de la ruptura del orden constitucional. Las manifestaciones públicas encabezadas por periodistas en contra de la censura, el desafío abierto de destacados medios escritos (*Siglo XXI*, *Crónica*, *Prensa Libre*, *La Hora*) en contra de la pretensión de Serrano de censurarlos, fueron determinantes para movilizar a las fuerzas democráticas que frustraron el Golpe de Estado, hasta lograr el restablecimiento del orden constitucional.¹⁹⁴

Das aus dieser erfolgreichen Aktion gewonnene Selbstbewusstsein brachte der Kolumnist Estuardo Zapeta mit den Worten zum Ausdruck: „We brought down one president, we can do it again.“¹⁹⁵

190 Darunter die Familie Castillo, Besitzer der damals einzigen Brauerei des Landes, die Familie Botrán, Besitzer der marktführenden Marken an Rum und Wodka und die Familie Paiz, Besitzer der Top-*Shoppingmall*-Kette. Zudem besaßen (und besitzen) alle noch zahlreiche weitere Unternehmen und Beteiligungen. Mittlerweile gehört die Zeitung zu 50% zur in Costa Rica erscheinenden *La Nación*. Laut S. Gutiérrez, (*Medien in Mittelamerika*, S. 983) handelt es sich dabei um den einzigen Fall von grenzüberschreitendem Eigentum in den mittelamerikanischen Medien.

191 Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S.102; Die Auszeichnung wurde vom *Second Annual Congress on Latin American Journalism* vergeben.

192 Ein weiteres Printmedium, das Erwähnung verdient, ist das wöchentliche Nachrichtenmagazin *Crónica*, 1987 nach dem Vorbild des *Time Magazine* gegründet. Weithin respektiert und sehr einflussreich erreichte es eine beachtliche Auflage von 10.000. 1998 mussten sich die Herausgeber aber im Kampf gegen Arzú geschlagen geben und verkaufen. Unter den neuen, dem Präsidenten wohlgesonnenen Eigentümern verlor das Magazin an Qualität und Bedeutung. Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 105.

193 Vgl. ebd., S. 98.

194 Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 275. Rockwell & Janus, (*Media Power*, S. 99) betonen hingegen, *Prensa Libre* habe sich nicht beteiligt. In erster Linie richtete sich der Kampf gegen die besonders kritischen Medien *Crónica* und *La Hora*, aus deren Druckereien die unzensurierten Ausgaben sogar herausgeschmuggelt worden sein sollen. Großer Erfolg war auch einer Ausgabe der *Siglo XXI* beschieden, die aus Protest gegen die Zensur umbenannt in *Siglo Catorce* und mit der Titelseite voller komplett geschwärzter Kästen anstatt von Artikeln erschien.

195 Zitiert nach Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 99.

1996 begann die Arzú-Administration eine massive Anti-Medien-Kampagne zu lancieren. Arzú warf den Medien hauptsächlich vor, sie konzentrierten sich nur auf das Kriminalitätsproblem, womit sie den Ruf des Landes und damit auch den Tourismus schädigten.¹⁹⁶ Die *Siglo XXI* diente Arzú dabei als Plattform und blieb damit von jeglichem Unbill verschont. Zunächst wurde die komplette finanzielle Unterstützung der Medien seitens des Staates gestoppt, was sowohl legale als auch sonstige Zuwendungen betraf. Anschließend wurden auch die privatwirtschaftlichen Akteure, als deren Vertreter Arzú galt, zum Boykott einzelner Medien aufgefordert. Offensichtliches Ziel war es, die Medien zu neutralisieren und sie von ihrer *watchdog*-Rolle abzuhalten.¹⁹⁷ Dazu kamen auch noch persönliche sowie politische Machtkämpfe, die aber nur zum Teil zu durchschauen sind. Eine politische Motivation ist vor allem der Bekämpfung der Tageszeitung *El Gráfico* nachzusagen. Diese galt als Sprachrohr der Familie Carpio und der UNC.¹⁹⁸ *El Gráfico* hatte eine Auflage von 30.000, musste aber als Folge des Boykotts 1999 eingestellt werden.¹⁹⁹ Das bereits erwähnte Magazin *Crónica* war ein weiteres Hauptziel der Aktionen. Chamorro spricht von einer „sutil campaña de presiones“, aber vor allem der Boykottaufruf an die Wirtschaft entbehrt jeglicher Subtilität.²⁰⁰

Im Fall der *Prensa Libre* sah die Situation etwas anders aus. Sie war wohl zu stark und zu wichtig, um durch den Boykottaufruf ernsthaft bedrängt zu werden, also entwickelte man eine andere Taktik. Es begann eine persönlich gegen Mitglieder der Eigentümer-Gruppe gerichtete PR-Kampagne. Hauptwerkzeug war dabei eine TV-Sendung, die auf einem der González-Kanäle ausgestrahlt wurde und als eine Art Enthüllungs- und Satireformat konzipiert war.²⁰¹ Es wurden gezielt einzelne der Besitzer und Journalisten verunglimpft, Frauen wurden bevorzugt Opfer sexistischer Attacken. Zunächst war unklar, wer für die Sendung verantwortlich war. Nach kurzer Zeit wurden allerdings engste Mitarbeiter Arzús als Hauptverantwortliche enttarnt. Damit nahm die gesamte Kampagne zwar ein Ende, aber trotz allgemeiner Empörung blieb sie für die Verantwortlichen folgenlos. Die Presse hatte nach der Niederlage der PAN Ende 1999 die Möglichkeit sich zu revanchieren. Unter freundlicher Mithilfe der Wahlsieger der FRG deckte sie riesige

196 Arzú hatte als ehemaliger Leiter des *Instituto Guatemalteco de Turismo* (INGUAT) ein Imperium in der Tourismusbranche aufgebaut und folglich sehr persönliche Interessen. Vgl. ebd., S. 141.

197 Vgl. ebd., S. 138.

198 Die UCN galt als Partei der *transición*, war zweitstärkste Kraft 1985 und stärkste Fraktion 1990. Ihr Kandidat Jorge Carpio Nicolle hatte 1990 den ersten Wahlgang um die Präsidentschaft gewonnen, verlor die Stichwahl allerdings klar. Er wurde 1993 kurz nach Serranos gescheitertem *autogolpe* ermordet. Sein Cousin Ramiro de León Carpio wurde in der Folge vom Kongress zum Präsidenten gewählt. Der Bruder Jorge, Roberto Carpio N., trat 1999 für die DCG an. Vgl. Sáenz de Tejada, *Elecciones*, S. 148. Die Ermordung Jorge Carpios hatte die UCN stark geschwächt, sie schien sich aber zu erholen. Vgl. ebd., S. 184.

199 Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 140; *La Hora* entging nur knapp demselben Schicksal, versank angesichts einer verbliebenen Auflage von 3000 aber in weitgehender Bedeutungslosigkeit.

200 Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 284; Er sieht darin „un campanazo sobre la nueva modalidad de problemas que entrenta la prensa centroamericana“.

201 Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 142.

Finanz- und Korruptions-Skandale der abgelösten Regierung auf, woraufhin zahlreiche PAN-Abgeordnete nicht mehr tragbar waren und die Partei in eine existenzielle Krise gestürzt wurde.²⁰²

Chamorro definiert das Verhältnis zwischen Regierungen und Presse in Guatemala wie folgt:

[E]s normal que los gobiernos culpen a la prensa de todos los males nacionales y, en consecuencia se desarrolla una relación sumamente hostil entre el poder y la prensa que conduce a nuevas formas de presión y coacción para limitar el poder de los medios.²⁰³

3.2.6 Restriktionen für eine freie Arbeit der Presse

Korruption und wirtschaftliche Abhängigkeit

Ein Nebeneffekt der geschilderten Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Medien war die geschätzte Halbierung der Korruption in den Medien.²⁰⁴ Durch den genannten Stopp staatlicher Zuwendungen an Journalisten hatte Arzú zwar die Medien geschwächt, aber auch dafür gesorgt, dass sie unabhängiger von staatlichem Wohlwollen wurden.²⁰⁵ Andere Faktoren, die die Korruption zurückgehen ließen, waren steigende Gehälter und ein stärkeres Verantwortungsgefühl der jüngeren Journalisten-Generation, das wohl auch einer Professionalisierung ihre Ausbildung geschuldet war.²⁰⁶ Die Abhängigkeit der Medien von der Wirtschaft und deren Werbegeldern blieb davon aber unberührt. Die Berichterstattung leidet wohl zwangsläufig unter dieser Abhängigkeit, umso mehr, je kleiner die Zahl der wichtigen Werbekunden ist.²⁰⁷ Iduvina Hernández²⁰⁸ urteilt: „La independencia económica de la prensa es una utopía en este país.“²⁰⁹ Sie identifiziert die Praxis der ‘finanziellen Erstickung’ der Medien als einen der Hauptgegner der Meinungs- und Informationsfreiheit und führt den Fall der *Crónica* als „caso más patético“ an.²¹⁰ Ihre Bilanz fällt ernüchternd aus:

Es el mercado y no la realidad en su dimensión integral, lo que define la agenda informativa y la agenda de la relación de los medios con el poder.²¹¹

Eingeschränkter Pluralismus und Partizipation

202 Vgl. ebd., S.139. Diese Skandale wurden allerdings in den Schatten gestellt von denen, die nach der Amtszeit Portillos ans Licht kamen.

203 Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 278f.

204 Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 198.

205 Vgl. ebd., S. 200.

206 Vgl. ebd., S. 199; Es wird zudem darauf hingewiesen, dass TV-Journalisten nach wie vor am geringsten verdienen und besonders leicht zu bestechen seien. Vgl. Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 277.

207 Die *Prensa Libre* z.B. verlor nach kritischen Berichten das ehemals staatliche Telekommunikations-unternehmen Telgua als Kunden. Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 210.

208 Direktorin der *Asociación Seguridad en Democracia* (SEDEM)

209 Hernández, *Libertad de prensa*, S. 4.

210 Ebd., S. 5.

211 Ebd.

Zweifellos drücken sich nicht alle kritischen Stimmen innerhalb der Gesellschaft in den Medien aus, mit der Institutionalisierung der Transition wurden auch die Grenzen der Meinungsvielfalt erkennbar.²¹² Aber zumindest tauchten Stück für Stück auch Themen auf, die vorher nicht behandelt wurden, wie Korruption, die fortdauernde Straflosigkeit, die Landbesitzverhältnisse oder die geringe indigene Partizipation.²¹³ Eine Liste derjenigen gesellschaftlichen Gruppen, welche keinerlei Einfluss ausüben können und dementsprechend auch keine Stimme in den Medien haben, fällt bei Hernández so kurz wie sarkastisch aus:²¹⁴ Frauen, die Bewohner der Siedlungen rund um die Hauptstadt, die *pueblos indígenas* und die Jugend. Einfluss und Zugang zu den Medien stünden demgegenüber vor allem den politischen, militärischen und kirchlichen Autoritäten sowie der wirtschaftlichen Elite zur Verfügung.

Selbstzensur

Ein weiterer gewichtiger Aspekt mit Einfluss auf Inhalt und Ausrichtung von Medienberichterstattung ist der Grad der Bedrohung oder Gefährdung, der ein Journalist ausgesetzt ist oder sich ausgesetzt fühlt. Guatemala gehört zu den Ländern mit der höchsten Rate an ermordeten Journalisten weltweit.²¹⁵ Auch noch in den Neunziger Jahren war eine Vielzahl von Opfern zu beklagen.²¹⁶ Seit dem Friedensschluss fühlten sich die Journalisten in der Regel sicherer, was aber vor allem auf die verbesserte Lage in der Hauptstadt zurückgeführt werden dürfte, wo 95% [!] aller Berichte der nationalen Tageszeitungen entstehen.²¹⁷ Überall im Land kam es weiterhin zu Übergriffen auf und Drohungen gegen Journalisten, z.B. dokumentiert der 12. Menschenrechtsbericht von MINUGUA mehrere Fälle aus dem Frühjahr 2001.²¹⁸ Dabei handelte es sich konkret um Journalisten von *El Periódico* und *Siglo XXI*, die im Zuge von Recherchen, unter anderem über Korruptionsfälle, teils telefonische, teils persönliche Mordrohungen erhielten, in einem Fall sogar mit vorgehaltener Schusswaffe. In einem anderen Fall wurde ein Reporter von seinem Interviewpartner mit einer Schusswaffe bedroht. Jorge Luis Marroquín [!], Editor der Monatszeitung *Sol Chortí*, wurde wegen seiner Berichte über Korruptionsfälle am 5. Juni 1997 ermordet.²¹⁹ Insgesamt ist also davon auszugehen, dass vor dem Hintergrund einer Kultur der Straflosigkeit und Angst sowie fortgesetzter Bedrohungen das Handeln vieler Journalisten auch nach dem Friedensschluss

212 Vgl. Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 276.

213 Erklärtes Ziel der Friedensabkommen war es, Pluralismus und Partizipation innerhalb des Radios zu erhöhen. Allerdings macht die Lektüre der Berichte von MINUGUA deutlich, dass die Arzú-Administration nicht nur nichts für die Umsetzung der entsprechenden Vereinbarungen tat, sondern im Gegenteil die Vergabe von Sendefrequenzen an nichtkommerzielle Stationen noch erschwerte. Vgl. MINUGUA, 2.*Informe*, S. 10; 4.*Informe*, S. 11f.

214 Hernández, *Libertad de prensa*, S. 4. („La lista es corta: las mujeres como sector, los habitantes de las poblaciones fuera de la ciudad capital, los pueblos indígenas y los jóvenes.“)

215 Chamorro, (*Medios de comunicación*, S. 283) nennt 79 Opfer für den Bürgerkrieg. Rockwell & Janus, (*Media Power*, S. 178) gehen von 49 Opfern bis 1996 aus.

216 19 Tote im Zeitraum von 1988 bis 1997. Vgl. Chamorro, *Medios de comunicación*, S. 283.

217 Vgl. Rockwell & Janus, *Media Power*, S. 177f.

218 Vgl. MINUGUA, 12. Menschenrechtsbericht, S. 12.

219 Vgl. MINUGUA, 8. Menschenrechtsbericht, *suplemento 1*, S. 1.

noch immer durch eine Tendenz zur Zurückhaltung und Selbstzensur gekennzeichnet war.²²⁰

Wie gezeigt existieren im Fall des Mediensystems Guatemalas für den Untersuchungszeitraum (und wohl auch darüber hinaus) ausgehend vom eingangs skizzierten Ideal einige schwerwiegende Defizite, die bei einer Bewertung ihrer Berichterstattung berücksichtigt werden sollten. Keinesfalls kann man von ihr als einer Vierten Gewalt ausgehen.²²¹ Es besteht ein hoher Grad an Abhängigkeit der Medien von Unternehmerkreisen, letztere üben nicht nur durch ihre Werbeausgaben finanziellen Druck aus, sondern sind zudem auch oft an den Medien selbst beteiligt. Gerade die Zeitungen gehören denselben Eliten, die auch die politische und wirtschaftliche Macht besitzen.²²² Dabei reflektieren die Medien das oligarchische System Guatemalas. 99% des Zeitungsmarktes waren in der Hand von zwei Gruppen, die insgesamt aus neun Familien bestanden. Somit sind die Medien auch politische Akteure, die zum Teil offen als Instrumente politischer oder anderer ökonomischer Gruppen fungieren.²²³ Der Schwung der Transitionsphase mit der Gründung neuer Medien wie *Crónica* oder *Siglo XXI*, der im Kampf gegen den *autogolpe* des Präsidenten Serrano seinen Höhepunkt hatte, war erlahmt. Guatemalas Medien hatten anschließend eher Rück- denn Fortschritte gemacht.²²⁴ Rockwell und Janus bilanzieren:

The media squabbles seem to involve little more than elites fighting, with the government and among themselves, over shades of differences, The nation's poor and developing populace matter only as consumers, listeners, and rating points.²²⁵

4Methodische Vorüberlegungen zur Medienanalyse

Im Verlauf der Beschäftigung mit dem guatemalteckischen Friedensprozess und den Entwicklungen der Nachkriegszeit wird die große Bedeutung offenbar, die die angestrebten Reformen der Verfassung hatten bzw. gehabt hätten. Der Einfluss der Massenmedien auf den Ausgang der Abstimmung ist nicht messbar, wurde aber in der Forschung wiederholt als relevant oder sogar mitentscheidend hervorgehoben. Geht man zunächst auf die Medien als Arena einer Auseinandersetzung ein, ist zu betonen, dass sie nur eine von mehreren Arenen waren, da

220 Vgl. Damjanowa, *Lenguaje de prensa*, S. 593. Zum Thema Politische Gewalt und Angst in Guatemala siehe Garavito, *Violencia política*, vor allem Kapitel III, *El fantasma del miedo*, S. 97-134.

221 Vgl. Damjanowa, *Lenguaje de prensa*, S. 594.

222 Vgl. S. Gutiérrez, *Medien in Mittelamerika*, S. 984f. Sie betont, es handle sich um ein gesamt-mittelamerikanisches Problem.

223 Rockwell und Janus, (*Media Power*, S. 106) vermuten, abgesehen von der *Prensa-Libre*-Gruppe und den Sendern von González, seien viele Medien unprofitabel und ihr Besitz scheinbar nur in dem politischen und sozialen Einfluss begründet zu sein, den sie einbringen.

224 Vgl. ebd.

225 Ebd., S.107.

verschiedenste Mittel des Wahlkampfes genutzt wurden. Dabei wird sich in den Medien nur ein gewisser, für eine Kampagne nur bedingt repräsentativer Teil der Auseinandersetzungen und Debatten niedergeschlagen haben. Die Hemmschwelle für den Einsatz schmutziger Tricks oder Verleumdungen ist etwa bei einem Flugblatt niedriger einzuschätzen als in einem landesweit gesendeten TV-Interview oder einer großen Tageszeitung. Außerdem erfüllen die diversen Wahlkampfmittel auch verschiedene Funktionen, bieten verschiedene Arten der Auseinandersetzung und werden an unterschiedliche Adressaten gerichtet.²²⁶

In Radio und TV gibt es Gesprächsrunden, Talkshows, Rede-Duelle und dergleichen, die eine Debatte ähnlich einer Sportveranstaltung inszenieren können, aber in der Regel auch viele unterhaltende Elemente enthalten und zur Diskussion von Sachthemen nur bedingt geeignet sind. Die Zeitung ist das Medium, das am ehesten in der Lage ist, sachliche Auseinandersetzungen zu ermöglichen. Das heißt natürlich nicht, dass in Zeitungen nicht gelogen, verleumdet, umgedeutet und getäuscht würde. Zeitungen bieten ein breites Spektrum an 'Kampfformen', was ihre Analyse besonders ergiebig zu machen verspricht,

226 Z.B. der in Guatemala sehr beliebte Wahlkampf-Truck, der mit Plakaten beklebt mittels riesiger Lautsprecherboxen die Hymne oder einen Slogan des jeweiligen Kandidaten oder einer Partei in sämtliche Winkel des Landes trägt, kann nicht dieselbe Funktion haben wie eine rhetorisch geschliffene Rede eines Politikers.

auch wenn sie nicht die gesamte Breite eines Wahlkampfes abzudecken vermögen.²²⁷

Die Fragestellung einer Medienanalyse stellt eine Kombination aus den Fragen nach dem ‘Was?’ und dem ‘Wie?’ dar. Erst im Anschluss können möglicherweise Schlüsse auf den Einfluss der Medieninhalte auf den Rezipienten gezogen werden. Die vorliegende Arbeit fragt dementsprechend zunächst, was und wie die ausgewählten Tageszeitungen im Untersuchungszeitraum über den gesamten Themenbereich der Verfassungsreformen und des Referendums berichtet haben. Fragen an die Quellen beziehen sich zunächst auf die Reformen selbst und auf relevante Akteure. Welche Reformen werden einzeln erwähnt und wie werden diese dargestellt? Welche Akteure werden genannt und wie werden sie dargestellt und ihr Verhalten bewertet?

Eine wichtige Kategorie von Zeitungsinhalten stellen Kommentare oder Kolumnen dar.²²⁸ Diese Beiträge sind namentlich gekennzeichnet und in aller Regel auch mit einem Foto des Kolumnisten versehen. Damit stellen sie offen ersichtlich einen persönlichen Standpunkt dar. Diese Kolumnisten sind regelmäßig Personen des öffentlichen Lebens, Politiker, Unternehmer oder auch Wissenschaftler. Sie sind dem Leser in der Regel bekannt und über den konkreten Beitrag hinaus verbindet er etwas mit ihnen.²²⁹ Fragen, die hierbei zu stellen sind, betreffen mögliche Handlungsanleitungen oder -aufforderungen. Gibt der Autor seine eigene Wahlabsicht bekannt und fordert er dazu auf, es ihm gleich zu tun? Wie wird die eigene Entscheidung erläutert und wie an die Leser appelliert?

Als weitere Kategorie sind Schwerpunkt-Berichte zu nennen.²³⁰ Die *Siglo XXI* erstellt dafür Expertenrunden, indem zu einem Thema eine ganze Reihe von Stellungnahmen abgedruckt wird. Dabei scheint der Standpunkt der Zeitung auf den ersten Blick außen vor zu bleiben, schließlich werden lediglich Zitate wiedergegeben. Aber die Auswahl der ‘Experten’ ist tatsächlich entscheidender als deren Aussagen, die man oft schon im Vorhinein einschätzen kann. Dementsprechend stellen sich hierbei zusätzlich die Fragen, innerhalb welcher Bandbreite verschiedenen Standpunkten Raum gegeben wird und welche möglichen Meinungen nicht

227 Natürlich spielt auch die Frage der Zugänglichkeit von Quellen eine Rolle. Z.B. Wahlkampfveranstaltungen sind im Grunde nur von Teilnehmern zu bewerten. Ebenso schwierig ist es, Flugblätter, Pamphlete, Aufkleber, Plakate oder gar Wandmalereien und Lautsprecherdurchsagen aus historischer Perspektive nutzbar zu machen. Meist sind nur einzelne Beispiele dokumentiert und können allenfalls illustrierend genutzt werden. Eine Untersuchung, die sich auf die Massenmedien konzentriert, hat im Gegensatz dazu weitreichendere Möglichkeiten. Radio- und Fernseharchive sind oft nicht ohne weiteres nutzbar, aber man kann mit Glück vor Ort Material sichten. Den wohl einfachsten Zugang bieten Zeitungsarchive, die zudem mittlerweile oft *online* nutzbar sind. Im konkreten Fall reagierten die Zeitungen auf Anfragen per e-mail und Fax überhaupt nicht und die *online*-Archive reichten nur bis maximal zum Jahr 2000 zurück. Die *Hemeroteca Nacional* in der *Biblioteca Nacional* in Guatemala-Stadt zeigte sich kooperativer. Das Kopieren ist zwar nicht möglich, aber gegen eine digitale Fotokamera hatte man nichts einzuwenden.

228 Auch Editoriale, die einen persönlichen Standpunkt der Redaktion darstellen, werden hierunter gefasst.

229 Wo es notwendig erscheint, werden Informationen über die Kolumnisten angefügt.

230 Sowohl Platzierung als auch Aufmachung erregen dabei besondere Aufmerksamkeit, was zusätzlich eine detaillierte Untersuchung rechtfertigt. Sie erscheinen oftmals auf der sprichwörtlichen ‘Seite Drei’, als ‘Thema des Tages’ oder ‘Spezial’ kategorisiert. Im weiteren Verlauf werden diese als ‘Spezial’ bezeichnet werden.

vorkommen. Die *Prensa Libre* wählt dagegen die Duell-Form, indem die Antworten zweier Kontrahenten bei gleicher Fragestellung gegenüber gestellt werden.

Die übrigen Formen von Artikeln, Meldungen etc. sollen zunächst nicht gesondert bearbeitet werden. Im konkreten Fall wird aber natürlich zu beachten sein, wie und wo ein Beitrag platziert ist, wie prominent seine Überschrift wirkt oder ob ein auffälliges Foto als *eye-catcher* fungiert.²³¹ Anders als bei den Kommentaren gilt hier der Informationsauftrag der Zeitungen. Daher wird besonderes Augenmerk auf die Frage der Ausgewogenheit der Berichte gelegt werden. Das betrifft sowohl den Umfang der Berichterstattung als auch die Art und Weise, wie berichtet wird.²³²

Die vorgestellten Fragen sollen nicht etwa an alle Kolumnen und Artikel gestellt werden. Vielmehr wird es darum gehen, sich diese Fragen bei der Bearbeitung der Quellen immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, um typische Strukturen und außergewöhnliche Fälle einordnen zu können sowie Kriterien zur Hand zu haben, mit denen auch Vergleiche zwischen den einzelnen Zeitungen gezogen werden können. Dem Leser soll zudem ein Eindruck davon vermittelt werden, mit welchen Fragen der Autor den Quellen begegnet. Die Subjektivität des Historikers kommt bei dieser Quellenarbeit besonders zum Tragen. Den Wortlaut einer Argumentation kann man schon unterschiedlich 'verstehen', aber wenn es um die Bewertung der Ausgewogenheit geht, zudem noch der Eindruck der Überschrift oder die Verbindung mit einem Foto hinzukommt, werden Schlussfolgerungen noch stärker zu einem subjektiven Eindruck. Der Historiker kann sich lediglich darum bemühen, soweit wie möglich die Quellen selbst darzulegen, um eine gewisse Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Der Prozess einer Quellenuntersuchung, seine extensive Lesearbeit und der sich kontinuierlich erweiternde Erkenntnishorizont können im Rahmen der vorliegenden Arbeit kaum adäquat wiedergegeben werden. Letztlich können wenig mehr als die Ergebnisse präsentiert werden, was der Darstellung eine Stringenz verleiht, die der Quellenarbeit in der Form nicht inne wohnte.

231 Die Artikel werden dabei als Ausdruck der redaktionellen Meinung verstanden, solange sich ein Journalist nicht besonders von seinen Kollegen abhebt.

232 Auf eine Analyse der bezahlten Zeitungsanzeigen wird hier verzichtet. Diese stehen nicht für die Ausrichtung der Zeitung, schließlich bezahlen die Auftraggeber extra dafür, den Inhalt allein zu bestimmen. Falls eine Zeitung bestimmten Kunden Vorzugspreise anbietet oder sogar gratis Platz zur Verfügung stellt, wird das in der Regel nicht öffentlich und kann daher nicht untersucht werden. (Bei den guatemaltekischen Medien ist dieser Fall gut vorstellbar. Rockwell & Janus, (*Media Power*, S. 143) berichten, die TV-Sender der González-Gruppe hätten der FRG 1999 Sendezeiten im Wert von \$2,5 Mio als Wahlkampfspende geschenkt.

5 Analyse der Kommentare

Für die Wochen vor dem Referendum wurden insgesamt 29 Kommentare²³³ aufgefunden, die sich mit diesem Thema beschäftigen. 18 davon erschienen in der *Siglo XXI*, zehn in der *Prensa Libre* und einer in der *La Hora*. Dazu kommen noch jeweils zwei Editorials in der *Siglo XXI* und der *La Hora* sowie vier Leserbriefe in der *Prensa Libre*, die als Kommentare im weiteren Sinne ebenfalls interessant erscheinen. Von den in der *Siglo XXI* erschienenen Kommentaren und Editorials wenden sich 14 gegen die Reformen, fünf sprechen sich dafür aus und einer ruft lediglich zur Partizipation auf. Von zehn in der *Prensa Libre* gefundenen Kommentaren stellen sich drei gegen die Reformen, fünf rufen zu ihrer Annahme auf und zwei geben sich unentschieden bzw. geben unterschiedliche Wahlempfehlungen für die vier Fragen. Bei den Leserbriefen geht das Verhältnis drei zu eins für das *No* aus. In der *La Hora* wenden sich alle drei Texte dieser Kategorie gegen die Reformen oder kritisieren sie zumindest deutlich.

5.1 Kommentare gegen die Reformen: *Siglo XXI*

5.1.1 Kritik an der Politik

Eine wiederholt auftauchende Kritik an Kongress und Regierung betrifft den Vorwurf, es hätte eigentlich die Aufgabe einer verfassungsgebenden Versammlung sein sollen, die Reformen durchzuführen. Dabei wird insbesondere der PAN vorgeworfen, den Rechtsstaat zu schwächen, indem sie Gesetze verändere bzw. wechsele, „como si se tratara de calcetines“ und Gesetze zu machen „como si se tratara de hacer tamales“.²³⁴ Dadurch habe die Regierung den Respekt vor dem Gesetz geschwächt und den Rechtsstaat destabilisiert. Der Aufruf zum Widerstand lautet dementsprechend:

No tolere que un grupo de diputados que no fueron electos para reformar la Constitución Política la transformen abusivamente.²³⁵

²³³ In dieser Arbeit werden keine Spalten gezählt, Artikel vermessen, oder Diagramme erstellt. Aber es scheint doch wünschenswert, in etwa eine Vorstellung davon zu bekommen, wie sich die Aufmerksamkeit der Zeitungen für das Thema innerhalb des Untersuchungszeitraumes entwickelte. Es wird kaum überraschen, dass der Umfang der Berichterstattung bis zum Wahltag kontinuierlich anwuchs. Interessanter erscheint, dass die Reformen und das Referendum den gesamten April über nur am Rande thematisiert wurden. Erst Anfang Mai begannen die Zeitungen, das anstehende Referendum als ein bedeutendes Thema zu präsentieren. In dieser Zeit erschienen nahezu alle der untersuchten Kommentare zum Thema, vor allem die *Siglo XXI* widmete dem Thema täglich einen bedeutenden Teil ihrer Meinungsseiten. Demnach stimmt der Beginn der Kampagne der Reformgegner mit dem der breiten Berichterstattung überein.

²³⁴ Danilo Rodríguez, *Siglo XXI*, 9.5., S. 13; Argumentationen in Richtung einer grundsätzlichen Kritik an einer ständigen Änderung der Verfassung finden sich z.B. auch bei Mario David García, *Siglo XXI*, 3.5., S. 10.

²³⁵ Luis Enrique Pérez, *Siglo XXI*, 15.5., S. 14.

Schon wegen der Art und Weise des Umgang des Kongresses mit der Verfassung und wie die Bürger angehalten seien, von den Abgeordneten nicht einmal selbst gelesene Reformen durchzuwinken, müsse man mit *No* stimmen.

Teilweise wird aber auch deutlich, dass die Angriffe nur vordergründig die Reformen zum Ziel haben, im Grunde aber gegen den Friedensprozess selbst gerichtet sind. Estuardo Zapeta charakterisiert die Reformen als „nacidas de las oscuras entrañas de los Acuerdos de Paz“.²³⁶ Entstanden seien sie fast im Stile eines privaten Vertrages zwischen den Ex-Guerrilleros und ein paar „pelones“ der Exekutive. Es schließt sich der Kommentar an, man hätte zunächst einmal die Friedensabkommen selbst vom Volk ratifizieren lassen müssen.²³⁷ Aber eigentlich sei alles ohnehin nur ein Betrug der PAN, um mit den Reformen nach Europa zu gehen und dort im Namen der Maya, Xinca und Garífuna um Geld zu bitten, welches dann anschließend im Wahlkampf genutzt werde.²³⁸ Der „Hades congresil“²³⁹ gerät insbesondere im Verlauf der juristischen Auseinandersetzung zwischen Kongress und TSE immer stärker in die Kritik des Blattes. Als der Kongress beschließt, sich gegen das Verbot seiner Informationskampagne durch das TSE zur Wehr zu setzen, positioniert sich die Zeitung in einem Editorial offen gegen die Reformen. Die Kampagne des Kongresses stelle eine implizite Manipulation dar, die Botschaft sei tendenziös.²⁴⁰ Der Kongress werde seine Kampagne fortsetzen, was den geringen Respekt der Parlamentarier vor der Verfassung zeige. Die Zeitung stellt daraufhin die Frage: „Si eso no es violar la ley, con aleviosía y premeditación, entonces ¿qué es?“²⁴¹ Hinter diesem Verhalten stehe die Berechnung, dass es in der wenigen verbleibenden Zeit kaum Möglichkeiten gebe, das Verbot wirksam durchzusetzen. Neben den staatlichen Institutionen wird auch den sprichwörtlichen „grupos interesados“ und den „países amigos“ unterstellt, sich darauf zu verlassen, „que el sistema de protección constitucional no podrá funcionar a tiempo y que al final no faltarán quienes voten como borregos.“²⁴² Auf derselben Zeitungsseite findet sich noch ein weiterer Kommentar, der die Entscheidung des TSE begrüßt.²⁴³ Da staatliche Mittel allen gehörten, also auch den Reformgegnern, sei es im Fall des Referendums genauso illegal, diese wie bei allgemeinen Wahlen für den Wahlkampf zu verwenden. Eine Fortsetzung der Kampagne sei damit bewusster Rechtsbruch.

Die hier vorgestellten Argumentationen unterschlagen einige Fakten, die es in Erinnerung zu rufen gilt. Einerseits sieht die Verfassung sehr wohl den eingeschlagenen Weg zur Verfassungsreform vor, lediglich die Artikel des dogmatischen Teils können ausschließlich durch

236 Estuardo Zapeta, *Siglo XXI*, 4.5., S. 15.

237 Ebd.

238 Ders., *Siglo XXI*, 14.5., S. 15.

239 Ders., *Siglo XXI*, 4.5., S. 15.

240 Editorial, *Siglo XXI*, 5.5., S. 14.

241 Ebd.

242 Ebd. [Kursiv im Original].

243 Luis Enrique Pérez, *Siglo XXI*, 5.5., S. 15.

eine ANC verändert werden. Ein zweiter Punkt betrifft die Entscheidung des TSE, die Kampagne des Kongresses zu unterbinden. Ganz abgesehen von der Einordnung, inwiefern diese tatsächlich parteiisch zu nennen ist, stellt sich die Frage, ob es in dem vorliegenden Fall nicht geradezu die Aufgabe der Legislative und Exekutive war, für die Unterstützung ihres Reformvorhabens zu werben. Ein solcher Sonderfall wird aber im Wahlgesetz nicht geregelt, sodass es sich vom Standpunkt des TSE aus um einen regulären Wahlvorgang handelte, für den öffentliche Mittel selbstverständlich nicht eingesetzt werden durften.

Zur Partizipation

Die erwartete sehr niedrige Wahlbeteiligung ist ebenfalls ein Thema der Kommentare. Die Schuld dafür wird in der Regel der Politik gegeben, den „politiqueros que han desprestigiado y desgastado el sistema“.²⁴⁴ Einem Sieg des *Sí* bei einer Wahlbeteiligung von z.B. 20% wird schon im Voraus die moralische Gültigkeit abgesprochen. Einige der Kommentare versuchen dem in Umfragen prognostizierten Trend, ein Großteil der Reformgegner könne zu Hause bleiben, gezielt entgegen zu wirken.²⁴⁵ Eine gänzlich andere Strategie verfolgt der erklärte Gegner der Reformen Mario Roberto Morales. Er erläutert, vor die Aufgabe gestellt aus zwei schlechten Möglichkeiten auszuwählen, sei der *abstencionismo* die einzige Möglichkeit, seinen Protest auszudrücken:

Es el único camino que le han dejado quienes, luego de hacerse la guerra, se hacen el amor pactando entre sí las cuotas de poder y de dinero.²⁴⁶

Was sich auch an dieser Stelle wieder verdeutlicht, ist eine grundsätzliche Ablehnung der Art und Weise, in der der Friedensprozess geführt wird. Morales ist allerdings der Einzige, der vom allgemeinen Credo abweicht, man müsse auf jeden Fall teilnehmen.

5.1.2 Kritik an den Reformen

Die Gegner der Verfassungsreformen bemühten sich nicht darum, eine umfassende inhaltliche Kritik zu leisten. Nur einzelne Reformen wurden überhaupt angegriffen. Die Angriffe gegen die Reformen bezüglich der Rechte und Identität der indigenen Bevölkerung sind dabei eine Ausnahme und werden anschließend gesondert verhandelt. Ansonsten wurden vor allem die angeblich verheerenden Auswirkungen der Reformen in den Vordergrund gestellt. Einen der Haupt-

244 Editorial, *Siglo XXI*, 15.5., S. 14.

245 Z.B. Antonio de Sandoval-Martínez y Urrutia, „¿Por qué ir a votar y marcar el No?“, *Siglo XXI*, 15.5., S. 15; Das oben genannte Editorial vom 15.5. bringt es auf die Formel „sea como fuere, hay que sufragar“. Schließlich sei die Stimmabgabe das fundamentale Element der Demokratie.

246 Mario Roberto Morales, *Siglo XXI*, 14.5., S. 15.

angriffspunkte liefert dabei die Reform des Artikels 171n., die als Verletzung der Grundrechte eingestuft wird und durch das Verfassungsgericht gestoppt wurde. Vereinzelt wird die Verletzung der *autonomia municipal* angeprangert oder die Einführung einer kostenlosen Gesundheitsversorgung als heimliche Steuererhöhung oder leeres Versprechen verurteilt. Ein Großteil der Reformen wird schlicht für überflüssig erklärt, da es sich um nur formale Änderungen handle oder eine normale Gesetzesänderung ausreiche.

Obwohl die Reformen zur Neudefinition der Funktion der Streitkräfte allgemein als einige der wichtigsten und umkämpftesten angesehen werden, findet sich in den Kommentaren der *Siglo XXI* nur eine Stelle dazu. Luis Enrique Pérez argumentiert, wenn Polizei und Armee noch nicht einmal zusammen für die öffentliche Sicherheit sorgen könnten, wie solle die Polizei es dann alleine schaffen. Er appelliert: „No permita que la seguridad pública sea peor de lo que ya es.“²⁴⁷

Eine Zusammenfassung aller Konsequenzen der Annahme der Reformen leistet Danilo Rodríguez am Tag des Referendums, wobei er zwischen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Folgen unterscheidet.²⁴⁸ Ökonomisch bedeute das *Sí* demnach steigende Benzinpreise, steigende Steuern, steigende Preise für Kredite und für alles, was vom Wechselkurs zum Dollar abhängt, Stillstand in der Wirtschaft, ständige Unsicherheit für Unternehmen, steigende Preise für Verkehrsmittel, für Waren des täglichen Gebrauchs, für Gesundheit, Bildung etc. sowie die Bereicherung einer Minderheit an staatlichen Mitteln. Politische Folgen seien ungleiche Machtverteilung, ‚Klüngel‘, die Zerstörung des Rechtsstaates und die Schwächung und Destabilisierung der Verfassungsmäßigkeit. Als soziale Auswirkungen prognostiziert er die Dezimierung der Mittelklasse, ein Ansteigen der Armut, der Not, Arbeitslosigkeit und ein Anwachsen der sozialen Widersprüche sowie die „comercialización del deporte y desprotección de los jóvenes atletas y deportistas nacionales“.²⁴⁹ Er beschließt die Liste mit den Worten:

El *sí* significa incremento de las contradicciones étnicas por el tratamiento demagógico que se hace en las reformas de las reivindicaciones Mayas. El *sí* significa el activamiento del segundo conflicto armado interno.

„¿Piensa Usted que hay discriminación racial en Guatemala?“²⁵⁰

Die Mehrheit der Kommentare bezieht sich explizit oder implizit auf die Reformen, welche die Anerkennung der Rechte und Identität der indigenen Bevölkerung zum Thema haben. Grund-

247 Luis Enrique Pérez, *Siglo XXI*, 15.5., S. 14; Susanne Jonas, (*Of Centaurs and Doves*, S. 197) bemerkt in diesem Zusammenhang, die Reformgegner hätten die Armee Reformen nicht offen attackieren können, da alle Umfragen eine große Zustimmung für die Demilitarisierung der Gesellschaft zeigten.

248 Danilo Rodríguez, *Siglo XXI*, 16.5., S. 13.

249 Es ist trotz intensiver Recherchen leider nicht gelungen, diese verheerenden Auswirkungen auf den Sport mit dem Inhalt einer der Reformvorschläge in Verbindung zu bringen.

250 Eine von 50 Fragen der „Interpelación al Pueblo“, Mario David García, *Siglo XXI*, 3.5., S. 10.

tenor der Argumentation ist dabei die klassisch liberale These der absoluten Gleichheit aller vor dem Gesetz als höchstem Gut. Teilweise erscheint auch ein beinahe gewalttätiges Verständnis von Demokratie:

Ser iguales ante la ley implica, pues, uniformarnos como sujetos abstractos renunciando a ser sujetos específicos. Es el precio a pagar por vivir en democracia. [...] [L]as diferencias tienen que ponerse entre paréntesis forzosamente.²⁵¹

Den Reformen wird vorgeworfen, sie verteilten Privilegien an die einen zu Lasten anderer, verteilten Rechte aufgrund der *raza* und machten „a unos *más iguales* que otros“²⁵². Die Zerstörung des Prinzips der Gleichheit vor dem Gesetz und letztendlich die Zerstörung des Rechtsstaates selbst sei die Folge. In großen Worten wird dabei erklärt:

El fundamento de una democracia no es reconocer derechos específicos, es el trato de la ley como iguales para todos los ciudadanos, independientemente de su etnia.²⁵³

Escalers Ausführungen sind angefüllt mit Begriffen wie „los *genuinos derechos de vida, libertad y propiedad*“, „la generalidad y la igualdad en el trato por la ley“ oder „la *verdadera oportunidad igual*“.²⁵⁴ Sie führt aus:

[La reforma] establece que los xincas, los mayas y los garífunas pueden hacer cosas que los *ladinos* no pueden hacer, como declarar determinados lugares como sagrados. ¿Y el derecho de propiedad, como igual para todos? ¿Y de los recursos como patrimonio nacional que pudieran encontrarse en esos lugares?²⁵⁵

Als gäbe es so etwas in der guatemalteckischen Realität beschwört man die „majestad de la ley“, die „igualdad ciudadana ante ella“ und „su respecto irrestricto por el agente del estado“.²⁵⁶ Und all das sei nun durch die Verfassungsreformen gefährdet.

Die Reformen seien gefährlich und giftig „como una víbora de cuatro cabezas“, „porque erosionan la legitimidad de las normas“, „deslegitiman al Estado“, „erosionan la certeza jurídica“.²⁵⁷ Die Anerkennung des indigenen Gewohnheitsrechtes bedeute das Aufbrechen der juristischen Einheit des Staates,²⁵⁸ die Anerkennung der *espiritualidad maya* bedeute das Ende der Trennung von Staat und Kirche und die Unterscheidung von linguistisch-kulturellen Territorien

251 Mario Roberto Morales, *Siglo XXI*, 14.5., S. 14.

252 Estuardo Zapeta, *Siglo XXI*, 4.5., S. 15; [Kursiv im Original].

253 Karin Escaler, *Siglo XXI*, 9.5., S. 13.

254 Ebd. [Kursiv im Original].

255 Ebd. [Kursiv im Original].

256 Danilo Rodríguez, *Siglo XXI*, 9.5., S. 13.

257 Estuardo Zapeta, *Siglo XXI*, 4.5., S. 15.

258 Mario David García, *Siglo XXI*, 3.5., S. 10.

nicht anderes als die Spaltung und Folklorisierung des *pueblo maya*.²⁵⁹ Während Zapeta seine eigene ethnische Herkunft in der Diskussion in der Regel nicht einmal erwähnt, bedient sich mit Jesús Gómez ein zweiter indigener Kommentator seiner Abstammung offensiv als Argument.

Si por sentimiento o partidismo fuera, me iría sin tanta cosa por el SI. Ya que en Guatemala sí ha existido discriminación, racismo y desigualdad ante la ley. Pero creo en principios y tengo visión futurista. Las reformas reflejan en el fondo buenas intenciones, pero es simplemente dirigir la balanza para el otro lado. Esto nos lleva a un círculo vicioso [...] Quiero, como Maya, una igualdad de todos ante la ley, a pesar de que por muchos años la balanza nunca ha estado a nuestro favor.²⁶⁰

Es ist durchaus keine neue Strategie, sich eines ‘Kronzeugen’ zu bedienen, um die Gegenseite anzugreifen. Auf einer Seite mit den Beiträgen von Escaler und Rodríguez platziert scheint sich dieser Kommentar zunächst über eben solche Reformgegner lustig zu machen, wenn die Zusammenfassung ihrer Argumente mit folgenden Worten beendet wird:

[...] que aquí todos somos guatemaltecos y que nunca ha habido discriminación étnica... y que no sé qué y que no sé cuánto. Bla, bla, bla.

Dann allerdings erfolgt die perfide Wendung. Zwar ist man gefühlsmäßig für die Reformen, aber es hieße doch letztlich nur, den ‘Spieß umzudrehen’. Aus dem Munde eines *ladinos* wäre dieses Argument ein Paradebeispiel für den Diskurs des *racismo al revés*, den Charles Hale untersucht.²⁶¹ Indem aber der Autor hier *como Maya* diese Ansicht nebenbei als Tatsache einführt und dementsprechend aufgrund seiner Prinzipien die Reformen ablehnt, erhält die Behauptung, durch die Reformen würden nun die *ladinos* rassistisch diskriminiert werden, eine viel stärkere Berechtigung. Der Kommentar schließt mit einem Appell auf *K’iche’*, der deutlich machen soll, wer angeblich angesprochen wird. Es ist jedoch anzunehmen, dass eben nicht die wenigen Leser gemeint sind, die *K’iche’* lesen können, sondern im Gegenteil gerade die, welche es sich vielleicht bisher nicht ‘gestattet’ haben, als *ladinos* gefühlsmäßige Opfer von Diskriminierung zu sein. Reformgegnern und noch Unentschiedenen wird hier der Beweis geliefert, dass ihre offenen oder latenten Ängste vollauf berechtigt sind, ‘wenn es sogar ein Maya selbst sagt’.

Ein Beispiel für den eher traditionellen Rassismus liefert Luis Enrique Pérez in seinem wenig subtil betitelten Kommentar „Si su intención es votar «Sí», arrepíentase ahora mismo...“.²⁶² Er fragt, wenn mit den Reformen nun die Rechte der *indígenas* anerkannt würden, ob dies etwa be-

259 Estuardo Zapeta, *Siglo XXI*, 4.5., S. 15. In diesem letzten Punkt argumentiert Zapeta ausnahmsweise aus indigener Sicht und unterscheidet sich damit von seinen *ladinos*chen Mitstreitern.

260 Jesús Gómez, *Siglo XXI*, 9.5., S. 13; [Hervorhebung F.P.].

261 Hale, *Racismo al revés*.

262 Luis Enrique Pérez, *Siglo XXI*, 15.5., S. 14.

deute, dass die Verfassung bisher nur die Rechte der *ladinos* anerkannt hätte?²⁶³ Wie die rhetorischen Fragen suggerieren ist dies offensichtlich nicht der Fall und, so führt er aus, eine Verfassung benenne die Rechte aller, und sie sei auch nicht dafür verantwortlich, wenn die Rechte einer Gruppe in der Praxis einmal verletzt würden. Soweit also die schon bekannte Argumentation. Er führt an, wenn die Rechte der *borrachos* verletzt würden, könne man doch dafür auch nicht die Verfassung ändern, um darin ausdrücklich die Rechte der *borrachos* anzuerkennen. Dieser scheinbar spontane Vergleich spielt mit einem der traditionellen Vorurteile, das des ‘indios’ als ‘Trunkenbold’.²⁶⁴

5.1.3 Kalte Kriege und Verschwörungen

¿Piensa Usted que una Constitución en una democracia liberal debe contener el ideario marxista?²⁶⁵

Was auf Flugblättern und in Reden sehr viel offener ausgedrückt wurde,²⁶⁶ taucht auch in den Zeitungskomentaren bisweilen auf; die Überzeugung, dass der gesamte Friedensprozess oder doch zumindest die Verfassungsreformen eine Verschwörung von Guerrilla und internationalen Kräften darstellt.

Es wird gewarnt vor den „*izquierdas* que pretenden mediante las reformas, regresar plenamente al poder“. Man konstruiert sich selbst als: „quienes preferimos el sistema verdaderamente democrático, no la *democracia socialista* que es la que tratan de imponer“. ²⁶⁷ Warum Zapeta die in seinen Augen selbsternannten *líderes mayas* verabscheut, mag hier nicht weiter interessieren, aber dass er sie unter anderem auch dadurch delegitimieren will, indem er sie als Ex-Guerrilleros enttarnt zeigt deutlich, was er von der Eingliederung der Guerrilla in das politische Leben hält.²⁶⁸

Wie gezeigt werden die *paises amigos* zu jenen gezählt, die auf die Ineffektivität der verfassungsmäßigen Schutzmechanismen vertrauen und auf die, welche am Ende doch alles ‘abnicken’. In die gleiche Kerbe schlägt Zapeta mit seiner Behauptung, es werde nun verlangt, die Reformen anzunehmen „solo para que los vecinos de la *comunidad internacional* no anden por ahí *pelándonos*“.²⁶⁹

263 Die nächste Frage lautet: „¿Qué parte de la Constitución Política otorga derechos únicamente a los *ladinos*?“

264 Vgl. González Ponciano, *Esas sangres no están limpias*, S. 18-20, Kapitel „Vagos, bolos, degenerados“.

265 Eine von 50 Fragen der „Interpelación al Pueblo“, Mario David García, *Siglo XXI*, 3.5., S. 10.

266 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 196.

267 Antonio de Sandoval-Martínez y Urrutia, *Siglo XXI*, 15.5., S. 15.

268 „O como esos mismos autodenominados *líderes mayas*, que en realidad son ex guerrilleros recién venidos de las montañas, y quienes andaban muertos de hambre buscando trabajo, ofrecieron al gobierno su apoyo.“ Estuardo Zapeta, *Siglo XXI*, 14.5., S. 15.

269 Ders., *Siglo XXI*, 4.5., S. 15. [Kursiv im Original]

5.1.4 *Vote No, y votará por la paz* - *Wahlaufrufe*

¿Hay suficiente dignidad y madurez en el pueblo cómo para rechazar esa política, criolla y extranjera?²⁷⁰

Die Kommentare bedienen sich unterschiedlicher Strategien zum Aufruf der Reformablehnung. Viele tragen diesen Aufruf auch bereits im Titel. Es wird an die Verantwortung appelliert oder an den (National-)Stolz; mit *No* zu stimmen erscheint als Möglichkeit, seinem Unmut über die Politik Luft zu machen, den Mächtigen eine Lektion zu erteilen und die ausländische Bevormundung zu verurteilen. Man kann mit einem *No* den Frieden und die eigene Zukunft sichern oder sich einfach darauf verlassen, dass es Gottes Wille ist. Eine Auswahl dieser Vielfalt soll hier dokumentiert werden.

Estamos *moralmente obligados* a rechazar todos y cada uno de los temas *votando NO* [...] *Todos, absolutamente todos*, debemos ir a asolearnos y a fastidiarnos un rato, y *votar NO*.²⁷¹

La jugada, entonces, está en manos de los guatemaltecos responsables. Hombres y mujeres valientes dispuestos a defender la Constitución.[...] A los ciudadanos responsables nos corresponde hacer que prevalezca el Estado de Derecho; y en ejercicio de la soberanía lo que procede es votar *No*, y darle una lección cívica a los autores de esta ilegítima reforma constitucional, y a sus cómplices, tan capaces de manipular, encubrir y engañar.²⁷²

Vote *SI* para incrementar nuestros problemas y debilitar más el Estado de Derecho. Vote *NO* y votará por la paz.²⁷³

La decisión es suya ciudadano guatemalteco: les permitirá *usarlo a usted, para un premio de poder y dinero*, o tomará el futuro que legítimamente corresponde a usted y su linaje? [...] La Patria es también nuestro futuro; demostremos hoy, pues, que sabemos cuidarla, y el futuro que nos pertenece. Digamos hoy que *No*.²⁷⁴

Al final del camino, con la conciencia tranquila y las manos limpias, con gusto votaré por el *NO*. Gracias Señor por haberme iluminado en el camino de la Verdad.²⁷⁵

Wie gezeigt bedienen sich die Kolumnisten der *Siglo XXI* einer ganzen Bandbreite an Strategien für den Kampf gegen die Reformen. Mit vehementer Kritik werden Kongress, Regierung und die arrivierte Politik insgesamt angegriffen, wobei man sich die attestierte Politikverdrossenheit zu Nutze macht. Die Zurückweisung jedweder ausländischer Einmischung soll den Nationalstolz

270 Eine von 50 Fragen der „Interpelación al Pueblo“, Mario David García, *Siglo XXI*, 3.5., S. 10.

271 Antonio de Sandoval-Martínez y Urrutia, *Siglo XXI*, 15.5., S. 15; [Kursiv im Original].

272 Editorial, *Siglo XXI*, 5.5., S. 14.

273 Danilo Rodríguez, *Siglo XXI*, 9.5., S. 13; [Kursiv im Original].

274 Karin Escaler, *Siglo XXI*, 16.5., S. 13; [Kursiv im Original].

275 Estuardo Zapeta, *Siglo XXI*, 14.5., S. 15.

wecken und nutzen. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt ganz klar auf liberalistischen Argumentationen gegen die konstitutionelle Anerkennung und Respektierung der indigenen Bevölkerung. Dass die vielbeschworene Gleichheit in der Realität weitgehend nicht präsent ist, wird dabei nicht thematisiert. An einigen Punkten zeigt sich auch der bewusste Einsatz von rassistischen Stereotypen.

5.2 Kommentare gegen die Reformen: *Prensa Libre*

Die in der *Prensa Libre* veröffentlichte Kritik an den Verfassungsreformen unterscheidet sich nicht nur quantitativ von der *Siglo XXI*. Offene Aufrufe zur Ablehnung bleiben in den aufgefundenen Kommentaren aus. Scharfe Kritik am Vorgehen der Politik findet sich bei Manuel Ayau Cordón, der über die absolute Unwissenheit der Bevölkerung über Inhalt und Folgen der Reformvorhaben urteilt:

Esas dificultades las saben perfectamente quienes han diseñado las reformas, el proceso, y convencido al presidente de lo bueno que son. [...] A propósito, me contaron que un señor de Minugua [...] puso como ejemplo el reconocimiento legal de etnias en el caso de España. Eso demuestra la ignorancia de esa gente, pues en España lo que las leyes reconocen son las Autonomías regionales, y no raciales ni étnicas, como aquí se va a hacer si la gente no vota por el NO.²⁷⁶

Auf diese Weise wird nicht nur die UNO-Mission als Verantwortliche für die Reformen eingeführt, sondern gleichzeitig wird deutlich, welcher Teil der Reformen abgelehnt wird. Es ist zugleich die einzige Stelle, an der auf den Inhalt der Reformen eingegangen wird.

Inhaltliche Kritik findet sich auch bei Sam Colop, der zwar zur Annahme der Blöcke Eins und Drei aufruft, die übrigen zwei aber ablehnt.²⁷⁷ Er fordert, die Gesamtzahl der Abgeordneten solle nicht erhöht und ihre Amtszeit auf maximal zwei Legislaturperioden begrenzt werden. Außerdem bezeichnet er die Regelung über das Abhören der Kommunikationsmittel in Artikel 171n. als verfassungswidrig. Die Frage Vier sei abzulehnen, da mit dem Artikel 203 die Ausübung eines Rechts unterdrückt werde, das bereits in Konvention 169 anerkannt worden sei.²⁷⁸ Zwar finden sich keine offenen Aufrufe zur Reformen ablehnung, aber Manuel Ayau verleiht seiner Überzeugung Ausdruck, das *Sí* werde gewinnen, da die Gegner der Reformen glaubten, eine Nichtteilnahme sei ausreichend. Aber, so gibt er zu bedenken: „[E]so equivale a darle el voto al SI“.²⁷⁹ Dies ist als sein Aufruf zu verstehen, teilzunehmen und die Reformen abzulehnen.

276 Manuel Ayau Cordón, *Prensa Libre*, 2.5., S. 13.

277 Sam Colop, *Prensa Libre*, 5.5., S. 13.

278 Die Konvention 169 der *International Labor Organization* (ILO) fordert u.a. die Anerkennung der Gewohnheitsrechte indigener Völker und wurde 1996 von Guatemala ratifiziert.

279 Manuel Ayau Cordón, *Prensa Libre*, 2.5., S. 13.

Eine ganz eigene Strategie scheint Maria Isabel Bonilla zu verfolgen. Sie kritisiert weder Reformen noch Politiker, sondern beschäftigt sich mit der allgemeinen Unwissenheit und der Notwendigkeit, sich zu informieren. Sie betont:

Si usted va a partizipar en la CP, aproximadamente diez millones de guatemaltecos esperamos que antes de acudir a las urnas haya analizado su voto. [...] El mayor riesgo que se corre en esta consulta es acudir a votar sin antes habernos informado personalmente sobre cuáles son y en qué consisten las reformas, y haber entendido el alcance que nuestra decisión pueda tener para el futuro del país.²⁸⁰

Möglicherweise geht es dabei nur um die Aufforderung, sich zu informieren; andererseits sind die Erwartungen von zehn Millionen Landsleuten für manch einen vielleicht zu viel, und er oder sie bleibt der Wahlurne konsequenterweise fern. Es ist anzumerken, dass es sich um einen frühen Kommentar handelt und noch mehr als drei Wochen Zeit blieben, um sich zu informieren.

Offener Wahlkampf für das *No* findet sich in drei der vier am 12. Mai zum Thema abgedruckten Leserbriefe. Der Beitrag „Mi voto también es No“ eines Pedro Lembcke warnt vor der Gefahr eines Bürgerkrieges durch die Reformen.²⁸¹ Die Globalisierung verlange die innere Einheit des Landes statt einer Differenzierung.

Entonces, desde mi punto de vista, no deben de existir razas mayas, con culturas y lenguas independientes, ni las del nororiente, que también son particulares. Lo que debe existir es unidad...[y] una misma lengua latinoamericana, el español.²⁸² Lembcke führt nicht weiter aus, was genau mit jenen geschehen soll, die „no deben de existir“. Es bleibt zu hoffen, dass er ‘nur’ ihre Integration in die *ladino*-Gesellschaft im Sinn hat und nicht das wortwörtliche Ende ihrer Existenz.²⁸³ Auch der Hinweis auf nicht näher zu bestimmende übelwollende Mächte darf in diesem Zusammenhang nicht fehlen.

Como lo que se quiere es destruir la nacionalidad guatemalteca y crear muchas nacionalidades dentro del país, mi voto también será No, y a los lectores también les pido que así lo emitan.

Der Leserbrief „Discriminación en las reformas“ von Dora Bonilla Berger führt aus, die Reformen diskriminierten auf verschiedene Arten die „ciudadanos del oriente y del sur“.²⁸⁴ Erstens sei

280 María Isabel Bonilla, *Prensa Libre*, 24.4., S. 13.

281 Pedro Lembcke, *Prensa Libre*, 12.5., S. 15. Unklar ist, ob die Titel von den Autoren oder von der Redaktion formuliert wurden.

282 [Hervorhebung F.P.] Mit „las del nororiente“ sind die Garífunas gemeint, die als Nachfahren afrikanischer Sklaven an Guatemalas Karibikküste leben.

283 Marta Casaus (*Metamorfosis del racismo*) attestierte Teilen der Oberschicht nach wie vor vorhandene Ausrottungsgelüste gegenüber den *indígenas*. Sie dokumentiert Aussagen, Guatemalas Hauptproblem bis heute sei, dass man es im Zuge der *conquista* versäumt habe, die Urbevölkerung auszurotten.

284 Als Umschreibung für *ladinos* zu verstehen.

die OffIALIZIERUNG von 24 indigenen Sprachen²⁸⁵ in der Praxis nicht durchführbar. Zweitens könnten sich die *indígenas* fortan aussuchen, nach welchem Recht sie be- bzw. verurteilt werden wollen, damit müssten folglich auch „indígenas de origen alemán“ nach deutschem Recht behandelt werden. Drittens verweist sie darauf, dass „los del oriente“ ebenfalls „sus costumbres“ hätten, z.B. selbst für Gerechtigkeit zu sorgen, bzw. „dejar la justicia en las manos de Dios“. Diese Gebräuche würden in den Reformen nicht genannt, dass sei diskriminierend und verfassungswidrig.²⁸⁶ Der letzte, also offenbar gewichtigste Punkt verleiht der Angst Ausdruck, nunmehr indigene Sprachen lernen zu müssen, um im Alltag zu bestehen. Sie schließt unter Verweis auf die ausländische Einmischung mit dem Aufruf zur Ablehnung der Reformen:

[T]endremos que aprender dichas lenguas, porque cuando las amas de casa vayan al mercado, los vendedores les dirán que no entienden el español, que les hablen en su lengua, por lo que éstas tendrán que ir acompañadas de un traductor. Votemos por el No. No a la intromisión extranjera.

Der Leserbrief von Carlos Fonseca trägt den kategorischen Titel „Cambios No“ und bedient sich einer sehr klaren Sprache. Die Reformen werden verurteilt als „una ofensa, una aberración política y una cruel manera de destruir más a nuestra Constitución“. Die Verantwortlichen von PAN, FDNG und URNG seien nicht mehr als „testaferros de los grupos internacionalistas que hace cuatro años les facilitaron el «triumfo electoral» (el apagón)“. Links wie rechts wird Ungeziefer entdeckt: „Los izquierdistas y sus comparsas derechistas demuestran que siguen siendo cucarachas [...]“. Auch an den Menschenrechten findet man wenig Gefallen: „la nueva farsa llamada derechos humanos, que es sinónimo de vendepatrias e impunidad“. So weit also die bekannte Argumentation. Überraschend ist hierbei allenfalls noch, dass der Aufruf zur Ablehnung der Reformen speziell an die indigene Bevölkerung gerichtet ist:

Indígenas: no se dejen engañar. El tal «decenio de los pueblos indígenas» es sólo para mantener al país más dividido y a ustedes siempre jodidos. Que no los utilicen, voten No.

Während die Kommentare in der *Prensa Libre* wie gezeigt wenig Kritik an Reformen und Referendum enthielten, spiegeln diese drei Leserbriefe die Argumente der *No*-Kampagne wider und sind gleichzeitig auch ein Teil von ihr. Man weiß allerdings nicht, inwiefern sie repräsentativ für die Leserschaft sind, und ob die Schreiber möglicherweise Aktivisten dieser Kampagne waren. Man

285 Sie betont, man solle passender von *lenguas* sprechen anstatt von *idiomas*.

286 Die im Osten des Landes gelegenen mehrheitlich ladinischen Gebiete haben eine traditionell hohe Mordrate, die mit der Selbstjustiz in Verbindung zu bringen ist. In der Nachkriegszeit wurden im mehrheitlich indigenen Nordwesten des Landes immer wieder Fälle von Lynchmorden bekannt, die teilweise als Ausdruck des indigenen Gewohnheitsrechts bezeichnet wurden, um dieses zu diffamieren und seine Anerkennung zu verhindern.

bekommt jedoch einen Eindruck, wie Argumente aufgenommen, interpretiert und reproduziert worden sein könnten.

5.3 Kommentare gegen die Reformen: *La Hora*

In einem der frühesten Beiträge innerhalb des Untersuchungszeitraumes äußert sich der Herausgeber der *La Hora*, Oscar Clemente Marroquín, sehr kritisch über die Art und Weise, wie das Paket an Reformvorschlägen zu Stande gekommen ist.²⁸⁷ Dabei sieht er die größte Gefahr darin, dass wie schon 1994 „una minoría de la minoría“ über die Reform der Verfassung entscheide und ruft dementsprechend zur Information und Partizipation auf. Inhaltliche Kritik bleibt aus, auch wird keine der Reformen direkt angesprochen, der Hinweis auf den Einfluß internationaler Akteure und Unterstützung fehlt aber nicht. Zwar spreche sich eine breite politische Strömung für die Reformen aus, einige allerdings nur,

...porque es lo «políticamente correcto» de cara a una comunidad internacional capaz de ponerle veto a muchos de nuestros aspirantes a dirigir el país.²⁸⁸

Damit ist offensichtlich die FRG gemeint, deren wenig überzeugende Unterstützung der Reformen als Teil einer Image-Kampagne verstanden wurde, mit dem Ziel, eine Kandidatur Efraín Ríos Montts zu ermöglichen. Auf der anderen Seite gebe es auch Reformgegner, die man nicht als Friedensgegner abstempeln könne, wie etwa gewerkschaftliche oder religiöse Gruppen, die ihre Ablehnung sicherlich noch begründen würden. Leider fehlt ebenfalls eine Begründung für die relativ zum Schluß geäußerten Befürchtung: „En vez de que las reformas traigan paz pueden traer lo contrario.“

Der Beitrag von Antonio de Sandoval-Martínez y Urrutia ist unglücklicherweise nicht vollständig erhalten.²⁸⁹ Der vorliegende Teil zeigt allerdings deutlich die grundsätzlichen Positionen des Autors. Eigentlich sei bei den Friedensverhandlungen die Einberufung einer ANC vereinbart worden, aber: „[E]so les pasa a los políticos por andar creyendo en la palabra de los guerrilleros“. Seine Einstellung zu Friedensschluss und -abkommen verleiht er ebenfalls Ausdruck: „ese embrollo de una paz de mentiras y [...] esa farsa [...] de los [...] muy cuestionables Acuerdos de Paz“. Man hätte, so im Folgenden, zunächst ein Referendum darüber abhalten müssen, ob das Volk überhaupt mit der Unterzeichnung eines Friedens einverstanden war, anschließend hätte

287 Oscar Clemente Marroquín, *La Hora*, 17.4., S. 2; „[P]ersonalmente sostengo que de todos modos son inocuas porque aquí lo que hay es un pleno irrespeto al orden constitucional.“

288 Auf den negativen Klang des Begriffes *political correctness* und seiner Äquivalente in anderen Sprachen braucht wohl nicht näher eingegangen zu werden.

289 Antonio de Sandoval-Martínez y Urrutia, *La Hora*, 4.5., S. 3; Die Fortsetzung des Kommentars auf S. 29 wurde leider nicht photographisch festgehalten.

man auf demselben Weg über die Friedensabkommen abstimmen lassen müssen. Auch ohne das Ende dieses Kommentars scheint der Fortgang der Argumentation offenkundig. Der Friedensprozess entspricht nicht dem Willen des Volkes. Dieses wurde bisher immer übergangen, aber jetzt hat es die Chance, der Politik die Quittung dafür auszustellen und die Reformen abzulehnen.²⁹⁰

Der Beitrag „Por qué votaremos NO“²⁹¹ stellt heraus, dass die Reformen ausschließlich aus politischen Interessen im Kongress entstanden seien, welcher wiederum nur als Interessenvertretung für ein „grupúsculo“ fungiere, das eine verschwindend kleine Minderheit der Bevölkerung darstelle. Einige indigene Organisationen aber schienen vergessen zu haben, in welcher Realität sie lebten. Sie glaubten offenbar, ihre Werte, Gebräuche, Traditionen etc.

...serían verdaderamente respetados por medio de un Decreto constitucional emanado de vulgares intereses políticos, partidistas y, en última instancia, de intereses electoreros. [...] ¿Cómo pueden pensar que lo decretado en una Constitución que por tradición no se respeta ni se hacen respetar sus dictados va a fortalecer los derechos indígenas en la realidad del diario vivir?

Über den Inhalt der Reformen wird nichts gesagt. Allerdings erfährt man in gewohnt unkonkretem Duktus, dass einige von ihnen eine beachtliche Menge an Privilegien für einzelne Gruppen mit sich brächten, „lesionando las bolsas y la dignidad de las mayorías guatemaltecas“. Er fasst zusammen:

Existen, pues, poderosísimas razones por las que los guatemaltecos deben hacerse presentes, con hidalguía ciudadana, ante las urnas para emitir su voto, y **con el de un ciudadano guatemalteco responsable, votar que No ratifica lo dispuesto por los diputados.**²⁹²

Zwar ließen sich in der *La Hora* nur wenige Kommentare zum Thema finden, die Tatsache, dass sich diese alle sehr kritisch über die Reformen äußern oder zu ihrer Ablehnung aufrufen, erscheint allerdings bemerkenswert. Die Inhalte der Reformen bleiben dabei unbekannt, die Kritik trifft vielmehr die Politik und das politische System Guatemalas insgesamt.

5.4 Kommentare pro Reformen: *Siglo XXI*

5.4.1 Abstimmen über was? – Zum Inhalt der Reformen

Trotz der erklärten Ablehnung der Reformvorhaben erschienen in der *Siglo XXI* auch einige

290 Vgl. auch den Beitrag desselben Autors „¿Por qué ir a votar y marcar el No?“, *Siglo XXI*, 15.5., S. 15.

291 Roberto Arias, *La Hora*, 11.5., S. 4.

292 ‘Fett’ und ‘Unterstrichen’ im Original.

Kommentare gegenteiliger Meinung. Lizardo Sosas erklärtes Ziel etwa ist es, Gründe für die Annahme der Reformvorschläge zu liefern, und dieses Ziel verfolgt er mittels der Bekanntmachung ihrer Inhalte. Daher zeichnet sich seine Kolumne vom 3. Mai durch eine große Informationsfülle bezüglich der Inhalte der einzelnen Reformen aus.²⁹³ Fast die Hälfte aller Reformartikel wird zumindest angesprochen. Besonders eingehend werden die Reformen zur Anerkennung der „*diversidad cultural*“ des Landes behandelt, wie die Neudefinition der Nation (im Wortlaut zitiert), die Anerkennung der kulturellen Identität der „pueblos mayas“ und ihres Gewohnheitsrechtes. Weiterhin werden auch die Reformen bezüglich der Armee und der militärisch-zivilen Beziehungen erklärt, wie etwa die Möglichkeit, einen Zivilisten zum Verteidigungsminister zu ernennen, das Ende der Verantwortlichkeit der Armee für die innere Sicherheit, die Auflösung des EMP oder die Zuständigkeit ziviler Gerichte auch für Soldaten in den meisten Fällen. Auch aus anderen Bereichen des Reformpaketes werden zahlreiche Details genannt.

Aus dem Beitrag von Nery Villatoro Robledo vom 6. Mai lassen sich weitere Details der Reformen entnehmen, wobei er sich in erster Linie mit den überwiegend in Frage Eins zusammengefassten Reformen zum Multikulturalismus und den interethnischen Beziehungen beschäftigt.²⁹⁴ Die Neudefinition der Nation wird im Wortlaut wiedergegeben und Einzelheiten zur Anerkennung der indigenen Sprachen etc. erläutert. Ebenfalls im Wortlaut wird die Definition des indigenen Gewohnheitsrechts übernommen und es wird betont, dass seine Anwendung freiwillig erfolgen muss.²⁹⁵ Ein weiterer Kommentar Robledos beschäftigt sich mit den Fragen Drei und Vier der Verfassungsreformen.²⁹⁶ Als einer der wichtigsten Punkte wird dabei die Gewährleistung der Sicherheit des Präsidenten und seines Stellvertreters durch zivile Institutionen herausgehoben, da diese Reform gleichbedeutend sei mit der Auflösung des EMP: „uno de los organismos de seguridad del Estado que más violaciones a los derechos humanos cometió durante el conflicto armado interno“. Außerdem wird die Begrenzung der Möglichkeiten des Armeeeinsatzes im Inneren erläutert, die Neudefinition der Funktion der Armee, das Monopol der PNC auf die innere Sicherheit und die Verurteilung von Militärangehörigen durch zivile Gerichte, immer wenn es sich um „delitos de orden común“ handelt. Die Einrichtung des Zivildienstes und die Möglichkeit, dass ein Zivilist Verteidigungsminister werden kann, finden ebenfalls Erwähnung. Die in Frage Vier zusammengefassten Reformen werden allgemeiner vorgestellt. Dabei gehe es um ein „fortalecimiento del sistema judicial“, „democratización de la

293 Lizardo A. Sosa I., *Siglo XXI*, 3.5., S. 12.

294 Nery Villatoro Robledo, *Siglo XXI*, 6.5., S. 15.

295 Hier zeigt sich, dass die Verwirrung über die Aufteilung der Reformen in vier Blöcke auch vor den Kolumnisten nicht Halt macht. Thematisch gehören die vorgestellten Reformen zwar zusammen, aber die hier gepriesene Anerkennung des Gewohnheitsrechts (Art.203) wie auch die Garantie der Berücksichtigung kultureller Werte (Art. 204) sind Teil der vierten Frage und nicht der ersten, zu dessen Annahme aufgerufen wird.

296 Nery Villatoro Robledo, *Siglo XXI*, 15.5., S. 15; Es erschiene folgerichtig, wenn auch ein entsprechender Beitrag des Autors zur zweiten Frage existierte, möglicherweise wurde dieser im Archiv übersehen.

administración de justicia“, die Anerkennung des *derecho consuetudinario* und verschiedene weitere Reformen in der Justiz.

Die Behauptung, alleine diese drei Beiträge enthalten mehr Informationen über den Inhalt der Reformen als die Gesamtheit der analysierten Kommentare der Reformgegner, dürfte wohl nicht übertrieben sein. Dass dabei vor allem die Reformen hervorgehoben werden, die dem jeweiligen Verfasser als besonders unterstützenswert erscheinen, versteht sich von selbst.

5.4.2 Reformwerbung

La historia de Guatemala nos muestra que ha sido un Estado excluyente, racista, discriminatorio, antidemocrático, intolerante, injusto, que ha tratado no de incorporar a los pueblos indígenas, sino de asimilarlos a la cultura dominante y destruir su cultura. La estrategia contrainsurgente se nutrió de elementos justamente para destruir la cultura de los pueblos indígenas y las redes de relaciones comunitarias.²⁹⁷

Mit diesen für die guatemalteckischen Medien bemerkenswert kritischen Worten charakterisiert Nery Robledo den gesellschaftlichen Hintergrund, vor dem für ihn die Verfassungsreformen zu verstehen sind. Diese ermöglichten die Chance „a tejer nuevas formas de relaciones y convivencia social“. In der späteren Kolumne führt er aus, die Reformen seien nicht etwa der Schlusspunkt eines Prozesses, sondern im Gegenteil der Anfangspunkt „para la construcción de una nación diferente“.²⁹⁸

Jorge González del Valle preist die Reformen gegensätzlich dazu mit deutlich geringerem Enthusiasmus an.²⁹⁹ Er übt Kritik an der Arbeit von Exekutive und Parlament, dessen „errores innecesarios (¿o intencionales?)“ der Sache geschadet und den Gegnern die Argumente geliefert hätten „para montar una feroz campaña a favor del voto negativo“. Die Bedeutung einer Verfassung sieht er in der guatemalteckischen Realität als sehr begrenzt an, verwarft sich aber dagegen, sie als vollkommen bedeutungslos einzustufen.³⁰⁰ Durch die Reformen werde zumindest die Realität akzeptiert:

[P]ese a la relativa inutilidad del texto constitucional, las nuevas reformas tienen el gran mérito de poner al día nuestra historia sociológica, redefiniendo a Guatemala como lo que es: una sola nación, multiétnica, y pluricultural [...].

297 Ders., *Siglo XXI*, 6.5., S. 15.

298 Ders., *Siglo XXI*, 15.5., S. 15.

299 José González del Valle, *Siglo XXI*, 16.5., S. 13.

300 Er bringt es auf die Formel „¿Desilusión? Naturalmente; [...] ¿Derrotismo? Eso no“. Bemerkenswert ist der anschließende Verweis auf die Revolution von 1944, die bewiesen habe, „que algún día las hermosas palabras [libertad, derechos humanos, justicia social, Estado protector] pueden ser verdaderas“.

5.4.3 Auseinandersetzung mit Reformgegnern

Die Argumentation der Reformgegner wird in einigen Punkten aufgenommen und erwidert. Robledo verweist auf die Diskussionen, die die Reform des Artikels 70 ausgelöst habe.³⁰¹ Dem Vorwurf, damit gewähre man den *indígenas* Privilegien, weist er entschieden zurück. Dieser Vorwurf zeige nur, dass die Reformen nicht sorgfältig gelesen worden seien, denn die Reform des Artikels 225 bezüglich der *Consejos de Desarrollo* besage, dass die „consulta a la población“ einen generellen Mechanismus darstelle. Daher handele es sich nicht um Privilegien, sondern darum, die kulturellen Beziehungen „entre los distintos pueblos que convivimos“ zu demokratisieren. Die Behauptung, die Reformen beförderten die *balcanización* des Landes weist er strikt als falsch zurück. Solche Argumente demonstrierten „un jurásico racismo y una absoluta ausencia de ética desinformando y confundiendo a la población“.³⁰²

Luz Méndez nimmt sich der Befürchtungen an, die Anerkennung von *lugares sagrados* könne dazu führen, dass damit die Ruinen von Tikal, Zaculeu, Tecpán und andere zu eben solchen heiligen Stätten erklärt würden und damit ihre Erhaltung und der Tourismus unmöglich würden.³⁰³ Dazu erklärt sie, genau das verhindere das Gesetz über die „Conservación de patrimonio histórico-cultural“. Auch die Angst, sich in Folge der Anerkennung der indigenen Sprachen mit Spanisch bald nicht mehr verständigen zu können, nennt sie nachvollziehbar, aber völlig unbegründet. Im Gegenteil sei die Horrorvorstellung, in einer unbekannten Sprache vor Gericht verurteilt zu werden oder sich im Krankenhaus nicht mitteilen zu können, bereits eine Realität für viele und damit ein Grund mehr, für die Reformen zu sein.

5.4.4 Un Sí por el cambio - Wahlaufrufe

Lizardo Sosa schränkt zwar ein, es fehlten einige wichtige Reformen im Paket, aber er betont: „Aunque son mínimas y no convierten al texto constitucional en perfecto y al gusto de cada quien, sí introducen significativas mejoras“.³⁰⁴ Daher sei deren Unterstützung notwendig. Luz Méndez ruft hingegen nicht wörtlich auf, mit *Sí* zu stimmen, allerdings schließt sie ihre Ausführungen mit dem Satz „Por eso y más, en contra de tantos peros debemos votar mañana...“, was einer Aufforderung gleich kommt.³⁰⁵ Nery Robledo hatte den ersten Beitrag lediglich mit dem Urteil beendet, es sei notwendig, bei der ersten Frage mit *Sí* zu stimmen. Am Vortag des Referendums erweitert er diesen Aufruf auf alle vier Fragen. Er fasst zusammen:

301 Nery Villatoro Robledo, *Siglo XXI*, 6.5., S. 15; [Kursiv im Original].

302 Ders., *Siglo XXI*, 15.5., S. 15.

303 Luz Méndez de la Vega, *Siglo XXI*, 15.5., S. 15.

304 Lizardo A. Sosa I., *Siglo XXI*, 3.5., S. 12.

305 Luz Méndez de la Vega, *Siglo XXI*, 15.5., S. 15.

Si queremos un país diferente en el que se respeten los derechos de todos, con un sistema de justicia eficiente y democrático, con un ejército profesional y respetuosos de los derechos humanos y con mecanismos de fiscalización y contrapeso entre los organismos del Estado, es necesario votar Sí en las cuatro papeletas.³⁰⁶

Jorge González del Valle ruft zunächst alle Wahlberechtigten zur Partizipation auf und betont, dass es sich dabei um ein Privileg handele, dass man nicht durch „abstencionismo voluntario“ aufgeben solle.³⁰⁷ Seine bereits dargestellte Skepsis tritt in der Forderung zur Annahme der Reformen erneut zu Tage.

[I]nvitamos a todos los lectores a que nos acompañen [...] votando Sí. Mañana 17 las cosas materiales seguirán igual, pero nuestra conciencia cívica se sentirá más libre y valiente.³⁰⁸

Im Gegensatz zu den Kommentaren der Reformgegner bemühen sich die Befürworter wie gezeigt durchaus um Information. Vereinzelt werden auch Standpunkte der Gegenseite zurückgewiesen. Man kann allerdings den Eindruck gewinnen, dass die Leser hier die inhaltlichen Informationen bekommen, während die Reformgegner anschließend die verheerenden Auswirkungen dieser Reformen herauf beschwören. Eine solche Arbeitsteilung geht natürlich zu Ungunsten der Reformkräfte aus.

5.5 Kommentare pro Reformen: *Prensa Libre*

5.5.1 *Abstimmen über was? – Zum Inhalt der Reformen*

Der informativste der in der *Prensa Libre* erschienenen Kommentare stammt von Eduardo Villatoro.³⁰⁹ Sein erklärtes Ziel ist es, die Leser durch Information zur Teilnahme zu animieren, angesichts der Tatsache, dass von staatlicher Seite erst viel zu spät überhaupt etwas getan worden sei. Zu diesem Zweck werden sieben Reformen ausgewählt und im Einzelnen erläutert. Diese sind die Reformen des Artikels 1 über die Neudefinition der Nation, des Artikels 94, über die Garantie einer kostenlosen Gesundheitsversorgung und die Reform des Artikels 110 zur Abfindungsregelung für öffentliche Bedienstete. Des Weiteren wird die Einrichtung des Zivildienstes genannt (Art. 135), die Reformen zum EMP und Verteidigungsminister in Artikel 182 sowie die

306 Nery Villatoro Robledo, *Siglo XXI*, 15.5., S. 15.

307 Ausdrücklich verweist er auf den „abstencionismo involuntario“ „der nach wie vor eine Strafe für die Mehrheit [!] der Bürger darstelle und das dank der Regierungsmehrheit im Kongress, die sich geweigert habe, das Wahlgesetz zu ändern. Genau deshalb müssten die Privilegierten erst recht wählen gehen.“

308 José González del Valle, *Siglo XXI*, 16.5., S. 13.

309 Eduardo P. Villatoro, *Prensa Libre*, 13.5., S. 14.

Einrichtung der *Consejos de Desarrollo* (Art. 225). Als letzter Punkt erscheint die Reform von Artikel 244 zur Neudefinition der Aufgaben der Armee und zur Verantwortlichkeit der PNC für den Polizei- und Sicherheitsbereich. Diese Ausführungen bemühen sich weitgehend um eine objektive Schilderung, wenn auch in einigen Fällen eine grundsätzliche Sympathie für die Reformen zu Tage tritt, etwa wenn zum durchaus umstrittenen System der *Consejos de Desarrollo* erläutert wird, dieses ermögliche es den Einwohnern einer *comunidad* direkt an der Planung ihrer eigenen Entwicklung teilzuhaben. Am Schluss befindet sich kein Aufruf, sondern es werden lediglich die zwei möglichen Entscheidungen dargestellt: „Si está de acuerdo vote SI, si no está de acuerdo vote NO.“ Über Reformgegner oder –kritiker wird dabei kein Wort verloren.

Sehr allgemeine inhaltliche Informationen bekommt der Leser von Ex-Präsident Ramiro de León Carpio, der über den ersten Block urteilt, es handle sich ausschließlich um Produkte der Friedensabkommen, die nichts weiter machten als die Realität anzuerkennen.³¹⁰ Ebenfalls entsprechend der Abkommen ermöglichten die Reformen eine Justizreform, die Modernisierung der Armee und die Neudefinition ihrer Funktionen.

5.5.2 Reformwerbung

Der einzige der vier Leserbriefe, der sich für die Reformen ausspricht, bedient sich dazu allgemeiner, teilweise pathetischer Worte.³¹¹ Die Reformen bedeuteten „positivos beneficios para todos“, man müsse in die Zukunft schauen, das Land fit machen für das neue Jahrtausend und die „armonía política de las nuevas generaciones“ sichern.

Wesentlich weniger enthusiastisch gibt sich Carlos Aldana Mendoza, der betont, es gäbe zwar ein ernstes Problem mit der Art, die Reformen zur Abstimmung zu stellen, auch seien nicht alle Reformen uneingeschränkt positiv, aber: „[V]ienen a consolidar el proceso de paz, a otorgarle un nivel de Estado que las afirma“.³¹² Darüber hinaus müsse man lernen an der Demokratie teilzunehmen, sich inhaltlich mit der Politik auseinander zu setzen und sich verantwortlich zu fühlen. Auf allen Seiten werden dabei Tendenzen ausgemacht, Wahlkampf ohne solide Argumente zu führen, was auf mangelnden Respekt gegenüber Individuen und der Gesellschaft insgesamt schließen lasse.

5.5.3 Auseinandersetzung mit Reformgegnern

310 Ramiro de León Carpio, *Prensa Libre*, 6.5., S. 13.

311 Enrique Archila, „Vamos a votar“, *Prensa Libre*, 12.5., S. 15; Im Gegensatz zu allen anderen Leserbriefen auf der Seite ist dieser farbig unterlegt und sogar mit einem Photo illustriert, dessen Motiv und Unterschrift zur Partizipation aufrufen. Sätze wie „Viva por siempre Guatemala y que Dios proteja a todos sus hijos. La Patria avanza nuevamente.“ sind in ihrem Pathos definitiv unüblich für die Debatte.

312 Carlos Aldana Mendoza, *Prensa Libre*, 13.5., S. 14.

Mit Mauricio López Bonilla stellt sich ein Reformbefürworter der Angstkampagne über die drohende *balcanización* Guatemalas.³¹³ Er sieht in den aktuellen Diskussionen drei Richtungen der Kritik. Politisch-philosophische Vorbehalte hält er dabei ebenso für bedenkenswert wie Besorgnis aufgrund der verbreiteten Unkenntnis der Reformen. Eine dritte Richtung charakterisiert er als: „la de los clásicos ataques de descalificación del contrario, por medio de falsos argumentos“. Diese habe die Diskussion in einem „mar de falacias“ ertränkt und bediene sich einfachster Mittel, nämlich der Infragestellung der gegnerischen Argumente nicht mittels der Debatte, sondern „a través del ataque personal“. Die apokalyptischen Szenarien eines Krieges „de carácter racial“ als Folge der Anerkennung des multiethnischen Charakters Guatemalas seien geeignet, fast jeden in Angst zu versetzen. Der Verweis auf Jugoslawien wird dabei als ein „ejemplo válido, pero no necesariamente verdadero“ bezeichnet. Bei diesem Verweis werde meist verschwiegen, dass der Auslöser die Annullierung zuvor gültiger Rechte gewesen sei und eben nicht deren Anerkennung. In Guatemala dagegen sei das Akzeptieren der multiethnischen, plurikulturellen und multilingualen Natur der Nation „un acto de justicia respecto de la identidad propia de los pueblos indígenas“ und damit auch keinesfalls ein Angriff auf die nationale Einheit, sondern im Gegenteil eine Stärkung dieser. In einem Versuch sich über die aktuelle Diskussion zu erheben verweist Bonilla darauf, dass alle Guatemalteken kulturell wie biologisch „producto del mestizaje y del sincretismo“ seien und wohl kaum noch jemand den lächerlichen Versuch unternahme „de reclamar la pureza química de su sangre“. Vor diesem Hintergrund erscheint es ihm grotesk, von der Gefahr eines ethnischen Krieges zu sprechen. Vielmehr bestehe die große Herausforderung doch darin, sich von dem alten Konzept der kulturellen Assimilation zu lösen, „que fundamenta implícitamente la existencia de un grupo superior“, und es durch das moderne Verständnis der „unidad en la diversidad“ zu ersetzen.³¹⁴

Eine weitere Kolumnistin, die sich mit den Warnungen vor ethnischen Konflikten auseinandersetzt, ist Dina Fernández.³¹⁵ Für sie ist die Verhinderung eines solchen Konfliktes der erste Grund dafür, die Reformen anzunehmen, denn diese Gefahr werde gefördert, wenn man die multiethnische Realität Guatemalas negiere. Sie charakterisiert die Strategie der Reformgegner als:

[D]espertar los temores atávicos de una sociedad que se sabe segregacionista e injusta, y que por lo mismo vive con el miedo constante a una «sublevación de indios», como ocurría en tiempos de la colonia.

313 Mauricio López Bonilla, „Guatemala: ¿Hacia una guerra étnica?“, *Prensa Libre*, 2.5., S. 13.

314 Damit greift Bonilla Debatten auf, die in Guatemala lediglich von einer kleinen Gruppe von Intellektuellen und Wissenschaftlern geführt werden. Noch viel weniger werden diese in den Massenmedien thematisiert. Vgl. Arenas Bianchi, Hale, Palma Murga *¿Racismo en Guatemala?*; Adams, Bastos, Ribeaux, *Relaciones étnicas*.

315 Dina Fernández, „Diga Sí“, *Prensa Libre*, 12.5., S. 14.

Auch wenn man sich mit gegenseitigen Versicherungen beruhigen könne, man sei keine rassistische Gesellschaft und es gebe doch Gleichheit vor dem Gesetz, so wisse im Grunde doch jeder „que ‘unos son más iguales que otros’“. Alle Zahlen bewiesen, dass die *indígenas* die Ärmsten und auch die seien, die den schlechtesten Zugang zu Bildung, Gesundheit und *justicia*³¹⁶ hätten. Weiter erinnert sie daran, dass diejenigen, die sich jetzt gegen die Verfassungsreform stellten, dieselben seien, die auch schon gegen die Friedensverhandlungen und –abkommen opponierten.

De León Carpio begegnet dem Vorwurf, die Reformen diskriminierten die nicht-indigene Bevölkerung. Es gehe vielmehr um das gleiche Recht aller Bürger, dass der Staat ihre Kultur und Sprache schütze. Regelrecht väterlich versichert er: „No es cierto todo lo que se rumora y no hay que dejarse asustar, como pretenden sectores interesados.“³¹⁷

Carolina Escobar Sartí wendet sich der Natur der Reformgegner zu.³¹⁸ Sie attestiert den meisten das Fehlen einer reflektierten Position. Viele seien mal wieder „en la trampa de las ideologías o del status“ gefallen und tendierten zu simplifizierenden Weltbildern. Ähnlich Kindern formiere man sich um ‘Seinesgleichen’ und folge seinen ideologischen Führern. Das angeführte Argument, die Bevölkerung kenne die Reformen überhaupt nicht, weist sie zurück. Im Landesinneren wüssten die Leute oftmals mehr als „muchos de esos personajes «educados» de la capital“, und außerdem sei es absurd zu fordern, dass elf Millionen Guatemalteken die Verfassung Wort für Wort kennen müssten, um diese zu reformieren.

5.5.4 *Diga Sí - Wahlaufrufe*

Die Beiträge von Fernández, de León Carpio und Escobar Sartí tragen ihre Parteinahme für die Reformen bereits im Titel. Mauricio Bonilla schließt seine Ausführungen ebenfalls mit dem Satz „Por eso votaré SI...“. Carlos Aldana betont, die Partizipation sei eben nicht das Wichtigste, schließlich handele es sich nicht um ein Fußballspiel. Für neutrale Positionen gebe es damit keinen Platz, und er persönlich sei entschieden für die Reformen und überzeugt, es sei wichtig die Anstrengungen des Friedensprozesses weiterzuführen. Leserbriefschreiber Enrique Archila fordert alle zur Annahme der Reformen auf, und zwar „con alegría y dominados por un sano espíritu patriótico“.³¹⁹

Wie bereits erwähnt spricht sich der Maya-Sprachwissenschaftler Sam Colop dafür aus, die Fragen Zwei und Vier abzulehnen. Die dritte Frage solle man demgegenüber bejahen, da

316 *Justicia* könnte hier mit Justiz und auch mit Gerechtigkeit übersetzt werden, gemeint ist wohl beides.

317 De León Carpio's recht paternalistisches Konzept wird auch deutlich, wenn er erklärt, das Privileg genossen zu haben, die Reformen zu lesen und zu diskutieren und daraus die Verpflichtung ableitet, nun jenen Orientierung zu geben, die seinem Urteil vertrauten. Passend dazu hält er die Aufteilung der Reformen in vier Fragen für einen Fehler, da sie lediglich Verwirrung stifte.

318 Carolina Escobar Sartí, „Sin ninguna duda votaré Sí“, *Prensa Libre*, 13.5., S. 14.

319 In dem Brief von vielleicht 160 Wörtern findet sich diese Wendung sogar zweimal.

der Einfluss der Armee begrenzt und vielleicht sogar einmal ein Zivilist Verteidigungsminister werde. Frage Eins sei „rescatable aunque cosmético“. Seine differenzierten Empfehlungen begründet er abgesehen von inhaltlichen Aspekten damit, man dürfe nicht einfach allem zustimmen, was der „Estado colonial“ an Reformen vorschlage, aber positive Veränderungen auch nicht blockieren:

Votar SI a todo es engañar y engañarse; votar NO a todo es fortalecer a un Estado por demás excluyente. No es cierto que con la inclusión tímida del tema indígena en la Constitución se promueva la división social en el país. Esa división existe y se exagera con el rechazo al reconocimiento mínimo de los derechos de los pueblos.

5.6 Zwischenfazit zu den Kommentaren

Bis hierhin lassen sich also deutliche Unterschiede ebenso zwischen Reformbefürwortern und Reformgegner wie auch zwischen Zeitungen feststellen. Die Ablehnung der Reformen wurde in der *Siglo XXI* mit Abstand am vehementesten verfochten. Mit verschiedenen Mittel wurde versucht, auf den Meinungsseiten des Blattes Wahlkampf gegen die Reformen zu machen. Besonders auffällig sind dabei die Angriffe gegen die Reformen bezüglich der Rechte und der Identität der *indígenas*, wobei meist lediglich im Namen der Gleichheit und des Rechtsstaats argumentiert wird, im Kern aber wohl auch rassistische Ressentiments bedient werden. In der *Prensa Libre* und der *La Hora* geäußerte Kritik betrifft hingegen fast ausschließlich Politik und politisches System, mit der Ausnahme der untersuchten Leserbriefe.

Viele der Kommentare für die Reformen setzen sich stilistisch deutlich von denen ihrer Gegner ab. Man erkennt das Bemühen durch Information zu überzeugen. Teilweise verfallen die Kommentare allerdings auch in Floskeln und wohlfeile Versicherungen über den Nutzen der Reformen, ohne inhaltlich zu argumentieren. In der *Prensa Libre* bemühten sich einige Kolumnisten auch um eine Auseinandersetzung mit der Kritik der Gegenseite, was in der *Siglo XXI* fast gar nicht der Fall war.

6 Themenschwerpunkt Referendum

6.1 'Speziale' in der *Siglo XXI*

Die *Siglo XXI* veröffentlichte zwischen dem 11. und 15. Mai täglich ein einseitiges Ensemble kurzer Stellungnahmen von fünf bis sechs *expertos* zu den vier Blöcken der Reformvorschläge, wobei der dritten Frage zwei Tage gewidmet wurden. Auf der dritten Seite, also an

hervorragender Position platziert und komplett in der Farbe des Stimmzettels des jeweiligen Reformblocks unterlegt, kann man von einer gesteigerten Aufmerksamkeit der Leser ausgehen. Das lässt eine besonders eingehende Untersuchung dieser Seiten angemessen erscheinen. Worin im Einzelfall das 'Expertentum' begründet liegt, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Auch kann die einem 'Experten' zumindest implizit unterstellte Objektivität in vielen Fällen nicht vorausgesetzt werden. Es finden sich aber auf allen fünf Seiten positive wie negative Einschätzungen der jeweiligen Reformvorschläge, sogar mit einem leichten nominellen Übergewicht für die Annahme der Reformen.

6.1.1 *La papeleta blanca*

Das soeben postulierte Übergewicht muss im Hinblick auf die Bewertung des ersten Reformblockes sogleich relativiert werden.³²⁰ Von sechs Beiträgen wenden sich drei explizit gegen die Reformen, einer offen und zwei mit Einschränkungen und wenig überzeugend dafür. Klar gegen die Reformen wendet sich mit Annabella Morfín, die Expräsidentin von CEDECON. Die Existenz der ethnischen Gruppen, so Morfín, sei ja bereits anerkannt, aber: „[H]ablar de que la nación es pluricultural, multiétnica y multilingüe, es contrariar el espíritu de nuestra máxima legislación y atender contra la unidad.“ Die Folge sei eine unnötige Konfrontation zwischen *indígenas* und *ladinos* und eine weitere Aufsplitterung der Guatemalteken. Ähnlich sieht dies César Vásquez, Präsident der *Alianza Evangélica de Guatemala* (AEG). Er führt aus, die Reformen brächen „los principios de abstracción, igualdad y universalidad, así como la preeminencia del Estado laico, las reglas claras y el respeto a la propiedad privada“. Die Folgen werden entsprechend düster beschrieben.³²¹ Fernando Linares Beltranena untermauert seine bereits vorgestellte Position, die Reformen verursachten „divisionismo y separatismo étnico“. Er lehnt die garantierte kostenlose Gesundheitsversorgung genauso wie die Schaffung eines Zivildienstes klar ab. Zur geplanten Reform der Artikel 1, 66 und 143 bemerkt er: „[V]an contra la modernización del país, al pretender que se mantenga el atraso cultural, pues no integran a los diversos grupos sino que los dividen.“³²²

Ricardo Alvarado³²³ spricht sich hingegen klar für die Reformen aus. Die reformierten Artikel 1, 66 und 143 hätten zum Ziel, die „exclusión histórica“ der *indígenas* zu korrigieren und auch alle anderen Reformen seien positiv. Etwas kritischer äußert sich Rafael Téllez García, der in erster Linie die Einberufung einer ANC fordert. Bezüglich der Frage Eins des Referendums sei er aber „totalmente de acuerdo“. Im Anschluss folgt eine längere Eloge auf seine eigene Verbundenheit mit und seine Verdienste um die *indígenas*.³²⁴ Trotz dieser beeindruckenden Lebensleistung erfolgt kein Aufruf, bei Frage Eins mit *Sí* zu stimmen. Der frühere Vizepräsident Francisco Villagrán Kramer ist ebenfalls der Meinung, eine ANC wäre der beste Weg gewesen. Bei den Reformen sieht er positive wie negative Aspekte, nennt aber als positiv lediglich die Anerkennung der Rechte der *indígenas* und die des multiethnischen Charakters

320 „Expertos analizan la papeleta blanca“, *Siglo XXI*, 11.5., S. 3.

321 Vásquez Aufruf erfolgt an das „pueblo[!] evangélico“.

322 Diese Ausführungen veranlassten Sam Colop zu einer scharfen Erwiderung. Er schreibt mit Bezug auf Linares am 19. Mai: „El atrasado efectivamente es el exconstituyente, que todavía piensa como los políticos de principios del siglo. Por esta clase de diputados es que estamos como estamos“. Es handele sich um Menschen mit großen Vorurteilen und geringem Wissen über ihr Land, „gente con mentalidad homogeneizante de la primera mitad del siglo“. *Prensa Libre*, 19.5., S. 13.

323 „Presidente del Colegio de Abogados y Notarios de Guatemala“.

324 Angefangen in frühester Kinheit, („fue amamantado por una nodriza indígena“) bis zu seiner politischen Tätigkeit („soy el[!] creador del Ministerio de Asuntos Indígenas“) zählt er verschiedene Dinge auf und kommt zu dem Urteil: „[T]oda mi vida ha girado en torno a los indígenas.“

Guatemalas. Kritisch beurteilt er hingegen die Entstehung der Reformvorschläge wie auch die gesamte Arbeit der Politiker. Des Weiteren attestiert er den Vorschlägen, sie entsprächen der „tesis general que planteó el Ejército Guerrillero de los Pobres“ (EGP), eine Einschätzung, die allerdings weder näher begründet noch belegt wird. Im Stile eines unmissverständlichen Reformgegners fährt er fort:

Lo ridículo es reconocer como grupo étnico a algo que ya no existe, como los xinkas. Tampoco se puede considerar a los garífunas como nativos de Guatemala. Ellos son producto de la migración de gente de las Antillas.³²⁵

Im Anschluss an diese Ausführungen erscheint die Versicherung, der Rest der Reformen sei positiv, nicht besonders überzeugend. Abschließend bleibt festzustellen, dass die Reformgegner deutlich, unmissverständlich und bisweilen aggressiv auftreten, während sich die andere Seite in zwei Fällen lediglich zu einem ‚Ja, aber‘ aufrufen kann, wobei sie den Gegnern mindestens genauso viele Argumente liefern wie der eigenen Seite. Es erscheint auffallend, dass zu diesem von vielen als wichtigstem eingestuften Teil der Reformen weder ein Vertreter der Linken, der indigenen Organisationen noch der Regierung zu Wort kommt. Vor allem Villagrán Kramer kann wohl nur bedingt als Vertreter progressiver, reformorientierter Kreise gezählt werden.³²⁶ Die Auswahl der *expertos* ist in diesem Fall keinesfalls als ausgewogen zu bezeichnen.

6.1.2 La papeleta celeste

Zur zweiten Frage des Referendums zum *Organismo Legislativo* werden drei Meinungen für und zwei gegen die Reformen abgedruckt.³²⁷ Der Rektor der staatlichen Universität San Carlos, Efraín Medina urteilt: „Votar Sí es avalar la paz.“ Arnoldo Ortíz Moscoso³²⁸ und auch Miguel Angel Urbina³²⁹ bezeichnen diesen Teil als den unwichtigsten, sprechen sich aber dennoch für seine Annahme aus. Die Gegner der Reformen treten wiederum deutlich entschiedener und offensiver auf. Hector Rosada, „ex negociador de la paz“, lehnt die Frage Zwei mit dem Hinweis ab, die Reformen seien erarbeitet worden vom „Congreso más torpe de la historia“ und gewinnt mit dieser Art von pauschaler Politikerbeschimpfung vermutlich zahlreiche Sympathien.

325 Offenbar werden hier einige Dinge bewusst vermischt oder zumindest Bedeutungsunklarheiten genutzt. Richtig ist, dass die Sprache *Xinka* kaum noch gesprochen wird. Daraus zu schließen, es gäbe die ethnische Gruppe nicht mehr, erscheint nicht als zulässig. Im Fall der *Garífunas* liegt der Fall ähnlich; die Anerkennung als *pueblo indígena* wird durch „nativos de Guatemala“ ersetzt und die Nachfahren afrikanischer Sklaven, deren Vorfahren wohl tatsächlich überwiegend als Flüchtlinge von Antilleninseln kamen, werden betont wertfrei zum „producto de la migración“.

326 Villagrán Kramer war 1978-’80 Vizepräsident unter General Lucas García, trat dann aber zurück.

327 „La papeleta celeste, bajo la lupa“, *Siglo XXI*, 12.5., S. 3.

328 Hier als „constitucionalista y ex ministro de Trabajo“ angekündigt.

329 Vom *Instituto de Estudios Comparados en Ciencias Penales de Guatemala*.

Anschließend erläutert er anhand der seiner Meinung nach anstehenden Folgen Punkt für Punkt, warum die Reformen falsch seien, um abschließend zu versichern, er werde mit *No* stimmen. Der Verfassungsrechtler Gabriel Orellana, von anderen Reformgegnern wiederholt als Autorität herangezogen, lehnt die Reformen mit entschiedenen und unmissverständlichen Worten ab und betont, es handle sich um „modificaciones hechas por una entidad sin legitimación técnica, por lo que no deben ser respaldadas“.

Zwar erläutern auch die Reformenbefürworter die positiven Auswirkungen, gehen aber mit keinem Wort auf Kritik und Behauptungen der Gegenseite ein, die wohl als grundsätzlich bekannt vorausgesetzt werden können. Und wenn zudem zwei der drei Beiträge die Unwichtigkeit dieser Reformen bilanzieren, dann wird aus der nominellen 3:2-Mehrheit für das *Sí* ein klarer ‘Sieg’ der Gegenkampagne.

6.1.3 *La papeleta verde*

Der dritte Block der Reformen wird „por su importancia“ an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in insgesamt zwölf Beiträgen thematisiert.³³⁰ Dabei überwiegt klar der Anteil der positiven Bewertungen, acht sprechen sich für ein *Sí* aus, drei geben sich deutlich zwiegespalten und nur einmal wird offen gegen die Reform argumentiert. Uneingeschränkte Unterstützung für die Reformen kommt von Expräsident Ramiro de León Carpio („En esta pregunta creo que no hay nada negativo.“), von dem damaligen Bürgermeister der Hauptstadt Oscar Berger, der insbesondere das System der *Consejos de Desarrollo* positiv hervorhebt sowie von URNG-Führungsmitglied Arnoldo Noriega. Letzterer, nur mit „dirigente político“ aber ohne Parteiangabe vorgestellt,³³¹ betont ausdrücklich die Neudefinition der Funktion der Armee, die ihr in einer demokratischen Gesellschaft zukomme. Wie in allen Demokratien so werde die guatemalteckische Armee nach den Reformen die Landesverteidigung übernehmen, während im Land zivile Polizeikräfte die Sicherheit garantierten. Die ehemalige Verfassungsgerichtspräsidentin Alma Quiñónez, der Generalsekretär der UCN, Edmond Mulet sowie Expräsident Vinicio Cerezo Arévalo sprechen sich ebenfalls für die Annahme der Reformen aus, kritisieren aber jeweils das System der *Consejos de Desarrollo*. Vor allem die beiden letztgenannten betonen eine mögliche Beeinträchtigung wichtiger Dezentralisationsprozesse. Mulet spricht als einziger den Umstand an, dass aus der ursprünglichen Formulierung in den Friedensabkommen, der Verteidigungsminister müsse ein Zivilist sein,

330 „Bondades y defectos de las reformas al Organismo Ejecutivo“, *Siglo XXI*, 13.5., S. 3; „Aprueban que el presidente no exonere impuestos“, *Siglo XXI*, 14.5., S. 3.

331 Die anfängliche Vermutung, dass die *Siglo XXI* das Kürzel der URNG durchgehend boykottierte, konnte nicht bestätigt werden. Es erscheint als interpretationsabhängig, wie die fehlende Nennung zu werten ist. Sie fällt zumindest auf; damit wird die Aufmerksamkeit des Lesers eben genau auf diese Leerstelle gelenkt. Damit könnten die Äußerungen Noriegas über die Funktion der Armee auf subtile Weise entwertend kommentiert werden.

lediglich die Möglichkeit dazu geblieben sei. Der spätere Präsident Alfonso Portillo begrüßt die Reformen einmal mehr, genauso wie Karen Fischer von der *Alianza contra la impunidad*. Beide kritisieren lediglich, dass auch Expräsidenten und deren Familien in den Genuss staatlicher Sicherheitsgarantien kommen sollen.

Wesentlich kritischer äußert sich María del Carmen Aceña, Präsidentin des *Centro de Investigaciones Económicas Nacionales* (CIEN), die zwar die Neudefinition der Funktion der Armee und einen möglichen zivilen Verteidigungsminister für „excelente“ hält, aber die Reform des Artikels 225 und das darin definierte System der *Consejos de Desarrollo* als „sistema de jerarquía burócrata“ verurteilt, das die Partizipation nicht fördere und damit wichtigen Zielen der Reformen zuwider laufe. Sie enthält sich zwar einer Wahlempfehlung, aber der mit „Lástima que lo agregaron“ beginnende Schlusssatz erweckt den Eindruck, sie könne trotz der eingangs genannten positiven Aspekte nicht für die Reformen stimmen. Ebenso uneindeutig äußern sich Acisclo Valladares Molina, „ex Procurador General de la Nación“, und Alfonso Novales, „ex presidente del Colegio de Abogados“, die beide positive wie negative Aspekte sehen, ohne ihre eigene Wahlentscheidung offen zu legen.

Dem als Mitglied der *Liga Pro Patria* vorgestellten Héctor Menéndez Castejón bleibt es vorbehalten, als Einziger offen gegen die Frage Drei aufzutreten. Auch er kritisiert die *Consejos de Desarrollo* als Verletzung der *autonomía municipal* und Hindernis für die Dezentralisierung, sein mächtigstes Argument ist aber ein anderes. Wie, so fragt er sich und den Leser, könne man in einem Moment, in dem keine zivile Kraft existiere, die die Sicherheit garantieren könne, der Armee diese Aufgabe entziehen. Diese Frage erscheint, ganz unten auf der zweiten der beiden Seiten zum Thema abgedruckt, fast wie das Schlusswort der Debatte. Gerade dadurch, dass der Autor als einziger offen für das *No* eintritt, zudem eingeführt als einfaches Mitglied einer Organisation, gegen Ex-Präsidenten und Präsidentschaftskandidaten ‘antretend’, könnte er schon Sympathien ernten. Keiner der Beiträge der Reformkräfte hatte sich bis dahin mit der Frage der Aufrechterhaltung der Sicherheit ohne die Unterstützung der Armee beschäftigt, auch wenn die Frage grundsätzlich alles andere als neu war. Die Übergangszeit bis zum Ende des Aufbaus der PNC wurde schon andernorts als einer der Schwachpunkte der Friedensabkommen bezeichnet.³³² Zwar war die Sicherheitslage wohl nicht so verheerend, wie es die Apologeten einer extensiven Macht der Armee glauben machen wollten, auch war bekannt, dass ein Großteil der Überfälle und Entführungen auf das Konto ehemaliger Armee- und PAC-Angehöriger ging; diese und andere Argumente tauchen aber in den Analysen nicht auf. Wieder einmal zeigt sich an dieser Stelle eine der großen Schwächen der Reformbefürworter, nämlich die fehlende Auseinandersetzung mit den Angriffen der Gegenseite. Möglicherweise unterstützt die Redaktion

332 Vgl. Jonas, *Of Centaurs and Doves*, S. 147.

der *Siglo XXI* als offene Verfechterin des *No* diesen Eindruck durch Zusammenstellung der Beiträge und einseitiges Kürzen der Texte, aber das allein kann wohl nicht als Erklärung ausreichen.

6.1.4 *La papeleta rosada*

Als letzte Folge dieser Reihe werden am Vortag des Referendums nochmals sechs Standpunkte vorgestellt, diesmal zur vierten Frage.³³³ Als bei weitem meistdiskutierte Reformen sollen bei der Analyse die Artikel 203 und 204 zum *derecho consuetudinario* und der Berücksichtigung kultureller Werte durch die Gerichte im Mittelpunkt stehen.

Eduardo Mayora Alvarado, Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät der *Universidad Francisco Marroquín* (UFM), bezeichnet diese Reformen als „inconveniente“ und „causa de una fuerte confusión y de conflictos graves, derivados de expectativas que no se cumplirán“. „Ex constituyente“ Arnoldo López Straub hält besagte Reformen für sinnlos, da Artikel 4 allen Bürgern die gleichen Rechte und Pflichten zuspreche. Er fügt an:

El reconocimiento al derecho consuetudinario originará más antagonismo entre la población, y es ilógico pensar que habrá jueces que hablen todos los idiomas mayas. Son normas destinadas al fracaso y a seguir violando la Constitución.

Ana María Vargas de Ortíz, „ex magistrada de la CSJ“,³³⁴ tendiert zu einer ähnlichen Einschätzung. Sie sieht das Gewohnheitsrecht lediglich auf kleinere Delikte und Streitfälle zwischen *indígenas* anwendbar und schließt mit der düsteren Prophezeiung:

Tampoco habrá condenados a muerte debido a que la gente recurrirá a aplicar justicia por su propia mano. Ojalá me equivoque, pero veo una debacle jurídica en todo esto.

Offenbar sieht also eine ehemalige Richterin am Obersten Gerichtshof Lynchjustiz als festen Bestandteil des indigenen Gewohnheitsrechtes an, jedenfalls scheint das die einzig sinnvolle Deutung ihrer Ausführungen zu sein.

Mit Carlos Luna Villacorta tritt ein ehemaliger Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät der *Universidad Rafael Landívar* (URL) für die Reformen ein. Mit der Anerkennung der indigenen Sprachen, so führt er aus, [auch wenn diese nicht Inhalt des vierten Blocks ist] werde der Zugang zur *justicia* für die indigene Bevölkerung verbreitert. Das Gewohnheitsrecht sei keinesfalls ein paralleler Mechanismus, da es lediglich in *comunidades indígenas* zum Einsatz

³³³ „En la balanza las reformas al Organismo Judicial“, *Siglo XXI*, 15.5., S. 3.

³³⁴ *Corte Suprema de Justicia*.

kommen werde und auch nur für weniger schwere Delikte. Anabella de León, Kongressabgeordnete der PAN, versichert ebenfalls, das Gewohnheitsrecht verletze die Gesetze nicht, es könne weder der Verfassung widersprechen noch anderen Gesetzen oder internationalen Vereinbarungen. Allerdings verschwinden diese Informationen weitgehend in den Lobeshymnen auf die Reformen.³³⁵

Die Menschenrechtsaktivistin Helen Mack beurteilt die Justizreformen weitgehend positiv. Zum *derecho consuetudinario* äußert sie sich aber nicht. Sie spricht allerdings von der Notwendigkeit, der Bevölkerung Zugang zu einer schnellen und funktionierenden *justicia* zu gewähren und urteilt: „Este sistema no responde a las necesidades actuales ni del nuevo milenio, ya que aplica criterios del siglo pasado“.³³⁶ Auch in diesem Fall erscheinen die Reformgegner überzeugender. Alle drei werden als Fachleute präsentiert, deren Einschätzung der Reformen im Einzelnen durchaus differenziert wirken, aber in dem hier entscheidenden Punkt sind sie eindeutig. Carlos Luna Villacorta kann dem (nach Position und Argumentation) als Einziger ebenbürtig antworten. Anabella de León bestätigt alle (Vor)-Urteile, die man der PAN entgegenbringt und ist unübertroffen in der Aneinanderreihung eindrucksvoll klingender Begriffe. Bezüglich Helen Macks ist zu vermuten, dass beim Großteil der konservativen Leser von *Siglo XXI* aufgrund ihrer eigenen Arbeit für die Menschenrechte und der ihrer Schwester³³⁷ wohl ohnehin nicht auf Akzeptanz stoßen wird.

6.2‘Speziale’ in der *Prensa Libre*

Die *Prensa Libre* veröffentlichte in den Tagen vor dem Referendum drei große Interview-Duelle, bei denen jeweils ein Vertreter beider Seiten auf dieselben Fragen antwortete. Die Aufmachung der Seiten verstärkte zusätzlich den Eindruck, dass es sich um einen Zweikampf handelte.

6.2.1 *Rosalina Tnyuc vs. José Luis González Dubón*³³⁸

Der erste Beitrag dieser Reihe erschien am 12.5. und thematisiert die in der ersten Frage zusammen gefassten Reformen. Unter der nur bedingt passenden Überschrift „Indígenas entre el

335 Laut Anabella de León bringen die Reform eine „justicia pronta y efectiva, [...] imparcial, gratuita, ininterrumpida, independiente, accesible“, garantieren die „convivencia plural y armónica“, „profundiza[n] la democracia“ und „erradica[n] la impunidad“.

336 Was genau mit „criterios del siglo pasado“ gemeint ist, wird nicht klar, vermutlich kritisiert sie die Bedeutung, die der ethnischen Zugehörigkeit beigemessen wird.

337 Die Anthropologin Myrna Mack Chang wurde 1990 von staatlichen Sicherheitskräften ermordet. Sie war ins Visier der Armee geraten, da sie sich für die Aufklärung und Dokumentierung der staatlichen Menschenrechtsverletzungen während des Bürgerkrieges engagierte und das Militär offen anklagte.

338 *Prensa Libre*, 12.5., S. 4.

„Sí y el No“ traten dabei Rosalina Tuyuc³³⁹ und José Luis González Dubón³⁴⁰ gegeneinander an. Auf der senkrecht geteilten Seite sind die Antworten Tuyucs mit der These „Reconocidos después de 500 años“ überschrieben, während ihr Kontrahent mit der Aussage „Se viola principio de igualdad“ zitiert wird. Fett gedruckt werden als Kernthesen optisch gegenübergestellt: „Según la diputada Rosalina Tuyuc, la Nación será plurilingüe, multicultural y multiétnica.“ „José Luis González, asesor jurídico de Liga pro Patria rechaza la reforma en favor de los indígenas.“³⁴¹ Interessant erscheint dabei, dass der viel zitierte und weithin anerkannte multiethnische Charakter Guatemalas hier zu einer Privatmeinung degradiert wird und zudem nicht dessen Anerkennung in Aussicht gestellt wird, sondern das Faktum selbst in die Zukunft projiziert wird. Die Präsentation der zweiten Aussage bestätigt demgegenüber, dass es sich tatsächlich um eine Reform „en favor de los indígenas“ handelt, also eine zumindest tendenziöse Charakterisierung der Reformen zu einer Wahrheit erhoben wird.

Auf die erste Frage „¿Cómo votará en la papeleta blanca?“ erwidert Tuyuc wenig überraschend, mit *Sí* stimmen zu wollen. Sie betont die bereits in der Überschrift hervorgehobene historische Dimension und widerspricht der Einschätzung, damit würden andere Gruppen diskriminiert. González Dubón bekräftigt demgegenüber, die Reformen verletzen das Gleichheitsprinzip, die Würde und Rechte aller Guatemalteken, indem nach ethnischer Zugehörigkeit Privilegien vergeben und Autoritäten anerkannt werden würden. Die zweite Frage behandelt die Anerkennung der indigenen Sprachen und deren Folgen. Tuyuc betont dazu, es handele sich um einen „acto de justicia“, in der Praxis seien die Sprachen aber bereits offiziell.³⁴² Ihr Widerpart nennt eine gemeinsame Sprache als eines der unverzichtbaren Elemente für die Einheit einer Gesellschaft und argumentiert weiter:

Querer darle justicia y servicios en 24 idiomas a los guatemaltecos no sólo es un absurdo económico que reta el sentido común, sino algo imposible de cumplir.³⁴³
Die in der Reform des Artikels 70 formulierte Konsultationspflicht ist Thema der dritten Frage.³⁴⁴ Rosalina Tuyuc hält diese Regelung für sehr wichtig, zumal etwa transnationale Konzerne die Rechte der indigenen Bevölkerung nicht respektiert hätten. González Dubón hält dagegen: „Se creará un Estado dentro de otro Estado“, und verweist auf die Untergrabung der Staatsautorität durch die Vergabe von Privilegien.

339 Zu diesem Zeitpunkt Abgeordnete der FDNG und Vorsitzende der Coordinadora Nacional de Viudas de Guatemala (CONAVIGUA). Tuyuc ist wohl die bekannteste weibliche indigene Aktivistin Guatemalas nach Rigoberta Menchú Tum.

340 Verfassungsrechtler, führendes Mitglied der *Liga pro Patria*, Dozent an der UFM.

341 [Hervorhebungen F.P.].

342 „En la práctica han sido oficiales“. Diese Einschätzung muss überraschen, war es doch einer der oft beklagten Missstände, dass der Verkehr mit staatlichen Institutionen ausschließlich auf Spanisch möglich war.

343 Die Reform spricht ausdrücklich von einer regionalen Anerkennung der Sprachen und nicht davon, dass alle Sprachen im gesamten Land gleichwertig wären, wie es hier suggeriert wird.

344 „¿Es conveniente consultar todas las decisiones que afecten a los indígenas?“

Die vierte und letzte Frage dreht sich um die kostenlose Gesundheitsversorgung. Tuyuc bewertet diese als ausschließlich positiv. Da viele Menschen kein Geld für Arzt und Medizin hätten, sei die garantierte freie Gesundheitsversorgung eine Verpflichtung des Staates. Auch in dieser Frage argumentiert ihr Gegner vor allem ökonomisch. Die Gesundheitsversorgung wäre ja nicht gratis, sondern müsste von der arbeitenden Bevölkerung durch Steuern finanziert werden. Er betont: „los impuestos que pagamos los ciudadanos que trabajamos y producimos.“³⁴⁵ Damit stellt er seine Zugehörigkeit zum arbeitenden und produktiven Teil der Gesellschaft heraus. Die Nutznießer einer kostenlosen Gesundheitsversorgung, so wird damit suggeriert, arbeiten nicht und sind nicht produktiv.

6.2.2 Alfonso Portillo vs. Francisco Bianchi³⁴⁶

Ein zweites derartiges Duell, diesmal zwischen den Präsidentschaftskandidaten Alfonso Portillo (FRG) und Francisco Bianchi (ARDE), wurde am 15. Mai unter dem Titel „Separados por el Sí y el No“ abgedruckt. Die jeweiligen Überschriften lauten „Es base para superar el racismo“ und „Se dan privilegios a sectores“. Optisch werden als Kernthesen gegenübergestellt: „De ganar el Sí, el proceso de paz se consolidaría, tendría más viabilidad; pero si gana el No, las consecuencias serían graves.“ (Portillo) „Hicimos un análisis, y nos dimos cuenta de que votar por el No es lo que conviene al país, ya que todos somos iguales.“ (Bianchi)

Die erste Frage nach dem Wahlverhalten erbringt wenig Neues. Portillo versichert, für die Reformen zu stimmen, wobei er ausschließlich jene bezüglich der *indígenas* erwähnt. Bianchi dagegen will *No* stimmen, weil ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung die Reformen nicht verstehe und diejenigen, die sie verstünden, dagegen seien.³⁴⁷ Als nächstes wird gefragt, ob die Anerkennung der *pueblos indígenas* eine „división interna“ generieren könne. Portillo spricht von einer unbegründeten Befürchtung und kritisiert, hinter dieser Position stehen Rassismus und die Ablehnung der Realität.³⁴⁸ Wie ein roter Faden zieht sich der Antagonismus von ‘Prinzipien’ und ‘Privilegien’ durch Bianchis Argumentation³⁴⁹ Er betont, eine Verfassung sollte einfach nur die Gleichheit aller vor dem Gesetz postulieren und auf Prinzipien basieren. Er führt aus: „Se da privilegios a determinados grupos cuando se dice que hay libertad de culto e igualdad ante la ley.“ Gefragt nach den Motiven für ihr Engagement versichern beide, in Diskussionen und unter

345 [Hervorhebungen F.P.].

346 *Prensa Libre*, 15.4., S. 5.

347 Er betont: „[H]e viajado por el interior“, was in den Diskursen der guatemaltekischen Hauptstadt in etwa als Äquivalent zu ‘Ich war in Vietnam’ zu verstehen ist. Leicht kryptisch fügt er hinzu: „Además, como nos obligan a votar Sí o No, lo conveniente es la última opción, porque no podemos aceptar situaciones que contravienen nuestros principios.“

348 Bemerkenswert erscheint hier, wie Portillo sich bemüht den Begriff ‘Rassismus’ zu lancieren. Dies ist wohl in erster Linie als Teil der Selbstinszenierung von FRG und Portillo als gemäßigt und kritisch zu verstehen.

349 Bianchis spätere Organisation nennt sich folgerichtig *Movimiento de Principios y Valores* (MPV).

Abwägung aller Aspekte zu einem Ergebnis gekommen zu sein. Bianchi fügt hinzu, seine Kampagne basiere auf „principios y valores“^[!] und er sei überzeugt, dass die Unterstützung für das *No* zuträglich für das Land sei, auch wenn es das nicht notwendigerweise für seine Wahlkampagne wäre. Er versichert: „Simplemente actuamos de acuerdo con principios [!] y con lo que creemos.“

Portillos Antworten auf die beiden letzten Fragen nach den Auswirkungen der Reformen auf die Streitkräfte und auf den Friedensprozess sind vorhersehbar. Über die Armee versichert er, diese habe verstanden, dass Transformationen anstünden und dass ihr „protagonismo en el poder“³⁵⁰ ihr großen Schaden zugefügt habe. Die Folgen einer Ablehnung sieht er als schwerwiegend an, da die notwendigen strukturellen Reformen erschwert würden. Gemäß seiner Rolle als Kandidat der größten Oppositionspartei vergisst er auch nicht, der Regierung vorsorglich die Verantwortung für ein etwaiges Scheitern der Reformen anzulasten. Francisco Bianchi gibt sich mit Bezug auf die letzte Frage ganz demokratisch. Mit der Ablehnung der Reformen wäre der Weg frei für eine ANC, einen Sieg des *Sí* werde man akzeptieren „como parte del juego democrático“. Seine Antwort auf die vorletzte Frage („¿Afectan las reformas al Ejército?“) gibt jedoch einige Rätsel auf und soll daher im Wortlaut wiedergegeben werden.

Analizando claramente la función del Ejército, creo que como institución debe tener funciones, no sólo para controlar invasiones extranjeras, sino tener responsabilidad en los asuntos de la Nación. El hecho de que se haya abusado en determinado momento no quiere decir que se vaya a cambiar totalmente. Yo no he tenido ningún contacto con militares, sólo los he visto a través de un comercial en la televisión.

Bereits mit dem ersten Satz begibt er sich auf heikles Terrain. Abgesehen davon, dass man davon ausgehen kann, dass eine Armee Invasionen nicht nur kontrollieren, sondern möglichst auch verhindern soll, widerspricht seine Auffassung sämtlichen demokratischen Grundsätzen über die Rolle der Streitkräfte im Staat. Den zweiten Satz kann man sich wohl nur so erklären, dass Bianchi eigentlich das genaue Gegenteil von dem im Sinn hat, was er letztendlich aussagt. Der dritte Satz allerdings lässt den Leser zweifeln. Sind das wirklich die wörtlichen Aussagen eines Politikers? Sind sie in genau dem Zusammenhang gefallen, wie es der Abdruck behauptet? Möglicherweise handelt es sich um die Reaktion auf eine Zwischenfrage, die im Text allerdings nicht auftaucht. Es ist wohl nicht übertrieben zu behaupten, dass Bianchi an dieser Stelle sehr wirr erscheint. Vor allem die unmotiviertete Versicherung, keinerlei Kontakt zu Militärs gehabt zu haben, klingt wie ein Eingeständnis, dass genau das der Fall war. Es stellt sich die Frage, ob wesentlich längere Ausführungen Bianchis lediglich dilettantisch gekürzt wurden, und inwiefern Interviews in Guatemala vor dem Druck autorisiert werden oder nicht. Diese Ungereimtheiten

350 Ein geradezu atemberaubender Euphemismus für Jahrzehnte der Diktatur und Hunderttausende von Toten!

lassen sich letztlich nicht aufklären, auch sind Reaktionen auf das Interview nicht bekannt.

6.2.3 Fernando Linares Beltranena vs. Arnoldo Ortíz³⁵¹

Im dritten und letzten dieser Doppel-Interviews kommen am 15. Mai Fernando Linares Beltranena³⁵² und Arnoldo Ortíz³⁵³ zum Thema „El derecho consuetudinario“ zu Wort. Die Ausführungen des Ersteren werden mit „Racismo y limitaciones a la vista“ betitelt, das Interview mit Ortíz mit „Más justicia para la población“ überschrieben. Folgerichtig versichert Linares, die Frage Drei des Referendums mit *No* beantworten zu wollen, während Ortíz betont, die Reformen seien notwendig und er werde mit *Sí* stimmen.³⁵⁴ Auf die zweite Frage „¿Por que es necesario reconocer el Derecho consuetudinario?“ antwortet Fernando Linares:

Es innecesario, divisionista, conflictivo y racista, porque está basado en razas, no en territorio. Está hecho para que tengamos muchas Guatemalas, no una sola, cuando la tendencia de los indígenas es unificarse en una cultura.³⁵⁵

Ein weiteres Mal wird hier eine der Hauptargumentationslinien der Reformgegner deutlich. Die Einheit des Landes wird als gefährdet dargestellt und jedweder Versuch, die historische Unterdrückung und Benachteiligung der indigenen Bevölkerung zu korrigieren als diskriminierend oder gar rassistisch gebrandmarkt. Die Stellungnahme von Ortíz lautet:

Ignorarlo sería cerrar los ojos a una realidad existente. Es falso que vaya a ser un derecho paralelo. Pasa a ser un Derecho nacional, y no será aplicable si contradice la Constitución y los tratados internacionales. Reconocerlo es uno de los ingredientes democratizadores más importantes.

Anders als in den bisher untersuchten Fällen wird dann ein Zitat fettgedruckt hervorgehoben, das im Interviewtext selbst weder in Teilen noch sinngemäß vorkommt. Während Ortíz wie gezeigt einige entscheidende Aspekte anspricht, wie etwa die Tatsache der Beschränkung der Anwendung des Gewohnheitsrechtes durch nationale und internationale Normen, reduziert das Layout der Zeitung seine Aussagen auf die dutzendfach gehörte Floskel „El Derecho consuetudinario es

351 *Prensa Libre*, 15.5., S. 8.

352 Jurist und „ex-constituyente“, Während der Entstehungszeit der vorliegenden Arbeit trat er als Anwalt des ehemaligen Diktators Oscar Humberto Mejía Victores auf, gegen den von Seiten Spaniens ein Auslieferungsantrag gestellt wurde.

353 Mitglied der *Comisión de Fortalecimiento de la Justicia*; vormals Innenminister der Regierung de León Carpio.

354 Neben der Frage nach Ablehnung oder Zustimmung für den dritten Block der Reformen und der nach dem im Titel erwähnten Gewohnheitsrecht werden noch drei weitere Fragen zu verschiedenen einzelnen Reformpunkten gestellt. Diese werden hier nicht berücksichtigt, weil sie weder besonders interessant erscheinen noch als bedeutend präsentiert werden.

355 [Hervorhebung F.P.] Der unterstrichene Teil erscheint fettgedruckt nochmals als Kernthese.

un elemento de reconciliación y respeto hacia la mitad de los guatemaltecos“, die wohl niemanden zum Nachdenken anregt. Gegenüber den aggressiven Worten Linares, bei dem Adjektive wie *racista* und *conflictivo* ins Auge stechen, bleibt Ortíz so weitgehend farblos.

7 Sonstige Berichterstattung

7.1 Siglo XXI

Ein erstes Ergebnis soll gleich zu Beginn präsentiert werden. Über Inhalte der Reformen erfährt man in den Artikeln der *Siglo XXI* praktisch nichts, gegen die allenthalben beklagte Unwissenheit der Bevölkerung wird seitens der Zeitung nichts unternommen. Der einzige Artikel, der überhaupt auszugsweise im Wortlaut abgedruckt wird, ist der Artikel 171n., nachdem er vom Verfassungsgericht suspendiert wurde.

7.1.1 Batalla de legalismos³⁵⁶ - Reformen vor Gericht

Der Streit zwischen Kongress und TSE nimmt Anfang Mai einigen Raum ein.³⁵⁷ Dabei wird der Standpunkt des TSE gestärkt, indem entsprechende Expertenmeinungen gedruckt werden und eine der umstrittenen Anzeigen zitiert wird.³⁵⁸ Es lässt sich schwerlich leugnen, dass die dokumentierte Anzeige eine „manipulación implícita“ darstellt, wie von einem der Experten gewertet. Gegenargumente des Kongresses, es handele sich schließlich um ein mit qualifizierter Mehrheit verabschiedetes Vorhaben, welches folglich auch beworben werden dürfe, werden nicht beachtet.

356 *Prensa Libre*, 13.5., S.6.

357 Z.B. am 4.5., S.4; am 6.5., S.8. Am 6.5. schafft es das anstehende Referendum mit der Schlagzeile „Congreso cesa campaña en favor de la consulta“ auch zum ersten Mal auf die Titelseite.

358 Dieselben Experten werden am 5.5. im Editorial „El «No» como lección cívica“ zitiert. Die als Beispiel angeführte Anzeige zur *Atención médica gratuita* lautet: „Las reformas constitucionales nos permitirán a todos gozar de atención médica gratuita. Haz que tu futuro cambie. Vota en la Consulta Popular.“

Ein anderer juristischer Streit erregte ebenfalls das Interesse der *Siglo XXI*. Alfredo Lavagnino Díaz, Mitglied der *Liga pro Patria* reichte Klage gegen MINUGUA ein, deren Mitarbeiter seiner Meinung nach für die Reformen werben würden. Für seine Ausführungen bekommt er beachtlichen Raum. Sein Anwalt wird zudem mit der Aussage zitiert, die Mission habe „por la propuesta de la URNG“ Partei ergriffen. MINUGUA-Sprecher Diego Zorilla wird in seiner Zurückweisung der Vorwürfe als wenig glaubwürdig präsentiert.³⁵⁹ Als sich der Oberste Gerichtshof einige Tage später für nicht zuständig erklärt, zitiert man eine Mitteilung der *Liga pro Patria* mit den Worten, dieser Fall sei „un nefasto precedente para el país, ya que, según la CSJ, los personeros de Naciones Unidas están por encima de las leyes de Guatemala“.³⁶⁰

7.1.2 Guerra verbal en final de campaña³⁶¹ - Kriegsberichterstattung

Der Leser erfährt regelmäßig von den verschiedenen Wahlkampfaktivitäten der beiden Seiten, dabei beschränkt man sich weitgehend auf die Wiedergabe oder Zusammenfassung von Aussagen beider Seiten. CACIF-Präsident Ricardo Villanueva bekommt dabei z.B. am 10. Mai auffallend viel Platz, zumal er erklärtermaßen lediglich als Privatperson spricht.³⁶² Aus seiner Kritik an den Reformen sollen hier nur drei Punkte erwähnt werden. Zunächst erklärt er: „Si todos somos iguales frente a Dios, debiéramos serlo frente la ley.“ Er führt aus, dass die Offizialisierung der indigenen Sprachen „física y humanamente imposible“ sei, um anschließend auch die Einmischung einiger europäischer Länder zu verurteilen. Dieser Artikel widmet unter der Überschrift „Más de 14 mil policías para la consulta“[!] knapp die Hälfte seines Textes der vorgebliehen Privatmeinung des Präsidenten des größten Wirtschaftsverbandes des Landes.

Vertreter der Reformkräfte finden am 13.5. einige Aufmerksamkeit. Unter dem Titel „Grupos civiles confían en el triunfo del Sí“ kommen Byron Morales von der *Consulta Nacional por la Paz*, und der Leiter der Vereinigung evangelikaler Kirchen CIEDEG³⁶³ Vitalino Similox zu Wort. Ersterer stellt eine Studie vor, die einen klaren Sieg des *Sí*, aber auch eine extrem niedrige Wahlbeteiligung prognostiziert, die auf Unwissenheit und eine gezielte Verwirrungskampagne zurückzuführen sei. Similox fügt hinzu, Lehrern als „multiplicadores de opiniones“ sei gesagt worden, mit den Reformen verlören sie das Recht auf Abfindungen. Weitere Gerüchte besagten, dass der „paganismo“ institutionalisiert und alle evangelischen Tempel zerstört würden.

Von den Abschlussveranstaltungen von PAN und ARDE wird am 14. Mai

359 „Zorilla [...] expuso que desconocía el tema, ya que no había sido notificado; no obstante, rechazó que [...]“. *Siglo XXI*, 11.5., S. 2.

360 *Siglo XXI*, 13.5., S. 4.

361 Titelschlagzeile der *Prensa Libre*, 14.5.

362 *Siglo XXI*, 10.5.. S. 6.

363 CIEDEG vertritt im Gegensatz zur AEG den progressiveren Teil der Evangelikalen.

berichtet.³⁶⁴ ARDE-Kandidat Bianchi ruft nochmals zur Ablehnung der Reformen auf: „La ciudadanía, opinó el aspirante a la Primera Magistratura, debe decidir contra los cambios, mientras no conozca el contenido y no esté segura de estar de acuerdo.“ Die PAN wird dagegen mit der Versicherung zitiert: „El Sí representa mejoras necesarias a los organismos del Estado y potenciarán los acuerdos de paz.“ Passend zu Bianchis Forderung, bei Unwissenheit oder Unsicherheit *No* zu stimmen, enthüllt eine Studie am 13.5., dass selbst an den Universitäten die Reformen inhaltlich weitgehend unbekannt seien und dort nur von der Hälfte der Befragten für positiv gehalten würden.³⁶⁵ Des Weiteren wird über die Abwesenheit von Werbetafeln und Schildern zum Referendum an den Straßen berichtet. Vom TSE gäbe es einige wenige, von den Parteien sei dagegen absolut nichts zu sehen.³⁶⁶

Am 13. und 14. Mai veröffentlicht die Zeitung die Ergebnisse telefonischer Umfragen über die Wahlabsichten der Bürger in der Hauptstadt und den *departamentos*. Über die Auswahl der Angerufenen ist nichts bekannt, allerdings lässt die Anzahl von jeweils etwa 100 Befragten die Umfragen wenig repräsentativ erscheinen. Diesen Eindruck unterstreichen auch die Ergebnisse für Guatemala-Stadt von den zwei aufeinander folgenden Tagen. Am 13. Mai wollen von 100 Befragten 86 wählen. Von diesen sagen 44, dass sie *No* stimmen werden, 22 wollen *Sí* stimmen und 24 sind unentschlossen. Fünf verweisen auf das Wahlgeheimnis und eine Person will ungültig wählen. Abgesehen davon, dass die Summe der einzelnen Zahlen 96 und nicht 86 ergibt, scheinen die *capitalinos* auch recht wankelmütig. Bereits am folgenden Tag erklären von wiederum 100 Befragten nur noch 74 ihre Absicht, am Referendum teilzunehmen, 41 wollen die Reformen ablehnen. Die Ergebnisse der *departamentos* lassen sich nicht vergleichen, da jeweils verschiedene Regionen befragt wurden.³⁶⁷ Es ist schwer, über Auswirkungen dieser Umfragen zu spekulieren. Sie lassen einen Sieg der Reformgegner als möglich erscheinen, was wohl für Anhänger beider Seiten als Ansporn dienen konnte.

7.1.3 *La voz de la población – Volkes Stimme*

Vor allem am 14. und 15. Mai kommen zahlreiche Bürger zu Wort. Dabei erscheint interessant,

³⁶⁴ *Siglo XXI*, 14.5., S. 4.

³⁶⁵ *Siglo XXI*, 13.5., S. 4; Die Ergebnisse beinhalten die Befragung von nur 129 Personen, davon 97 *universitarios*.

³⁶⁶ Als Seitenhieb auf die Regierung ist wohl der folgende Zusatz zu verstehen: „en contraposición, hay decenas de anuncios gubernamentales con el texto *Obras y no palabras*“.
Siglo XXI, 14.5., S. 7.

³⁶⁷ 13.5.: 103 Befragte aus Quetzaltenango, Totonicapán, San Marcos, Sololá und Chimaltenango: 71 wollen wählen, 21 nicht, elf sind noch unsicher. Von den 71 wollen 27 *Sí* stimmen, 24 *No*, zwölf sind noch unentschlossen und acht geben keine Antwort. 14.5.: 112 Befragte aus Mazatenango, Retalhuleu, Escuintla und Santa Rosa: 75 wollen wählen, 27 nicht, neun sind noch unsicher. Von den 75 wollen 31 *No* stimmen, 23 *Sí*, und 21 sind noch unentschlossen. Ebenfalls am 14.5. wird auf derselben Seite zudem eine von Reformgegnern durchgeführte Umfrage aus Quetzaltenango veröffentlicht, die einen klaren Sieg ihrer Seite prognostiziert.

wie die unterschiedlichen Ansichten präsentiert werden. Der 'Normalbürger', der in den Medien zitiert wird, kann je nach Art der Darstellung sowohl als Identifikationsfigur fungieren als auch dazu dienen, die durch ihn vertretene Meinung zu diskreditieren.

Unter der Überschrift „Un clima electoral frío en la costa“ wird die Motivation der Bürger, die die Absicht haben, für die Reformen zu stimmen, mit Allgemeinplätzen wie „son necesarias para fortalecer y consolidar el proceso de paz, eliminar el servicio militar obligatorio y tener mejores condiciones de vida“ wiedergegeben. Aber, so wird hinzugefügt, „algunos revelaron que acudirán *sólo para cumplir con el compromiso*“.³⁶⁸

Del otro lado de la moneda, varios de los entrevistados indicaron que no se tomarán la molestia de buscar el sitio de votación, ya que *el proceso de paz es una farsa y una confabulación entre el Gobierno y la guerrilla*.

Zwar zeigen 'italics' hier wörtliche Zitate an, dabei wird aber vermittelt, dass diese der Wahrheit entsprechen. Demgegenüber lassen ihre Argumente die Reformbefürworter wenig 'attraktiv' erscheinen. Ihre Aussagen gleichen den unbestimmten Versicherungen von PAN und FRG, die als Zitat gekennzeichnete Aussage läßt definitiv nicht zu einer Identifikation ein. Weitere Meinungen 'von der Straße' präsentiert auf derselben Seite ein mit den Worten „Sin motivación“ überschriebener Kasten. Über die verbreitete Unwissenheit urteilt dort „un comerciante“: „para votar a ciegas, es mejor no ir“. Und ein anderer bemerkt, diejenigen, die zur Annahme der Reformen aufriefen, würden natürlich nur die Vorteile nennen, aber, so wird weise versichert, „siempre va primero la carnada y detrás la trampa; por eso es mejor que la Constitución se quede como está“. Um den Grad der Verwirrung zu illustrieren, die im Land herrsche, werden Aussagen dokumentiert wie: 'Ich wähle den Herrn von der FRG mit der heiseren Stimme'. Es erscheint gut möglich, dass alle diese Aussagen tatsächlich so gemacht wurden, allerdings wirken sie in der Zusammenstellung geeignet, die Leser zu beeinflussen. Diese Eindrücke verfestigen sich bei der Analyse der folgenden Seite.³⁶⁹

Zuli García expresó que votaría Sí. *Yo no sé si eso es bueno o malo, pero la información televisada y radial no me dice mucho*, puntualizó. Por su parte, Héctor Rodas dedicará el domingo a su familia: *Si uno no sabe para qué le piden el voto mejor se queda en su casa*.³⁷⁰

Es bleibt dem Leser überlassen zu urteilen, ob die erste Aussage unverantwortlich und die zweite konsequent erscheint. Im Gegensatz zu einem Befragten, der versichert, er werde gemäß der Empfehlung seiner evangelikalen Kirche abstimmen, wird die Meinung eines Carlos Pineda als „más categórico“ gekennzeichnet, wenn er urteilt: „Mejor me espero a noviembre, pues ahí si hay

368 *Siglo XXI*, 14.5., S. 6; [Kursiv im Original].

369 *Siglo XXI*, 14.5., S. 7; „Confusión y apatía en el oriente“, „Sin mensajes que orienten“, „Hoy instalarán urnas“.

370 [Kursiv im Original].

candidatos y símbolos de partidos conocidos.“ Im weiteren Verlauf beschäftigt sich der Absatz „Votos por influencia“ mit eben solchen Wahlabsichten. Über eine Josefina de Monterroso etwa wird vermeldet: „votará Sí, porque eso hará su esposo.“ Der Informationsmangel bezüglich der Inhalte der Reformen

...no impedirá que vote Sara Garzona [...] quién tomará en cuenta el consejo de su progenitor. De ese criterio es también Ana Cristina Suchini[...]. Más radical fue un obrero que hacía reparaciones en el Parque Ismael Cerna: *Voy a marcar No, pues los ladinos somos una cosa y los indios otra.*³⁷¹

Dieser letzte Satz scheint aufschlussreich. Natürlich ist es „un obrero“, der kein Blatt vor den Mund nimmt, „más radical“ spricht. ‘Der einfache Arbeiter’ spricht hier offen das aus, was man aus Gründen der *political correctness* normalerweise nicht sagt oder vermeintlich nicht sagen darf. Ein Kommentar seitens der Zeitung bleibt aus. Es beginnt ein neuer Absatz mit dem Satz:

Quien sintetiza mejor[!] la confusión en el Oriente del país es Lorena de Padilla, [...] al anotar que el TSE, el Gobierno y los partidos políticos serán los responsables de la abstención.

Diese Analyse wird also als Tatsache abgesegnet, die zitierten Ausführungen der Frau schließen mit dem Fazit, mit höheren Ausgaben für die Informationskampagne wäre die Bevölkerung informierter gewesen. Die Aussagen weiterer Bürger folgen, wie etwa, dass die verbreitete Unsicherheit darauf zurückzuführen sei, dass verschiedene Institutionen, den Kongress eingeschlossen, Werbung für die Reformen gemacht hätten, während andere zur Ablehnung aufgerufen hätten.

In diesen Artikeln fällt der enorme Gebrauch von vorgeblichen ‘O-Tönen’ scheinbar willkürlich ausgewählter Menschen auf der Straße auf, deren Äußerungen unterschiedlich sympathisch wirken. Journalisten und Zeitung bleiben dabei vornehm im Hintergrund. Menschen, die mit *Sí* stimmen wollen, werden regelmäßig als unbedacht oder naiv dargestellt. Andere Aussagen klingen wie prototypische, sympathisch-harmlose ‘Stammtischmeinungen’, die zur Identifikation einladen. Radikaler [als wer?] ist da nur ein Arbeiter, der ‘auf seine einfache Art’ sagt, was er [und wohl nicht nur er] denkt und unkritisch dargestellt wird.³⁷² Die Verantwortung für die Probleme wird von ‘Volkes Stimme’ klar der Politik angelastet, die Informationsfunktion der Medien wird, nicht nur hier komplett ausgeklammert.

371 [Kursiv im Original].

372 Dazu passt auch, wenn am 15. Mai (S. 4) doch noch einmal ein Unterstützer der Reformen mit den Worten „Votará Sí, pues llegó el momento de que los indígenas seamos reconocidos en las leyes.“ zitiert wird. Der *indígena* hat natürlich ein Interesse daran, dass die Reformen angenommen werden. Man kann nur vermuten, dass in der aufgeheizten Atmosphäre voller ominöser Warnungen diese Botschaft für einen verängstigten ladinischen Leser eher einen Grund zur Ablehnung der Reformen dargestellt haben könnte.

7.2 Prensa Libre

Wie schon mit Bezug auf die *Siglo XXI* konstatiert unternimmt auch die *Prensa Libre* keine Anstrengungen, den Inhalt der Reformen zu verbreiten. Die Berichterstattung konzentriert sich auf die verbreitete Unwissenheit und die zu erwartende niedrige Wahlbeteiligung einerseits und die politischen und juristischen Auseinandersetzungen um die Reformen andererseits. Bereits am 18. April wird berichtet, das TSE prognostiziere einen hohen Grad an *abstencionismo* und es werden auch Ursachen genannt.³⁷³ Darunter fallen die Komplexität des Themas, Schwierigkeiten, sich ein umfassendes Bild zu machen und die Unvermittelbarkeit der Reformen. Die verbreitete Abneigung und Enttäuschung gegenüber den politischen Parteien wird ebenso aufgezählt wie die Tatsache, dass die Parteien sich nicht um die Verbreitung der Reformen kümmerten, was als Zeichen fehlenden Interesses gewertet wird. Auf derselben Seite wird die bereits in Kap. 2.4 erwähnte Umfrage von *Borge y Asociados* zitiert.

Unter der Überschrift „¿Ganará el Sí o el abstencionismo?“ werden fehlende finanzielle Mittel als Hauptgrund für die mangelhafte Verbreitung der Reformen und den daraus folgenden *abstencionismo* ausgemacht. Juan Francisco Reyes (FRG) erklärt dort: „Esa situación obedece a que sectores interesados no han cumplido con difundir los cambios.“³⁷⁴ Um diesen Problemen zu begegnen, vereinbarten die *Cámara Guatemalteca de Periodismo* (CGP) und die *Asociación de Periodistas de Guatemala* (APG) in Zusammenarbeit mit MINUGUA eine zweiwöchige Informationskampagne.³⁷⁵

7.2.1 Batalla de legalismos³⁷⁶ - Reformen vor Gericht

Die Auseinandersetzungen zwischen TSE und Kongress nehmen auch in der *Prensa Libre* viel Raum ein. Detailliert werden dabei verschiedene Standpunkte innerhalb des Kongresses aufgezeigt. Die Autorität des TSE und vor allem ihres Präsidenten Guerra Roldán wird dabei zunehmend in den Vordergrund gestellt.

Die Klage der Liga pro Patria gegen zehn einzelne Reformen wird ebenfalls

³⁷³ *Prensa Libre*, 18.4., S. 4.

³⁷⁴ *Prensa Libre*, 28.4., S. 5; [Hervorhebung F.P.]; In diesem Fall ist mit den ominösen „sectores interesados“ wohl lediglich die PAN-Regierung gemeint.

³⁷⁵ *Prensa Libre*, 30.4., S. 4. Es sollten je vier Spots im TV und Radio gesendet sowie Anzeigen in den Printmedien geschaltet werden. Die Radiobotschaften sollten auch in vier indigenen Sprachen laufen. Die Umsetzung dieser Vereinbarung findet sich in den Quellen nicht wieder. Der Bericht spricht recht distanziert von diesem Vorhaben und erweckt nicht den Eindruck, dass die Zeitung selbst Teil davon wäre. Dazu passt auch die Überschrift: „Divulgarán las reformas“.

³⁷⁶ *Prensa Libre*, 13.5., S. 6.

ausführlich behandelt. In diesem Zusammenhang erscheint sogar eine kurze inhaltliche Zusammenfassung der umstrittenen Artikel. Die Ausführungen des Anwalts der Vereinigung, González Dubón, werden ebenso dokumentiert wie die Reaktionen von Fernando Linares Beltranena, „[que] aplaudió la acción“.³⁷⁷ Dabei scheint die Zeitung eine kritische Grundhaltung gegenüber der Klage einzunehmen. Der Artikel „Adversan impugnación“[!] etwa beginnt mit der Nachricht, die Klage werde eingereicht „En medio de críticas por parte de diversos sectores de la sociedad“.³⁷⁸ CEDECON-Präsident und erklärter Gegner des Referendums Hugo Figueroa Maúl wird mit den Worten zitiert, er sei mit dieser Aktion nicht einverstanden, obwohl auch er die Meinung vertrete, die Reform des Artikels 171n. sei verfassungswidrig. Weitere kritische Stimmen kommen vom Menschenrechtsprokurator Julio Arango,³⁷⁹ Ricardo Alvarado vom *Colegio de Abogados y Notarios de Guatemala* (CANG) und der *Academia de Lenguas Mayas de Guatemala*. Letztere verlautbart, die Aktion zeige „la resistencia al cambio, el miedo a perder cuotas de poder que ostenta ese sector, en detrimento de la población“.

Nachdem das Verfassungsgericht die Reform des Artikels 171n. stoppt, alle weiteren Artikel aber für verfassungskonform erklärt, kommen nochmals verschiedene Stimmen zum Thema zu Wort.³⁸⁰ Francisco Reyes von der FRG versichert „que su partido ha defendido la inviolabilidad de las comunicaciones y la libertad de expresión“. José Luis González Dubón hingegen äußert sein Bedauern darüber, dass der verfassungswidrige Charakter anderer Reformen vom Gericht nicht anerkannt worden sei. Auf derselben Seite wird auch schon von der Klage berichtet, die Alfredo Lavagnino Díaz gegen Minugua anstrengt.³⁸¹ Eine Zusammenfassung dieser „Batalla de legalismos“ erscheint am 13.5., versehen mit der Forderung von Hugo Figueroa Maúl, die Bevölkerung müsse trotz allem wählen gehen, ganz gleich wofür sie stimmen wolle, „ya que es un deber ciudadano“.³⁸²

7.2.2 *Guerra verbal en final de campaña*³⁸³ - Kriegsberichterstattung

Mit Beginn der Gegenkampagne Ende April nehmen die politischen Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Befürwortern der Verfassungsreformen auch in der *Prensa Libre* immer

377 *Prensa Libre*, 5.5., S. 3.

378 *Prensa Libre*, 6.5., S. 4.

379 „Arango indicó que ese tipo de acciones sólo pretende entorpecer el desarrollo del país y la transición hacia la democracia“

380 *Prensa Libre*, 11.5., S. 3.

381 Im Vergleich zur *Siglo XXI* wirkt der MINUGUA-Sprecher hier glaubwürdiger: „Por su parte, el vocero de MINUGUA, Diego Zorilla, declaró: „Nosotros no hemos sido notificados de esta acción, pero manifestamos que nuestra campaña ha sido puramente informativa [...]“ [Vgl. Kap. 7.1.1].

382 *Prensa Libre*, 13.5., S. 6; Der letzte Akt dieser ‘Gerichtssposse’ sollte allerdings am nächsten Tag folgen, als das Verfassungsgericht die Verfügung des CSJ gegen das Verbot der Kampagne des Kongresses durch das TSE aufhob.

383 Titelschlagzeile der *Prensa Libre*, 14.5.

breiteren Raum ein. Werden ARDE und MLN noch am 28.4. als „nadando contra corriente“³⁸⁴ beschrieben, da sie als einzige Parteien zur Ablehnung der Reformen aufriefen, wird bereits zwei Tage später die Gründung der *Frente por el No* unter der Führung von ADN-Präsident Carlos González Quezada vermeldet. Als Mitglieder werden die „presidenciables“ Roca und Bianchi, die „profesionales“ Fernando Linares Beltranena, Rigoberto Juárez Paz, José Luis González Dubón, Armando de la Torre und Héctor Méndez Castejón³⁸⁵ sowie die „columnistas“ Estuardo Zapeta, Antonio Arenales Forno und Luis Enrique Pérez aufgezählt.³⁸⁶ Im weiteren Verlauf werden fast alle Genannten zitiert, was einen exzellenten Überblick über die Stoßrichtung der Kampagne ermöglicht. Dafür sollen an dieser Stelle die eindrucksvollsten Aussagen präsentiert werden. Arenales nennt die Reformen eine „monstruosidad“, González Dubón versichert, die Reformen setzten das Fundament „de una lucha étnica [...] como la que se libra en los Balcanes“, Pérez betont, die Reformen verwandelten Guatemala „en un Estado racista [...] y la Carta Magna se convertir[á] en el programa ideológico de la URNG“. Danilo Roca nennt die Reformen eine „futura declaración de guerra“ und prophezeit „una nueva Yugoslavia“ in Guatemala. Der Bianchi-Vertreter Alfredo Palmieri schließlich warnt: „[L]os tambores de guerra han empezado a sonar, por la confrontación entre indígenas y ladinos que provocarán las reformas.“

Im Verlauf der ersten Maihälfte werden weitgehend neutral zahlreiche Aufrufe und Stellungnahmen von Vertretern beider Seiten dieser „guerra por el Sí y el No“³⁸⁷ dokumentiert. Am 10. Mai beginnt aber auch Kritik an den Ausmaßen der Kampagnen aufzukommen: „[E]n las últimas horas, el guatemalteco ha sido bombardeado, a traves de diversos medios de comunicación.“³⁸⁸ Durch die als übertrieben dargestellte Massivität der Kampagne scheint sich, so der Tenor des Artikels, eine Annahme der Reformen abzuzeichnen. CACIF-Präsident Villanueva wird an hervorgehobener Stelle mit der Aussage zitiert, er sei nicht damit einverstanden, dass alle vier Jahre die Verfassung geändert werde.

Die Kritik der FRG an der geringen Verbreitung der Reformen durch die PAN wird am 11. Mai thematisiert.³⁸⁹ Aristides Crespo von der FRG versichert, „que su partido está en plena campaña en el interior en favor del Sí“. Die Regierung, so Crespo „se muestra a favor de las reformas, pero no pone un centavo para difundirlas, ni siquiera por medio de su órgano propagandístico, Avances“. Anabella de León (PAN) verteidigt ihre Partei, die Verbreitung der Reformen sei Aufgabe aller nationalen Akteure, die PAN habe Seminare und Fortbildungen „en el

384 *Prensa Libre*, 28.4., S. 5.

385 Vermutlich identisch mit Héctor Menéndez Castejón, der in der *Siglo XXI* vom 14.5. im ‘Spezial’ zum dritten Block der Reformen zu Wort kommt. [Vgl. Kap. 6.1.3].

386 *Prensa Libre*, 30.4., S. 4.

387 „Por el Sí y el No“, *Prensa Libre*, 4.5., S. 5.

388 *Prensa Libre*, 10.5., S. 4.

389 *Prensa Libre*, 11.5., S. 4.

interior“ abgehalten und Infomaterial verteilt. Außerdem, versichert sie: „ni las profesionales de Derecho las conocen“. Pragmatisch fordert sie: „Lo que hay que hacer es convencer al pueblo acerca del beneficio conjunto de las reformas“. Sie beschwert sich außerdem, es fehle das Interesse in der Bevölkerung „por conocer algunos temas de transcendencia nacional“. Dieser Vorwurf mag zwar berechtigt sein, aber angesichts des einhelligen Urteils, dass es viel zu wenig Informationen gibt, ist diese Art von Wählerbeschimpfung zweifellos nicht zu empfehlen.

Der Artikel „Termina lucha del Sí y No“ bemüht sich, nochmals die beiden Lager zu charakterisieren.³⁹⁰ Übersichtlich werden dabei die jeweiligen Protagonisten und wichtigsten Organisationen gegenübergestellt. Unter der Überschrift „Presidenciables divididos“ werden am darauffolgenden Tag die Standpunkte der Präsidentschaftskandidaten zusammengefasst.³⁹¹ Dieser Artikel stellt eine absolute Ausnahme innerhalb der gesamten untersuchten Berichterstattung dar. Zum einzigen Mal wird über die Motive der Kandidaten spekuliert, ja überhaupt anerkannt, dass sie welche haben könnten:

Según analistas políticos, Berger y Portillo se han inclinado por el Sí para no perder el voto indígena, el cual se ve favorecido con la aprobación de las RC, principalmente en la definición de la nación guatemalteca como multiétnica, pluricultural y multilingüe. [...] Francisco Bianchi se convirtió en la corta campaña como prominente impulsor del No, y cualquiera que sea el resultado, será de los grandes ganadores, al haberse dado a conocer a nivel nacional en poco tiempo.³⁹²

7.2.3 La voz de la población – Volkes Stimme

Ähnlich wie die *Siglo XXI* berichtet auch die *Prensa Libre* ausführlich über das geringe Wissen der Bevölkerung über die Inhalte der Reformvorschläge. Besonders die Beiträge „Se ignora contenido de cambios“ vom 10.5. sowie „Apatía y desinformación“ vom 16.5. beschäftigen sich jeweils auf einer kompletten Seite mit dem Mangel an Informationen.³⁹³

Dabei wird explizit die Verantwortung von Parteien und Staat in den Vordergrund gerückt, aber auch von grundsätzlichem Misstrauen gegenüber der Politik berichtet. Im zweiten genannten Artikel werden nicht weniger als elf *departamentos* aufgezählt, in denen Menschen ihre Unwissenheit bekräftigen, was den Journalisten bilanzieren lässt, für viele würden Referendum wie Reformen vorüberziehen „en medio de un mar de indiferencia y desinformación“. An dieser Stelle

³⁹⁰ *Prensa Libre*, 14.5., S. 3.

³⁹¹ *Prensa Libre*, 15.5., S. 4.

³⁹² [Hervorhebung F.P.] Weitere Hintergrundinformationen gibt es über den Streit innerhalb der DCG. Roberto Carpio Nicolle schaltet Anzeigen gegen die Reformen, obwohl die Partei eigentlich dafür ist. Scharfe Kritik kommt dafür vom Generalsekretär Vinicio Villar Anleu.

³⁹³ *Prensa Libre*, 10.5., S.3; 16.5., S.4; Beide Beiträge stammen vom selben Journalisten.

werden zahlreiche Bürger im Wortlaut zitiert, im Unterschied zu den untersuchten Beiträgen der *Siglo XXI* bleibt allerdings der Eindruck aus, dass es sich dabei um gezielte Beeinflussung der Leser handelt.³⁹⁴ Grundsätzliches Desinteresse an der Politik oder Misstrauen gegenüber den Behörden wird zwar mehrfach dokumentiert, es werden aber weder Reformbefürworter negativ noch Reformgegner positiv präsentiert.

7.3La Hora

7.3.1 Batalla de legalismos³⁹⁵ - Reformen vor Gericht

Ebenso wie die *Prensa Libre* und die *Siglo XXI* verzichtete auch *La Hora* darauf, aktiv gegen die Unwissenheit und Verwirrung über die Inhalte der Reformvorschläge anzugehen. Der Mangel an Informationen und der zu erwartende große *abstencionismo* werden allerdings auch deutlich seltener thematisiert als in den zwei anderen Zeitungen und auch die in diesem Zusammenhang andernorts gesammelten Meinungen 'von der Straße' sucht man vergeblich. So konzentriert sich die Berichterstattung fast ausschließlich auf die politischen und juristischen Auseinandersetzungen um das Referendum und die Reformen.

Von den letzteren wird vor allem die Verfassungsklage der *Liga pro Patria* stark beachtet. Zunächst recht ausgewogen werden Argumente und Gegenargumente dokumentiert,³⁹⁶ auch die Frage, inwiefern das Verfassungsgericht über etwas entscheiden kann, was es im juristischen Sinne noch nicht gibt, wird diskutiert. Dabei kommen unter anderem Fernando Linares, Gabriel Orellana oder Anabella de León zu Wort.³⁹⁷ Die Überschrift „CC no puede detener la Consulta Popular“ verdient dabei Beachtung. Die Entscheidung des Verfassungsgerichtes, die Reform des Artikels 171n. zu stoppen, das Referendum aber stattfinden zu lassen, ist zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht gefallen. Im ersten Absatz wird deutlich, dass es sich lediglich um ein Zitat [!] handelt: „La Corte de la Constitucionalidad (CC) no puede detener la Consulta Popular [...], afirma el congresista Luis Mijangos Contreras del [FRG].“³⁹⁸ Die Überschrift ist aber keineswegs als Zitat gekennzeichnet. Nach der Entscheidung des Gerichts fasst die Meldung „Ningún impedimento legal para realizar la Consulta Popular“ diesen Rechtsstreit nochmals zusammen.

394 Das gleiche gilt für die auf der folgenden Seite abgebildete Sammlung kurzer Zitate unter dem Titel „La voz de la población“. *Prensa Libre*, 16.5., S. 5.

395 *Prensa Libre*, 13.5., S. 6.

396 *La Hora*, 7.5., S. 6; Die Überschrift „TSE convocará a elecciones generales inmediatamente después de la consulta“ bezieht sich dabei lediglich auf den ersten Satz des Artikels.

397 *La Hora*, 10.5., S. 7.

398 [Hervorhebung F.P.] Bei *La Hora* handelt es sich um eine Nachmittagszeitung, die betreffende Ausgabe stammt vom Tag der Entscheidung des Gerichtes. Vermutlich sollte mit der irreführenden Überschrift die Aufmerksamkeit der Leser gewonnen werden. Dabei klingt die Überschrift für sich genommen sogar leicht bedauernd, zumindest aber suggeriert sie, dass es das Ziel des Gerichtes ist, das Referendum zu stoppen.

Der letzte Satz lautet: „[N]o existe impedimento legal alguno, hasta el momento, para la realización de la Consulta.“³⁹⁹ Auch über die Klage gegen MINUGUA wegen angeblicher Parteinahme für die Reformen wird berichtet.⁴⁰⁰ Dabei entsteht der Eindruck, dass dem Standpunkt des Klägers implizit Recht gegeben wird:

Algunos observadores consideran que la campaña realizada por MINUGUA ha sido más intensa y profunda que la realizada por el propio gobierno de la República. Por su parte, la Misión se ha limitado a responder que su trabajo ha sido exhortado a la participación y nunca en favor de alguna de las opciones de la consulta popular.

7.3.2 Guerra verbal en final de campaña⁴⁰¹ - Kriegsberichterstattung

La Hora verwendet zahlreiche Artikel darauf, die Standpunkte von Vertretern beider Seiten darzustellen, selten wird dabei seitens der Zeitung etwas kommentiert. Bereits am 15. April überschreibt man einen Artikel mit den Worten „Crece tendencia hacia el «No» en la consulta popular“.⁴⁰² Der gesamte Artikel gibt allerdings lediglich die Ausführungen Mario Ovalles von der AEG wieder, der die Schaffung zweier paralleler Rechtssysteme, die Diskriminierung der *ladinos* sowie die Gefährdung des Rechts auf Privateigentum als Hauptgründe dafür nennt, dass seine Organisation dazu aufrufen wird, die Reformen abzulehnen. Eine weitere inadäquate Überschrift findet sich am 27. April. Während im Artikel von sechs zum Teil recht bekannten Organisationen die Rede ist, die gemeinsam zur Annahme der Reformen aufrufen, begrenzt der Titel die Aufrufenden auf das *Movimiento Social por los Derechos de la Niñez*.⁴⁰³

Die Formierung der Reformgegner wird in der Meldung „Más sectores hacen llamada al ‘No’ en la Consulta Popular“ thematisiert.⁴⁰⁴ Nur Francisco Bianchi wird dabei zitiert und das mit, im Vergleich zum Bericht der *Prensa Libre*, sehr harmlosen Äußerungen.⁴⁰⁵ Das Ende des Artikels gerät unvermittelt zum Angriff auf die *Alianza Nueva Nación* (ANN), welche die Unterstützung der Reformvorschläge beschlossen hat; er fällt aufgrund seiner ungewöhnlichen Schärfe auf:

Dicha alianza, a instancias de la ex guerrilla defiende a muerte la opción del «Sí», aunque sus argumentos, coincidentes con los del oficialismo, se han centrado en una especie de

399 *La Hora*, 13.5., S. 4; [Hervorhebung F.P.] Dieser Satz drückt die Erfahrung aus, dass bis zum letzten Moment noch etwas Unerwartetes geschehen kann. Gleichzeitig deutet sich aber auch die Hoffnung auf eben so etwas an.

400 *La Hora*, 11.5., S. 5f.

401 Titelschlagzeile der *Prensa Libre*, 14.5.

402 *La Hora*, 15.4., S. 5.

403 *La Hora*, 27.4., S. 7; Die weiteren Organisationen sind *Unión del Pueblo Maya de Guatemala*, *Defensoría de la Niñez*, *Colegio de Abogados*, *Alianza contra la Impunidad* und *Consejo Interamericano de Iglesias*.

404 *La Hora*, 29.4., S. 6.

405 Vgl. Kap. 7.2.2 zur *Prensa Libre*.

chantaje hacia quienes sostienen opinión contraria y no en el convencimiento de la validez de las reformas.

Ein weiteres Beispiel für die unterschiedliche Darstellung beider Seiten findet sich am 8. Mai.⁴⁰⁶ Wiederum wird der halbe Artikel Bianchis Ausführungen gewidmet. Dieser, so wird berichtet, „está realizando una serie de visitas informativas“. Im zweiten Teil wird über die „actividades proselitistas“ der *Consulta Nacional por al Paz* berichtet. Während die *Sí*-Kampagne also (treffend) unter *proselitismo* verbucht wird, verleiht man Bianchis Aktivitäten das Objektivität versprechende Adjektiv *informativo*.

Ein ansonsten von den Titelseiten großer Boulevardblätter bekanntes Vorgehen zeigt der folgende Fall. Eine Meldung im Zusammenhang mit der Diskussion um die Verfassungsmäßigkeit der Reform von Artikel 171n. wird mit der Aussage überschrieben „Reformas constitucionales atentan contra libre emisión de pensamiento“.⁴⁰⁷ Darüber steht allerdings deutlich kleiner der Zusatz „Asociación de Abogados Litigantes advierte...“. Des Weiteren zitiert die Meldung fast den gesamten umstrittenen Absatz des Reformartikels, lässt dabei allerdings genau den erläuternden Satz aus, warum Kommunikationsmittel überwacht werden sollten, nämlich zur parlamentarischen Kontrolle der Geheimdienste. Zunächst wird also eine Partikularmeinung im Titel optisch zu einer Tatsache erhoben, dann allerdings wird mit keinem Wort erwähnt, wozu die umstrittene Reform eigentlich gedacht ist.

Ein zumindest merkwürdiger Zufall findet sich am folgenden Tag. Während die Präsidentin des *Instituto de Derecho de Familia* (IDF) einen kompletten Beitrag bekommt, in dem sie die Reformen ablehnen und die Friedensabkommen als „documentos políticos que no vinculan a los organismos del Estado ni al pueblo de Guatemala“ abqualifizieren kann, wird der Artikel „Llaman a votar Sí“ im wahrsten Sinne des Wortes versteckt. Unter der eher uninteressant klingenden Meldung „Hoy juramentarán a juntas receptoras de votos para Consulta Popular“, die vermutlich kaum über den ersten Absatz hinaus gelesen wird, schließt sich nahtlos der nächste Beitrag an.⁴⁰⁸ Im Vergleich zum oben genannten IDF geht es in dieser Meldung mit UCN, FRG, PAN, COPMAGUA und UNSITRAGUA immerhin um drei große Parteien, darunter die zwei stärksten im Kongress, die größte Maya-Dachorganisation und einen nationalen Gewerkschaftsbund, die allesamt zur Annahme der Reformen aufrufen. Ein letzter zu untersuchender Artikel berichtet nutzt eine Pressemitteilung der *Asociación „2 de Agosto de 1954“*⁴⁰⁹ und soll ausnahmsweise fast komplett im Wortlaut wiedergegeben werden.

406 *La Hora*, 8.5., S. 6.

407 *La Hora*, 10.5., S. 4.

408 Die Überschrift hat dieselbe Schriftgröße wie die Zeilen darüber und darunter und ist auch nicht anderweitig hervorgehoben.

409 *La Hora*, 14.5., S. 6; Diese Vereinigung beruft sich nicht etwa, wie man vermuten könnte, auf die als *Liberación* euphemisierte Konterrevolution gegen die Regierung Arbenz, sondern im Gegenteil auf den als heldenhaft glorifizierten Widerstand junger Rekruten der militärischen *escuela politécnica* gegen die Invasion.

La Asociación [...] emitió un comunicado en el que señala que la Comunidad Internacional ha violado la soberanía del país [...]. Dichas organizaciones y misiones extranjeras, señala, desde hace tiempo han intervenido cínica y descaradamente en las acciones y toma de decisiones políticas, económicas y sociales que sólo corresponden a los guatemaltecos. Pero también es de lamentar el entreguismo espontáneo de las actuales autoridades y partidos políticos, al permitir esa flagrante falta de respeto a la libertad de decisión que nunca, a esos niveles de escándalo, habían permitido ni los gobiernos más entreguistas de la historia. La asociación también lamentó «la conjura nefasta entre la guerrilla, el gobierno y algunos malhalados gobiernos europeos, que a cambio de centavos de ayuda condicionada, se inmiscuyen en los asuntos nacionales».

Además considera «una incongruencia y contradicción monumental el que se hable tanto de globalización e integración de pueblos, mientras se viene a proponer como en un zoológico o un bazar, que se clasifique, catalogue y etiquete a los guatemaltecos según su color, raza, trajes o lengua». Estas salvajes acciones, continúa, son propias de esos países tradicionalmente racistas, en donde se han producido bárbaros genocidios por las estupideces[!] de europeos como Hitler, Mussolini [sic], Stalin y Milosevic, para citar sólo unos cuantos. Finalmente, hace un llamado a la población para que [...] participe [...] rechazando la violación a la soberanía y dignidad de la nación.

Zunächst illustriert dieses Beispiel, in welchem Ausmaß der Wortlaut einer Pressemitteilung zu einem Zeitungstext werden kann. Außerdem stellt die Erklärung ein extremes Beispiel für den Versuch dar, mit gekränktem Nationalstolz Stimmung gegen die Reformen zu machen. Inhaltlich sollen die vorgebrachten Vorwürfe hier nicht bewertet, sondern lediglich der Argumentationsgang nachvollzogen werden. Zunächst wird die ausländische Einmischung verurteilt, gleichzeitig wird die eigene Regierung angegriffen und auf klassische Weise als *vendepatrias* diffamiert. Die internationale finanzielle Unterstützung wird als viel zu geringe Gegenleistung für die Preisgabe der eigenen Unabhängigkeit zurückgewiesen. Die Klassifizierungen nach Rasse, Hautfarbe etc., die hier Europa angelastet werden, waren auch charakteristisch für die *pigmentocracia* der kolonialen und postkolonialen guatemaltekischen Gesellschaft; Europa aber mit dem Hinweis auf dessen eigene Geschichte die Berechtigung abzuspochen, anderen Ländern Ratschläge zu erteilen, können wohl ebenfalls als klassische Motive gelten. Was dabei auffällt, ist die Deutung, die „barbaros genocidios“ seien mit den „estupideces“ einzelner Führer zu erklären.

Die Berichterstattung der *La Hora* weist wie gezeigt einige Besonderheiten auf. Mehrfach fallen irreführende oder suggestive Überschriften auf. Oft bestehen ganze Artikel nur aus der Wiedergabe von einzelnen Standpunkten, ohne dass das deutlich gemacht oder die vorgebrachten Aussagen in irgendeiner Weise kommentiert würden. Die Reformgegner, allen voran Francisco Bianchi, werden dabei privilegiert. Erwähnenswert scheinen auch der unerwartete Angriff auf die ANN sowie der zuletzt dokumentierte Standpunkt der *Asociación „2 de Agosto de 1954“*.

8Fazit und Ausblick

Ziel meiner Arbeit war es, die Berichterstattung der guatemaltekischen Tageszeitungen im Vorfeld des Verfassungsreferendums von 1999 zu analysieren und die dort dokumentierten Debatten um die Reformen nachzuvollziehen. Dabei konnte und sollte nicht die Bandbreite der Ursachen für das Scheitern der Reformen und die geringe Wahlbeteiligung insgesamt erfasst werden. Leitende Fragen waren hier: Was taucht auf der Medienagenda auf, wie wird es präsentiert und was bleibt unerwähnt? Ein Schwerpunkt lag auf Form und Inhalt der Argumentationen von Reformbefürwortern und –gegnern, rekurrierenden Aussagen und singulären Äußerungen. Damit wurden zum einen Grundzüge und Charakteristika der Debatte extrapoliert, zum anderen konnte eine Verortung der Zeitungen innerhalb dieser Debatte geleistet werden.

Die Analyse der drei Zeitungen hat einige signifikante Unterschiede aufgezeigt. Die Kommentatoren der *Siglo XXI*, die in ihrer klaren Mehrheit gegen die Reformen argumentierten, greifen die Politik und die Reformen aggressiv an. In ihrer Ablehnung einer Anerkennung der *pueblos indígenas* und deren Sprachen und den vielfachen Hinweisen auf die Diskriminierung der *ladinos*, die die Reformen brächten, weisen sie wohl die größten Schnittmengen mit der Gegenkampagne auf, die auch außerhalb der Medien geführt wurde. Die Kommentare, in denen zur Annahme der Reformen aufgerufen wurde, zeichnen sich zwar durch eine vergleichsweise große Informationsfülle aus, können aber vor dem Hintergrund der harten Angriffe und Vorwürfe der Gegenseite nicht überzeugen. Da die Redaktion der Zeitung sich offen zur Ablehnung der Reformen bekannte, ist davon auszugehen, dass sie ihre Strategie entsprechend ausrichtete und auch die

Kommentare pro Reformen Teil dieser Strategie waren. Die Auswahl der vorgeblichen Experten, die in den ‘Spezialen’ zu Wort kommen, ist ebenfalls nicht als ausgewogen zu bezeichnen. Vor allem bei der Behandlung des ersten Reformblocks ist das Fehlen von Vertretern der Linken und der indigenen Organisationen augenfällig. Auch dort, wo nominell eine klare Mehrheit von Reformbefürwortern besteht, wie etwa beim ‘Spezial’ zum dritten Block, wird der in diesem Fall einzige Gegner nicht nur ganz am Ende platziert, sondern wirkt in seinen Ausführungen auch aufrichtiger und überzeugender. In der übrigen Berichterstattung fällt vor allem die häufige Nutzung von angeblichen Aussagen normaler Bürger auf der Straße auf. ‘Volkes Stimme’ wirkt zu weiten Teilen konstruiert und dazu geeignet, Leser von der Abstimmung fern zu halten oder sie von der Annahme der Reformvorschläge abzubringen. Die *Siglo XXI* beteiligte sich damit aktiv an der Kampagne gegen die Reformen. Auf verschiedenen Ebenen wurde dabei offensichtlich versucht, die Stimmung gegen die Reformen zu verstärken. Hierfür bediente man teilweise auch rassistische und ausländerfeindliche Ressentiments.

Die Berichterstattung der *Prensa Libre* zeichnet sich durch eine grundsätzliche Befürwortung der Reformen aus. Eine Mehrheit der Kommentare argumentiert für die Reformen, wobei zum Teil Standpunkten und Behauptungen der Gegenseite offensiv entgegen getreten wird. Kritische Äußerungen wenden sich zuvörderst gegen die Art und Weise, in der die Vorschläge erarbeitet wurden sowie gegen die Politik an sich. Eine Ausnahme stellen die untersuchten Leserbriefe dar. Da die Entscheidung zur Veröffentlichung eines Leserbriefes bei der Redaktion liegt, ist ihr Abdruck als aktive Handlung der Zeitung zu werten. Es fällt aber auf, dass der einzige Leserbrief pro Reformen privilegiert behandelt wird, indem er farbig unterlegt und mit einem Foto illustriert wird. Die drei Interview-Duelle geben ein etwas anderes Bild ab. Sowohl Rosalina Tuyuc als auch Arnaldo Ortíz werden im Gegensatz zu ihren die Reformen ablehnenden Kontrahenten durch die Art der Präsentation ihrer Kernaussage benachteiligt. Abgesehen davon werden in diesen Interviews die jeweiligen Positionen recht klar zur Geltung gebracht. Ein Rätsel bleibt lediglich das Interview mit Francisco Bianchi, dessen durchaus als wirr zu bezeichnende Ausführungen nicht nachvollziehbar sind. Die übrigen Artikel der *Prensa Libre* thematisieren neben juristischen und politischen Auseinandersetzungen vor allem die verbreitete Unwissenheit und den Informationsmangel. Daraus folgt aber keinerlei Initiative, diesen Zustand zu verbessern. Man sieht es offenbar nicht als seine Aufgabe an, die Bevölkerung auf objektive Weise über die Inhalte der Reformen zu informieren, was wohl vor allem als Weigerung zu verstehen ist, für die Versäumnisse der Politik ‘grade zu stehen’.

In der *La Hora* erschienen nur wenige Kommentare und Editorials zum Thema. Diese positionieren sich aber klar gegen die Reformen. Die Einstellung der Redaktion zu den Inhalten der Reformvorschläge bleibt unklar, lediglich Politiker und das politische System werden

angegriffen. Oftmals beinhalten die Artikel zum Referendum wenig mehr als die Standpunkte verschiedener Akteure, ohne dass dies deutlich gemacht oder die vorgebrachten Aussagen in irgendeiner Weise kommentiert würden. Dabei wird Gegnern der Reformen, allen voran Francisco Bianchi, überproportional viel Aufmerksamkeit geschenkt. Überraschend ist außerdem der journalistisch 'unsaubere' Umgang mit Artikelüberschriften. Diese sind teils missverständlich, teils werden sie bewusst suggestiv eingesetzt. Erwähnenswert ist zudem der unerwartete Angriff auf die ANN sowie der zuletzt dokumentierte Standpunkt der *Asociación „2 de Agosto de 1954“*.

Insgesamt zeichnen sich alle drei Zeitungen dadurch aus, dass über ganze Artikel hinweg lediglich Meinungen zitiert oder paraphrasiert werden. Pressemitteilungen werden als Arbeitserleichterung ebenso dankbar übernommen wie mündliche Stellungnahmen. Durch die Auswahl der Kolumnisten wird eine grundsätzliche Einstellung der Zeitungen deutlich. Die Verantwortlichen aller drei Zeitungen sehen es offensichtlich nicht als ihre Aufgabe an die Reforminhalte zu verbreiten. Das mag auch mit dem wie gezeigt schlechten Verhältnis zwischen Medien und Politik zusammenhängen, was insbesondere auf die Regierungszeit Arzús zutraf. Die Tatsache, dass gerade die *Siglo XXI* am vehementesten gegen die von der Regierung verfassten Reformen agitierte, obwohl dieser Zeitung doch wie eingangs berichtet ein sehr enges Verhältnis zur PAN attestiert wurde, verstärkt den Verdacht, dass der Regierung nicht sonderlich an der Verabschiedung der Reformen gelegen war. Sonst hätte man wohl seine 'Beziehungen' spielen lassen können, um die politischen Ziele nicht zu gefährden.

Die indigene Hälfte der Bevölkerung taucht nur am Rande auf, ihre Vertreter kommen selten zu Wort. Die indigenen Kolumnisten, denen Raum zugestanden wird, sind weder repräsentativ für die indigene Bevölkerung insgesamt noch sind sie Protagonisten bedeutender Organisationen. Neben dem bekannten Wissenschaftler Sam Colop treten nur zwei weitere *indígenas* in Erscheinung: Estuardo Zapeta, der Positionen der ladinischen Rechten vertritt und gegen Linke und die Maya-Bewegung agitiert sowie Jesús Gómez, der als 'Kronzeuge' fungiert, wenn er, *como Maya*, versichert, die Reformen würden lediglich 'den Spieß herumdrehen'.

Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über die Charakteristika der Mediennutzung in Guatemala bleibt in Erinnerung zu rufen, wie sich die Leserschaft der Tageszeitungen zusammensetzt. Die Berichterstattung ist demzufolge auf eine Zielgruppe ausgerichtet, die sich aus der urbanen Bevölkerung mit überdurchschnittlicher Bildung und ebensolchem Einkommen rekrutiert. Diese Eliten, ob in Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft verortet, waren nach Erkenntnissen der Umfrageinstitute noch im April die bedeutendste Unterstützerguppe für das Reformvorhaben. Die Ergebnisse des Referendums zeigen jedoch eine klare Mehrheit gegen die

Reformen sowohl in urbanen Gebieten als auch in der angesprochenen Bevölkerungsgruppe. Diese Entwicklung spricht für den Eindruck, dass auch die Zeitungen ihren Teil zum Scheitern der Reformen beigetragen haben.

Angesichts der von der Literatur geweckten Erwartungen, dass die Gegenkampagne auf allen Ebenen mit rassistischen und ausländerfeindlichen Argumentationen arbeitete, lässt sich konstatieren, dass sich in den analysierten Zeitungen nur wenig davon niederschlägt. Wie bereits im Vorfeld vermutet, wurde in den Zeitungen nur ein bestimmter Teil des Wahlkampfes ausgetragen und dokumentiert. An einigen Stellen taucht aber auch hier das Schreckgespenst der *balcanización* auf oder es werden rassistische Stereotype genutzt. Viele der Angriffe auf Kongress und Regierung, die vordergründig die Art und Weise verurteilen, in der das Reformpaket zustande gekommen ist, erwecken den Eindruck, dass ihr wahres Ziel die Reformen selbst sind. Auch auf inhaltlicher Ebene befasste sich ein Großteil der Kritik nicht mit den für den Friedensprozess als wesentlich erachteten Reformen, sondern mit einzelnen Schwachpunkten.

Die Stärke der Reformgegner ist in erster Linie in ihrem entschiedenen und kompromisslosen Auftreten zu sehen. Dabei konnten sie auch die vorhandene Unzufriedenheit und Enttäuschung über die Politik und den bisherigen Verlauf des Friedensprozesses aufnehmen und für sich nutzbar machen. Auch mehr oder weniger latent existierende rassistische Vorurteile der *ladinos* und Ängste, Opfer eines 'umgekehrten' Rassismus zu werden, wurden genutzt. Inwiefern ihre Kampagne besser organisiert und finanziert war, mag da zweitrangig erscheinen.

Die Reformbefürworter wirken hingegen nur bedingt überzeugend. Teilweise flüchten sich ihre Argumentationen in schwammige Floskeln und Allgemeinplätze. Auch wenn bei ihnen oftmals der Wille zur Information der Leser offenkundig ist, so bleiben sie doch anschließend meist eine schlüssige Erklärung schuldig, warum die jeweilige Reform gut und notwendig sei. Den vehementen Angriffen der Reformgegner und deren bisweilen geradezu apokalyptisch anmutenden Szenarien wurde nur sehr wenig entgegen gesetzt. Man kann die vom Multikulturalismus geleiteten Ansätze zur 'positiven Diskriminierung' Benachteiligter gegen klassisch liberalistisch argumentierende Widerstände wohl nur durchsetzen, wenn man die Grundsätze dieses Multikulturalismus auch offensiv vertritt. Wenn man der Meinung war, eine Gesellschaft habe die Pflicht, nicht nur alle gleich zu behandeln, sondern auch historisch gewachsene Ungleichheiten aktiv zu bekämpfen, dann hätte dies plausibel erklärt werden müssen. Stattdessen wurde meist nur versucht, die von der Gegenseite angeführte Diskriminierung der *ladinos* zurückzuweisen.

Die hier präsentierten Ergebnisse bieten verschiedene Anknüpfungspunkte für weitergehende Untersuchungen. So könnte man zunächst fragen, was in den darauffolgenden Jahren mit den

gescheiterten Reformvorhaben geschah, welche ja zum Teil im Rahmen der Implementierung der Friedensabkommen weiterhin auf der politischen Agenda blieben. Auch scheint eine Fortführung der Zeitungsanalyse für die Zeit unmittelbar im Anschluss an das Referendum interessant, da hier die Ursachen und Auswirkungen des Scheiterns der Reformen diskutiert wurden. Die Kämpfe um die Anerkennung indigener Rechte und Identitäten setzten die Auseinandersetzungen um die Ratifizierung der Konvention 169 der ILO sowie um den AIDPI fort und sind somit im Kontext der konfliktiven Neuordnung interethnischer Beziehungen zu verstehen. Man könnte das Beispiel Guatemalas zudem mit anderen Konflikten um multikulturalistische und universalistisch-liberalistische Gesellschaftskonzepte in Beziehung setzen, die weltweit geführt werden.⁴¹⁰ Vielleicht ließen sich so strukturelle Merkmale eines als global zu bezeichnenden Phänomens herausarbeiten.

410 Interessante Ansätze finden sich bei Carlos Mendoza, der sich in Auseinandersetzung mit der guatemaltekischen Gesellschaft auf Konzepte einer *multicultural citizenship* beruft, wie sie der kanadische Philosoph und Politologe Will Kymlicka entwickelt hat wie auch bei Charles Hales Auseinandersetzung mit den Wechselwirkungen von Multikulturalismus und vorherrschenden neoliberalen Ideologien.

9Anhang

Kommentare Siglo XXI			
Datum	Seite	Titel	Autor
3.5.	10	„Interpelación al Pueblo“	Mario David García
3.5.	12	„Cinco razones para el Sí“	Lizardo A. Sosa I.
4.5.	15	„El veneno de las reformas constitucionales“	Estuardo Zapeta
5.5.	14	A) „El „No“, como lección cívica“ B) „Atinada decisión del Tribunal Supremo Electoral“	A) Editorial B) Luis Enrique Pérez
6.5.	15	A) „Un Sí por el cambio (I)“	A) Nery Villatoro Robledo
9.5.	13	A) „¡Cuidado con los fabricantes del miedo!“ B) „Votar no es votar por la paz“ C) „Falacias en torno a las reformas constitucionales“	A) Karin Escaler B) Danilo Rodríguez C) Jesús Gómez
13.5.	14	„Por qué votaré No“	Alfred Kaltschmitt
14.5.	15	A) „Evolución del engaño constitucional“ B) „A pesar de la democracia“	A) Estuardo Zapeta B) Mario Roberto Morales
15.5.	14	A) „El abstencionismo debe ser vencido“ B) „Si su intención es votar „Sí“, arrepíentase ahora mismo...“	A) Editorial B) Luis Enrique Pérez
15.5.	15	A) „Un montón de peros, pero...“ B) „Un Sí por el cambio“ C) „¿Por qué ir a votar y marcar el No?“	A) Luz Mendez de la Vega B) Nery Villatoro Robledo C) Antonio de Sandoval-Martínez y Urrutia
16.5.	13	A) „Hagamos nuestro el futuro: digamos hoy que No“ B) „Por lo que significa el Sí, vote No“ C) „Un sonoro voto por el Sí“	A) Karin Escaler B) Danilo Rodríguez C) Jorge González del Valle

Kommentare Prensa Libre			
Datum	Seite	Titel	Autor
24.4.	13	„A veintitrés días“	María Isabel Bonilla
2.5.	13	A) „Guatemala: ¿Hacia una guerra étnica?“ B) „¿Sí o No?“	A) Mauricio López Bonilla B) Manuel F. Ayau Córdón
5.5.	13	„¡No nos engañemos!“	Sam Colop
6.5.	13	„Por qué Sí a las reformas“	Ramiro de León Carpio
12.5.	14	A) „Se desploma el Sí“ B) „Diga Sí“	A) Conrado Alonso B) Dina Fernández
12.5.	15	A) „Vamos a votar“ B) „Discriminación en las reformas“ C) „Mi voto también es No“ D) „Cambios No“ [Leserbriefe]	A) Enrique Archila B) Dora Bonilla Berger C) Pedro Lembcke D) Carlos Fonseca
13.5.	14	A) „Consideraciones finales“ B) „Además del Sí o No“ C) „Sin ninguna duda votaré Sí“	A) Eduardo P. Villatoro B) Carlos Aldana Mendoza C) Carolina Escobar Sarti

Kommentare La Hora			
Datum	Seite	Titel	Autor
17.4.	2	„La consulta popular no debe ser raquítica“	Oscar Clemente Marroquín (Editorial)
4.5.	3	„¿Por qué no puedo votar „Sí“?“	Antonio de Sandoval-Martínez y Urrutía (Editorial)
11.5.	4	„Por qué votaremos NO“	Roberto Arias

Artikel Siglo XXI			
Datum	Seite	Titel	Autor
4.5.	4	A) „Congreso apela prohibición de promover las reformas“ B) „Temen sustracción de boletas“	A) Eluvia Morales
6.5.	1	„Congreso cesa campaña en favor de la consulta“	
6.5.	8	A) „Congreso suspende promoción de reformas“ B) „TSE: Nada impedirá la consulta“	Eluvia Morales und Rodolfo Flores García
9.5.	6	„Propaganda, pulso entre el Sí y el No“	„Redacción Siglo Veintiuno“
10.5.	6	„Más de 14 mil policías para la consulta“	Janett Recinos und Donald González
10.5.	35	„Guatemala en Paz: Vota No“ [Anzeige]	
11.5.	2	A) „CC deja en suspenso enmienda al artículo 171“ B) „Impugnan prohibición de divulgar reformas“ C) „Acción legal contra Minugua, acusada de promover el Sí“	A) Carlos Bendfeldt und Miguel González Moraga
11.5.	3	„Expertos analizan la papeleta blanca“ [<i>special</i> #1]	
12.5.	3	„La papeleta celeste, bajo la lupa“ [<i>special</i> #2]	Miguel González Moraga
12.5.	9	„Más respeto para Fabia Polanco“ [Anzeige]	
12.5.	18	„La Asociación de Amigos del País [...] Manifiesta:[...] Vota No, por Guatemala“ [Anzeige]	Asociación de Amigos del País
12.5.	27	„Vota Sí“ [Anzeige]	PAN
13.5.	3	„Bondades y defectos de las reformas al Organismo Ejecutivo“ [<i>special</i> #3]	Edgar Leonel Arana Paredes
13.5.	4	A) „Estudio revela desconocimiento de enmiendas“ B) „El PAN organiza caravana“ C) „Grupos civiles confían en el triunfo del Sí“ D) „Sondeo telefónico“ E) „Diputados piden facilitar transporte el Domingo“	A) Edgar Arana

		F) „Surgen dudas por suspensión de reforma“ G) „CSJ no conocerá amparo contra Minugua“	
13.5.	13	„En la zona 18 la gente no se anda con cuentos“ [Anzeige]	
14.5.	3	„Aprueban que el presidente no exonere impuestos“ [special #4]	Edgar Leonel Arana Paredes
14.5.	4	A) „Concluyen campañas en favor y contra las reformas“ B) „Sondeo telefónico“ C) „Diputadas van por el Sí“ D) „Sondeo proyecta triunfo del No“	A) Carlos Bendfeldt
14.5.	6	A) „Un clima electoral frío en la costa“ B) „Sin motivación“ C) „Intentan ingresar en Oficinas del TSE en Totonicapán“	A) Rodolfo A. Flores García
14.5.	7	A) „Confusión y apatía en oriente“ B) „Sin mensajes que orienten“	A) Miguel González Moraga
15.5.	1	„Dónde Votaré?“	
15.5.	3	„En la balanza las reformas al Organismo Judicial“ [special #5]	Rodolfo A. Flores García
15.5.	4	A) „La consulta no altera la vida capitalina“ B) „Pronostican buen tiempo“ C) „Habrá más de 500 agentes municipales“ D) „Prohíben aumento al pasaje urbano“ E) „Seguirán sellando cédulas“	A) Miguel González Moraga
15.5.	6	A) „Las constituciones de Guatemala“ B) „Procedimientos para modificar la Carta Magna“	A) Eluvia Morales und Edgar Arana
16.5.	1	„Hoy se define“	
16.5.	2	A) „TSE: A las siete horas se abren las urnas“ B) „Insivumeh sugiere votar por la mañana“	A) Julia Corado und Miguel González M.
16.5.	3	A) „El soberano acude a las urnas“ B) „Medrano: Legítimo, aunque menos representativo“ C) „Huehuetenango, San Marcos y Quetzaltenango serán claves“	A) Carlos Ajanel Soberanis
16.5.	4	A) „Vinieron 200 observadores a la consulta“ B) „Verifican transparencia en procesadores de votos“ C) „Los no videntes acudirán a las urnas“	A) Eluvia Morales und Miguel González

Artikel Prensa Libre

Datum	Seite	Titel	Autor
18.4.	4	A) „Abstencionismo amenaza consulta“ B) „Sí, con más votos“	A) Julieta Sandoval B) Juan Carlos Ruiz C.
24.4.	6	A) „Tratan de intimidar“ B) Campaña por el Sí“	A) Julieta Sandoval
28.4.	5	„¿Ganará el Sí o el Abstencionismo?“ [inkl. reacciones]	Lucy Barrios
29.4.	5	„Candidatos por el Sí“	Ramón Hernández S.

30.4.	3	A) „Diputados se rebelan“ B) „TSE se apega a la ley“	A) Myriam Larra B) Julieta Sandoval
30.4.	4	A) „Van por el NO“ B) „Divulgarán las reformas“ C) „Observadores“	A) Ramón Hernández S. B) Julieta Sandoval C) Julieta Sandoval
2.5.	4	„Un desfile por el Sí“	Juan Carlos Ruiz C.
3.5.	5	„Unidos apoyan el Sí“	Olga López Ovando
3.5.	10	„En la Zona 18 la gente no se anda con cuentos“ [Anzeige]	
4.5.	5	„Por el Sí y el No“	Ramón Hernández S.
4.5.	30	„Alcaldes critican poca información“	Ramón Hernández S.
5.5.	1	„Peligra la consulta“	
5.5.	3	„Impugnarán reformas“ [inkl. reacciones]	Olga López Ovando und Ramón Hernández S.
6.5.	1	„Congreso no puede favorecer el voto Sí“	
6.5.	3	A) „TSE ratifica prohibición“ B) „Acatarán resolución“	A) Julieta Sandoval B) Myriam Larra
6.5.	4	A) „Adversan impugnación“ B) „Se debe esperar“	A) Olga López Ovando B) Julieta Sandoval
10.5.	1	„Reformas: ¿Sí o No? Se ignora contenido	
10.5.	3	„Se ignora contenido de cambios“ [inkl. reacciones]	Juan Carlos Ruiz C.
10.5.	4	A) „Sí o No, en recta final“ B) „Medidas de prevención“ C) „Contra el reloj“	A) Lucy Barrios B) Miguel Ignacio Acabal C) Olga López Ovando
11.5.	1	„CC invalida artículo, pero consulta sigue“	
11.5.	3	A) „Suspenden norma“ B) „Queda poco tiempo“ C) „Consulta sin variar“ D) „Accionan contra Minugua“	A) Myriam Larra und Olga López Ovando B)C) Julieta Sandoval D) Elder Interiano
11.5.	4	„Culpan a Gobierno de no promocionar“	Myriam Larra
11.5.	5	„Iglesia exhorta“	Pavel Arellano
12.5.	1	„Preparan consulta“	
12.5.	4	„Indígenas entre el Sí y el No“ [Tuyuc vs. González Dubón]	Danilo Valladares und Lucy Barrios
12.5.	5	A) „Interponen otra acción“ B) „Consulta está lista“	A) Olga López Ovando B) Julieta Sandoval
13.5.	5	A) „El Congreso bajo análisis“ B) „Fiscales y TSE ultimán detalles“	A) Lucy Barrios und Danilo Valladares B) Julieta Sandoval
13.5.	6	„Batalla de legalismos“	Olga López Ovando
14.5.	1	„Guerra verbal en final de campaña“	
14.5.	3	„Termina lucha del Sí y No“	Ramón Hernández S.
14.5.	16	„Vote No“ [Anzeige]	Roberto Carpio Nicolle
14.5.	26	„Vote No“ [Anzeige]	Cruzada Civica por el No

14.5.	31	„Nos pronunciamos a favor del No“ [Anzeige]	CACIF
15.5.	4	„Presidenciables divididos“	Ramón Hernández S.
15.5.	5	„Separados por el Sí y el No“ [Portillo vs. Bianchi]	Lucy Barrios
15.5.	6	A) „La CC le enmienda plana a CSJ“ B) „Confía en el Sí“ C) „En espera de los votantes“	A) Julieta Sandoval B) Pavel Arellano C) Julieta Sandoval
15.5.	8	„El derecho consuetudinario“ [Linares B. vs. Ortíz]	Danilo Valladares
16.5.	1	„Todo Listo“	
16.5.	3	„Llegó el día para votar“	Pavel Arellano
16.5.	4	„Apatía y desinformación“	Juan Carlos Ruiz C.
16.5.	5	A) „Llega tecnología“ B) „Serán rápidos“ C) La voz de la población	A) Pedro Pop Barillas und Francisco Martínez B) Pedro Pop B.
16.5.	6	„Consulta será limpia“	Pavel Arellano
16.5.	8	A) „Historia de las consultas“ B) „Más información“	A) Julieta Sandoval B) Francisco Martínez

Artikel La Hora*		
Datum	Seite	Títel
15.4.	5	A) „Crece tendencia hacia el „No“ en la consulta popular“ B) „Tribunal Supremo Electoral“ realizará conferencia sobre reformas constitucionales“
21.4.	6	A) „TSE notifica cambios en centros de votación“ B) La OEA asignará 15 observadores para la consulta popular“
27.4.	7	„Movimiento por los Derechos del niño pide votar „Sí“ en consulta popular“
29.4.	6	„Más sectores hacen llamada al „No“ en la Consulta Popular“
29.4.	6	„Está listo el padrón y materiales a utilizar en la Consulta Popular“
7.5.	6	A) „TSE convocará a elecciones generales inmediatamente después de la consulta“ B) „TSE anuncia modernización en su sistema de comunicaciones“
8.5.	6	„A pocos días de la consulta popular, arrecian campañas por el „Sí“ y por el „No“
10.5.	4	A) „Asociación de Abogados Litigantes advierte... Reformas constitucionales atentan contra libre emisión del pensamiento“ B) „Consulta popular firme“
10.5.	6	„Policía dará seguridad en Consulta Popular
10.5.	7	A) „CC no puede detener la Consulta Popular“ B) TSE-Anzeige „Juramentación de Juntas Receptoras de votos“
11.5.	5	„MINUGUA defiende su posición en torno a la Consulta Popular“
11.5.	6	A) „Arrecia batalla jurídica en torno a reformas constitucionales“ B) „Instituto de Derecho de Familia se pronuncia por el „No“ C) „Hoy juramentarán a juntas receptoras de votos para Consulta Popular“/

		„Llaman a votar Sí“
12.5.	4	„Consulta Popular: Corte Suprema de Justicia resuelve dos amparos“
12.5.	6	„Frente de Pobladores explica causas del probable abstencionismo en próxima consulta popular“
12.5.	9	„Observadores de la OEA inician verificación para Consulta Popular“
13.5.	4	„Ningún impedimento legal para realizar la Consulta Popular“
14.5.	5	A) „Conferencia Episcopal: Muerte de Dirigente del FDNG obedece a móvil político“ B) „Frepoogua: El asesinato podría crear clima de inestabilidad y temor entre la población debido a consulta popular“ C) „La PDH exige una investigación exhaustiva de este nuevo hecho de sangre“
14.5.	6	A) „Caldeado debate sobre Consulta Popular entre centrales de trabajadores“ B) „Múltiples muestras de consternación por asesinato de dirigente del FDNG“ C) „Para la Asociación „2 de Agosto de 1954“ Consulta Popular es un atentado contra soberanía nacional“ D) „Denuncian campaña negra contra Consulta Popular“ E) „El TSE explicó procedimiento para emitir voto el próximo domingo“
15.5.	1	Ohne Titel
15.5.	6	A) „Para FOCIDEP, ni el „SÍ“ ni el „NO“ caracterizan a nadie como enemigo de la paz“ B) „Hay falso „gancho“ para atraer a los empleados públicos a votar por el „SÍ“ afirma José Pinzón“
* Artikel der La Hora sind nicht mit dem Namen des Journalisten versehen		

10 Bibliographie

Literatur:

- ADAMS, Richard N.** (1999): De la hegemonía a la antihegemonía. Racismo y antropología estadounidense en Guatemala. In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt, S. 127–192.
- ADAMS, Richard N.; BASTOS, Santiago; RIBEAUX, Ariel** (2003): *Las relaciones étnicas en Guatemala, 1944-2000*. Antigua Guatemala.
- ALTHEIDE, David L.** (1996): *Qualitative Media Analysis*. Thousand Oaks, CA.
- ALTOLAGUIRRE, Marta** (1998): Alcances y limitaciones de la Comisión para el Esclarecimiento Histórico de las Violaciones a los Derechos Humanos y los Hechos de Violencia que han Causado Sufrimiento a la Población Guatemalteca. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 153–172.
- ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.)** (1999): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt.
- ARÉVALO DE LEÓN, Bernardo** (1999): Reconversión militar y democracia. Implicaciones de la consulta popular sobre las reformas constitucionales para el Acuerdo de Fortalecimiento del Poder Civil y Función del Ejército en una Democracia. In: WOODROW WILSON INTERNATIONAL CENTER FOR SCHOLARS: *La consulta popular y el futuro del Proceso de Paz en Guatemala*. (Latin American Program Working Paper Series, 243.) Washington, DC, S. 59–66.
- ARIAS, Arturo** (2001): *The Rigoberta Menchu Controversy*. Minneapolis, MN, London.
- ASOCIACIÓN DE INVESTIGACIÓN Y ESTUDIOS SOCIALES (ASIES)** (1999): La consulta popular y el futuro del Proceso de Paz en Guatemala. In: *Momento*, 14 (5).
- AZPURU, Dinorah** (1999): La consulta popular. Un voto dividido. In: WOODROW WILSON INTERNATIONAL CENTER FOR SCHOLARS: *La consulta popular y el futuro del Proceso de Paz en Guatemala*. (Latin American Program Working Paper Series, 243.) Washington, DC, S. 1–36.
- BALSELLS TOJO, Edgar A.** (2001): *Olvido o memoria. El dilema de la sociedad guatemalteca*. Guatemala-Stadt.
- BONFADELLI, Heinz** (2004): *Medienwirkungsforschung I. Grundlagen und theoretische Perspektiven*. Konstanz.
- BORNSCHEIN, Dirk** (2000): *Las Izquierdas en Guatemala. Reflejos de un futuro incierto*. Guatemala-Stadt.
- BRYANT, Jennings; ZILLMANN, Dolf (Hg.)** (2002²): *Media Effects. Advances in Theory and Research*. Mahwah, NJ, London.
- CAREY, David, Jr.** (2004): Maya Perspectives on the 1999 Referendum in Guatemala. Ethnic Equality Rejected? In: *Latin American Perspectives*, 31 (6), S. 69–95.
- CASAÚS ARZÚ, Marta E.** (1998): Reflexiones en torno a la legitimidad del Estado, la nación y la identidad en el marco de los Acuerdos de Paz en Guatemala. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 116–139.
- (1999): La metamorfosis del racismo en la élite de poder en Guatemala. In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt, S. 47–92.
- (2001): La renegociación de las identidades étnicas a raíz de los Acuerdos de Paz en

- Guatemala. In: PITARCH, Pedro; LÓPEZ GARCÍA, Julián (Hg.): *Los Derechos Humanos en Tierras Mayas. Política, representaciones y moralidad*. Madrid, S. 209–242.
- CHAMORRO, Carlos F.** (2001): Los medios de comunicación frente al reto de la democratización en Centroamérica. Dilemas y escenarios futuros. In: CÓRDOVA MACÍAS, Ricardo; MAIHOLD, Günther; KURTENBACH, Sabine (Hg.): *Pasos hacia una nueva convivencia. Democracia y participación en Centroamérica*. San Salvador, S. 267–289.
- COCKBURN, Cynthia** (2001): The Gendered Dynamics of Armed Conflict and Political Violence. In: MOSER, Caroline O.N.; CLARK, Fiona C. (Hg.): *Victims, Perpetrators or Actors? Gender, Armed Conflict and Political Violence*. London, New York, S. 13–29.
- COJTI CUXIL, Demetrio** (1998): Gobernabilidad democrática y derechos indígenas en Guatemala. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 65–79.
- (1999): El impacto de la consulta popular en el cumplimiento del Acuerdo Indígena y en la democratización de Guatemala. In: WOODROW WILSON INTERNATIONAL CENTER FOR SCHOLARS: *La consulta popular y el futuro del Proceso de Paz en Guatemala*. (Latin American Program Working Paper Series, 243.) Washington, DC, S. 37–42.
- (1999): Heterofobia y racismo guatemalteco. Perfil y estado actual. In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt, S. 193–216.
- (2002): Educational Reform in Guatemala. Lessons from Negotiations between Indigenous Civil Society and the State. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Multiculturalism in Latin America. Indigenous Rights, Diversity and Democracy*. New York, S. 103–128.
- CÓRDOVA MACÍAS, Ricardo** (2001): Las relaciones cívico-militares en Centroamérica a fin de siglo. In: CÓRDOVA MACÍAS, Ricardo; MAIHOLD, Günther; KURTENBACH, Sabine (Hg.): *Pasos hacia una nueva convivencia. Democracia y participación en Centroamérica*. San Salvador, S. 317–379.
- CÓRDOVA MACÍAS, Ricardo; MAIHOLD, Günther; KURTENBACH, Sabine (Hg.)** (2001): *Pasos hacia una nueva convivencia. Democracia y participación en Centroamérica*. San Salvador.
- DAMJANOVA, Ludmila** (1997): Lenguaje de prensa y realidad social en Guatemala. In: *Mesoamérica*, 34, S. 585–594.
- ECKSTEIN, Susan E.; WICKHAM-CROWLEY, Timothy P. (Hg.)** (2003): *What Justice? Whose Justice? Fighting for Fairness in Latin America*. Berkeley, CA [u.a.].
- ENTMAN, Robert M.** (1993): Framing. Toward Clarification of a Fractured Paradigm. In: *Journal of Communication*, 43 (4), S. 51–58.
- FISCHER, Thomas; KRENNERICH, Michael (Hg.)** (2000): *Politische Gewalt in Lateinamerika*. Frankfurt a.M.
- FACULTAD LATINOAMERICANA DE CIENCIAS SOCIALES (FLACSO)** (2002): Prensa y poder en Guatemala. In: *Diálogo*, 19. S. 1–8.
- FRÜH, Werner** (2001): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz.
- GAMSON, William A.; CROTEAU, David; HOYNES, William; SASSON, Theodore** (1992): Media Images and the Social Construction of Reality. In: *Annual Review of Sociology*, 18. S. 373–393.
- GARAVITO, Marco A.** (2003): *Violencia política e inhibición social. Estudio psicosocial de la realidad guatemalteca*. Guatemala-Stadt.
- GARCÍA, Prudencio** (2005): *El Genocidio de Guatemala a la luz de la sociología militar*. Madrid.
- GARRARD-BURNETT, Virginia** (2001): Profile: Guatemala. In: KUMAR, Krishna (Hg.): *Women and*

Civil War. Impact, Organization and Action. Boulder, CO, London, S. 68–78.

GONZÁLEZ-PONCIANO, Jorge R. (1999): 'Esas sangres no están limpias'. Modernidad y pensamiento civilizatorio en Guatemala (1954-1977). In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt, S. 15–46.

GRAMAJO MORALES, Héctor A. (1995): *De la guerra ... a la guerra. La difícil transición política en Guatemala*. Guatemala-Stadt.

--- (2003): *Alrededor de la bandera. Un análisis praxiológico del enfrentamiento armado en Guatemala 1960-1996. Tomo I*. Guatemala-Stadt.

GRANDIN, Greg (2000): The *Blood of Guatemala. A History of Race and Nation*. Durham, NC.

--- (2005): The Instructions of Great Catastrophe. Truth Comissions, National History, and State Formation in Argentina, Chile, and Guatemala. In: *The American Historical Review*, 110 (1), S. 46–67.

GUTIÉRREZ, Edgar (1998): El problema de la desmilitarización en la Guatemala del post-conflicto armado. In: Sieder, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 33–41.

GUTIÉRREZ, Sonia (2004): Medien in Mittelamerika. Belize, Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Panama. In: HANS-BREDOW-INSTITUT: *Internationales Handbuch Medien*. Baden Baden, S. 982–992.

GUTIÉRREZ DE COLMENARES, Carmen M. (1999): Acuerdos de Paz, reformas a la constitución política de Guatemala y consulta popular de 1999. In: *Anuario de derecho constitucional latinoamericano*, S. 503–556.

GUZMÁN BÖCKLER, Carlos; HERBERT, Jean-Loup (1970): *Guatemala. Una interpretación histórico-social*. Mexiko-Stadt.

HALE, Charles R. (1999): El discurso ladino del racismo al revés en Guatemala. In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt, S. 273–304.

--- (2002): Does Multiculturalism Menace? Governance, Cultural Rights and the Politics of Identity in Guatemala. In: *Journal of Latin American Studies*, 34 (3), S. 485–524.

HELWEG-LARSEN, Simon (2003): The Peace of the Oligarchs. Land Distribution and the Guatemalan Peace Process. In: *Canadian Journal of Development Studies*, 24 (4), S. 617–632.

HENDRICKSON, Carol (1997): Imágenes del maya en Guatemala. El papel del traje indígena en las construcciones del indígena y del ladino. In: *Mesoamérica*, 33, S. 15–40.

HERNÁNDEZ, Iduvina (2002): Libertad de prensa y poder en Guatemala. In: *Diálogo*, 19, S.4f.

HERNÁNDEZ PICO, Juan (1999): Why Was the Referendum Defeated? In: *Envío*, 216, S. 12–17.

HOLIDAY, David (2000): Guatemala's Precarious Peace. In: *Current History*, 99 (634), S. 78–84.

JÄCKEL, Michael (2005): Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. (3. überarb. Auflage.) Wiesbaden.

JONAS, Susanne (2000): Of Centaurs and Doves. Guatemala's Peace Process. Boulder, CO.

KALLER-DIETRICH, Martina; POTTHAST, Barbara; TOBLER, Hans Werner (Hg.) (2004): *Lateinamerika: Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert*. Wien, S. 153-173.

KUMAR, Krishna (Hg.) (2001): *Women and Civil War. Impact, Organization and Action*. Boulder, London.

LA RUE, Frank (1998): The Right to Truth and the Right to Justice as Preconditions for the Rule

of Law. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 173–180.

LAWSON, Chappell H. (2002): *Building the Fourth Estate. Democratization and the Rise of a Free Press in Mexico*. Berkeley, CA.

LÓPEZ GARCÍA, Julián (2001): 'Aquí es otro modo'. Los ch'orti' y la capacitación en Derechos Humanos. In: PITARCH, Pedro; LÓPEZ GARCÍA, Julián (Hg.): *Los Derechos Humanos en Tierras Mayas. Política, representaciones y moralidad*. Madrid, S. 181–208.

LUCIAK, Ilja A. (2001): *After the Revolution. Gender and Democracy in El Salvador, Nicaragua and Guatemala*. Baltimore, MD, London.

MACK CHANG, Helen B. (2005): La reconciliación en Guatemala. Un proceso ausente. In: INTERNATIONAL INSTITUTE FOR DEMOCRACY AND ELECTORAL ASSISTANCE/IDEA; INSTITUTO INTERAMERICANO DE DERECHOS HUMANOS/IIDH: *Verdad, justicia y reparación. Desafíos para la democracia y la convivencia social*, S. 175–203. [<http://www.idea.int/publications/vjr/upload/IDEA-IIDH.pdf>] Stand: 12.02.2007.

MAIHOLD, Günther; CÓRDOVA MACÍAS, Ricardo (2001): Democracia y ciudadanía en Centroamérica. In: CÓRDOVA MACÍAS, Ricardo; MAIHOLD, Günther; KURTENBACH, Sabine (Hg.): *Pasos hacia una nueva convivencia. Democracia y participación en Centroamérica*. San Salvador, S. 383–437.

MANZ, Beatriz (2003): Reflections on Remembrance. Voices from an Ixcán Village. In: ECKSTEIN, Susan Eva; WICKHAM-CROWLEY, Timothy P. (Hg.): *What Justice? Whose Justice? Fighting for Fairness in Latin America*. Berkeley, CA, [u.a.], S. 313–336.

--- (2004): *Paradise in ashes. A Guatemalan Journey of Courage, Terror, and Hope*. Berkeley, CA, [u.a.].

MCCLEARY, Rachel M. (1999): *Dictating Democracy. Guatemala and the End of Violent Revolution*. Gainesville, FL.

MCCOMBS, Maxwell; REYNOLD, Amy (2002): News Influences on Our Pictures of the World. In: BRYANT, Jennings; ZILLMANN, Dolf (Hg.): *Media Effects. Advances in Theory and Research*. Mahwah, NJ, London, S. 1-18.

MCLEOD, Douglas; KOSICKI, Gerald; MCLEOD, Jack (2002): Resurveying the Boundaries of Political Communication Effects. In: BRYANT, Jennings; ZILLMANN, Dolf (Hg.): *Media Effects. Advances in Theory and Research*. Mahwah, NJ, London, S. 215–267.

MENDOZA, Carlos (2001): Guatemala. más allá de los Acuerdos de Paz. La democracia en un país multicultural. In: WOODROW WILSON INTERNATIONAL CENTER FOR SCHOLARS: *Junior Scholars Training Program 2000*. (The Latin American Program Working Paper Series, 250.) Washington, DC, S. 60–92.

MERTEN, Klaus (1995): *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen.

MILLETT, Richard L.; PÉREZ, Orlando J. (2005): New Threats and Old Dilemmas. Central America's Armed Forces in the 21st Century. In: *Journal of Political and Military Sociology*, 33 (1), S. 59–79.

MOLDEN, Berthold (2002): Die Bewältigung der Kriegsvorgänge durch Staat und Gesellschaft Guatemalas. In: *Lateinamerika Analysen*, 1, S. 65–81.

MONTEJO, Víctor D. (1997): Pan-mayanismo. la pluriformidad de la cultura maya y el proceso de autorrepresentación de los mayas. In: *Mesoamérica*, 33, S. 93–123.

--- (2002): The Multiplicity of Mayan Voices. Mayan Leadership and the Politics of Self-Representation. In: WARREN, Kay B.; JACKSON, Jean E. (Hg.): *Indigenous Movements, Self Representation, and the State in Latin America*. Austin, TX, S. 123–148.

MORALES, Mario R. (1999): Esencialismo 'Maya', mestizaje ladino y nación intercultural. Los discursos en debate. In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.):

Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú. Guatemala-Stadt, S. 217–272.

MOSER, Caroline O.N. (2001): The Gendered Continuum of Violence and Conflict. An Operational Framework. In: MOSER, Caroline O.N.; CLARK, Fiona C. (Hg.): *Victims, Perpetrators or Actors? Gender, Armed Conflict and Political Violence*. London, New York, S. 30–51.

MOSER, Caroline O.N.; CLARK, Fiona C. (Hg.) (2001): *Victims, Perpetrators or Actors? Gender, Armed Conflict and Political Violence*. London, New York.

MOSER, Caroline O.N.; McILWAINE, Cathy (2001): Gender and Social Capital in Contexts of Political Violence. Community Perceptions from Colombia and Guatemala. In: MOSER, Caroline O.N.; CLARK, Fiona C. (Hg.): *Victims, Perpetrators or Actors? Gender, Armed Conflict and Political Violence*. London, New York, S. 178–200.

NÁJERA, Ruben E. (1999): Introducción. In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt, S. 1–14.

OETTLER, Anika (2004): *Erinnerungsarbeit und Vergangenheitspolitik in Guatemala*. Frankfurt a.M.

--- (2004): Der Stachel der Wahrheit. Zur Geschichte und Zukunft der Wahrheitskommission in Lateinamerika. In: *Lateinamerika Analysen*, 9, S. 93–126.

OTZOY, Irma (1997): Fantasia y desdén. Imágenes y contestación. In: *Mesoamérica*, Nr. 33, S. 1–14.

PALMA MURGA, Gustavo; MENDIZÁBAL, Ana B. (1999): Educación, identidad y racismo en Guatemala. El sistema educativo formal y la formulación de valores y actitudes identitarias entre los jóvenes guatemaltecos. In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt, S. 305–319.

PARIS, Roland (2002): Peacebuilding in Central America. Reproducing the Sources of Conflict? In: *International Peacekeeping*, 9 (4), S. 39–68.

PEELER, John A. (2003): Social Justice and the New Indigenous Politics. An Analysis of Guatemala, the Central Andes, and Chiapas. In: ECKSTEIN, Susan E.; WICKHAM-CROWLEY, Timothy P. (Hg.): *What Justice? Whose Justice? Fighting for Fairness in Latin America*. Berkeley, CA, [u.a.], S. 257–284.

PITARCH, Pedro; LÓPEZ GARCÍA, Julián (Hg.) (2001): *Los Derechos Humanos en Tierras Mayas. Política, representaciones y moralidad*. Madrid.

PLANT, Roger (1998): Ethnicity and the Guatemalan Peace Process. Conceptual and Practical Challenges. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 80–96.

PORRAS CASTEJÓN, Gustavo (1998): Contextos y perspectivas del Proceso de Paz. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 3–11.

PORTILLO, Alfonso (1998): Una reforma política para la paz. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 228–237.

RÍOS DE RODRIGUEZ, Caroll (1999): El sector productivo organizado y la consulta popular. In: WOODROW WILSON INTERNATIONAL CENTER FOR SCHOLARS: *La consulta popular y el futuro del Proceso de Paz en Guatemala*. (Latin American Program Working Paper Series, 243.) Washington, DC, S. 43–58.

ROCKWELL, Rick J.; JANUS, Noreene Z. (2003): *Media power in Central America*. Urbana, IL.

ROGERS, Everett M. (2002): Intermedia Processes and Powerful Media Effects. In: BRYANT, Jennings; ZILLMANN, Dolf (Hg.): *Media Effects. Advances in Theory and Research*. Mahwah, NJ, London, S. 199–214.

- RUHL, J. Mark** (2005): *The Guatemalan Military* since the Peace Accords. The Fate of Reform under Arzú and Portillo. In: *Latin American Politics and Society*, 47 (1), S. 55–85.
- SÁENZ DE TEJADA, Ricardo** (2005): *Elecciones, participación política y pueblo maya en Guatemala*. Guatemala-Stadt.
- SANFORD, Victoria** (2003): *Buried secrets. Truth and Human Rights in Guatemala*. New York.
- SANTA CRUZ MENDOZA, Santiago** (2004): *Insurgentes. Guatemala, la paz arrancada*. Santiago de Chile.
- SCHENK, Michael** (2002): *Medienwirkungsforschung*. (2. vollst. überarb. Auflage.) Tübingen.
- SCHEUFELE, Bertram** (2004): *Kurzfristige Effekte inhaltlicher Medienframes*. Eine experimentelle Untersuchung. In: *Zeitschrift für Medienpsychologie*, 16 (4), S. 135–141.
- SCHAUZGER, Stephan** (2004): Die *Re-Ethnisierung* gesellschaftlicher Beziehungen. Neuere indigene Bewegungen. In: KALLER-DIETRICH, Martina; POTTHAST, Barbara; TOBLER, Hans Werner (Hg.): *Lateinamerika: Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert*. Wien, S. 153-173.
- SCHIRMER, Jennifer** (1998): *Prospects for Compliance*. The Guatemalan Military and the Peace Accords. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 21–32.
- SICHAR MORENO, Gonzalo** (2003): *Historia de los partidos políticos guatemaltecos. Distintas siglas de (casi) una misma ideología*. (3. überarb. Auflage.) Guatemala-Stadt.
- SIEDER, Rachel (Hg.)** (1998): *Guatemala after the Peace Accords*. London.
- (1998): *Customary Law* and the Local Power in Guatemala. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Guatemala after the Peace Accords*. London, S. 97–115.
- (1999): *Rethinking Democratisation* and Citizenship. Legal Pluralism and Institutional Reform in Guatemala. In: *Citizenship Studies*, 3 (1). S. 103–118.
- (Hg.) (2002): *Multiculturalism in Latin America. Indigenous Rights, Diversity and Democracy*. New York.
- (2002): *Recognising Indigenous Law* and the Politics of State Formation in Mesoamerica. In: SIEDER, Rachel (Hg.): *Multiculturalism in Latin America. Indigenous Rights, Diversity and Democracy*. New York, S. 184–207.
- SIEDER, Rachel; WITCHELL, Jessica** (2001): *Impulsando las demandas indígenas a través de la ley*. Reflexiones sobre el Proceso de Paz en Guatemala. In: PITARCH, Pedro; LÓPEZ GARCÍA, Julián (Hg.): *Los Derechos Humanos en Tierras Mayas. Política, representaciones y moralidad*. Madrid, S. 55–82.
- SMITH, Carol A.** (1999): *Interpretaciones Norteamericanas* sobre la Raza y el Racismo en Guatemala. Una Genealogía crítica. In: ARENAS BIANCHI, Clara; HALE, Charles R.; PALMA MURGA, Gustavo (Hg.): *Racismo en Guatemala? Abriendo el debate sobre un tema tabú*. Guatemala-Stadt, S. 93–126.
- SOLARES, Jorge** (2001): *Participación étnica*, nación y democracia en Centroamérica. In: CÓRDOVA MACÍAS, Ricardo; MAIHOLD, Günther; KURTENBACH, Sabine (Hg.): *Pasos hacia una nueva convivencia. Democracia y participación en Centroamérica*. San Salvador, S. 235–266.
- SOLÓRZANO MARTÍNEZ, Mario** (2001): *Participación y democracia* en Guatemala. In: CÓRDOVA MACÍAS, Ricardo; MAIHOLD, Günther; KURTENBACH, Sabine (Hg.): *Pasos hacia una nueva convivencia. Democracia y participación en Centroamérica*. San Salvador, S. 3–55.
- SPENCE, Jack; DYE, David R.; WORBY, Paula; LEO-ESCRIBANO, Carmen R. de; VICKERS, George; LANCHIN, Mike** (1998): *Promise and Reality. Implementation of the Guatemalan Peace Accords*. Cambridge, MA.
- STAVENHAGEN, Rodolfo** (2001): *Derechos Humanos* y derechos culturales en los pueblos indígenas. In: PITARCH, Pedro; LÓPEZ GARCÍA, Julián (Hg.): *Los Derechos Humanos en Tierras Mayas*.

Política, representaciones y moralidad. Madrid, S. 373–389.

STEINBERG, Michael K.; TAYLOR, Matthew J. (2003): Public Memory and Political Power in Guatemala's Postconflict Landscape. In: *Geographical Review*, 93 (4), S. 449–468.

STOLL, David (2001): Derechos Humanos, conflictos de tierra y memorias de la violencia en el País Ixil del norte del Quiché. In: PITARCH, Pedro; LÓPEZ GARCÍA, Julián (Hg.): *Los Derechos Humanos en Tierras Mayas. Política, representaciones y moralidad*. Madrid, S. 103–123. (org. engl.: Human Rights, Land Conflict and Memories of the Violence in the Ixil Country of Northern Quiché. 1998.)

TORRES RIVAS, Edelberto (Hg.) (1997): *Guatemala. Izquierdas en transición*. Guatemala-Stadt.

--- (1999): La paz y la democracia. Un futuro impredecible. In: WOODROW WILSON INTERNATIONAL CENTER FOR SCHOLARS: *La consulta popular y el futuro del Proceso de Paz en Guatemala*. (Latin American Program Working Paper Series, 243.) Washington, DC, S. 67–71.

VALDIZÁN, José E. (2002): Libertad de expression y poder en Guatemala. In: *Diálogo*, 19, S.7f.

WARREN, Kay B. (1997): Identidad indígena en Guatemala. una crítica de modelos norteamericanos. In: *Mesoamérica*, 33, S. 73–91.

--- (1998): *Indigenous Movements and their Critics. Pan-Maya Activism in Guatemala*. Princeton, NJ.

--- (2002): Voting Against Indigenous Rights in Guatemala. Lessons from the 1999 Referendum. In: WARREN, Kay B.; JACKSON, Jean E. (Hg.): *Indigenous Movements, Self Representation, and the State in Latin America*. Austin, TX, S. 149–180.

WARREN, Kay B.; JACKSON, Jean E. (Hg.) (2002): *Indigenous Movements, Self Representation, and the State in Latin America*. Austin, TX.

WATANABE, John M. (1997): Los mayas no imaginados. Antropólogos, otros y la arrogancia ineludible de la autoría. In: *Mesoamérica*, 33. S. 41–72. (org. engl. Unimagining the Maya: Anthropologists, Others and the Inescapable Hubris of Authorship. 1995.)

WEISS FAGEN, Patricia; YUDELMAN, Sally W. (2001): El Salvador and Guatemala. Refugee Camp and Repatriation Experiences. In: KUMAR, Krishna (Hg.): *Women and Civil War. Impact, Organization and Action*. Boulder, CO, London, S. 79–95.

WOODROW WILSON INTERNATIONAL CENTER FOR SCHOLARS (1999): *La consulta popular y el futuro del Proceso de Paz en Guatemala*. (Latin American Program Working Paper Series, 243.) Washington, DC.

--- (2001): *Junior Scholars Training Program 2000*. (The Latin American Program Working Paper Series, 250.) Washington, DC.

Quellen:

MINUGUA (1997-2004): *Informes del Secretario General de las Naciones Unidas sobre la Verificación de los Acuerdos de Paz de Guatemala*, Nr. 1-9, Guatemala-Stadt.

--- (1995-2003): *Informes de Verificación del Acuerdo Global sobre Derechos Humanos*, Nr. 1-14, Guatemala-Stadt.

TRIBUNAL SUPREMO ELECTORAL (1999): *Memoria consulta popular 1999. Reformas constitucionales*. Guatemala-Stadt.

UNIVERSIDAD RAFAEL LANDÍVAR/MINUGUA (1997²): *Acuerdos de Paz. Firmados por el Gobierno de la República de Guatemala y la Unidad Revolucionaria Nacional Guatemalteca (URNG)*. Guatemala-Stadt.

Zeitungen:

LA HORA (Guatemala-Stadt)

PRENSA LIBRE (Guatemala-Stadt)

SIGLO XXI (Guatemala-Stadt)

Internet:

TEXTO COMPARATIVO SOBRE LAS REFORMAS A LA CONSTITUCIÓN POLÍTICA DE LA REPÚBLICA DE GUATEMALA [<http://pdba.georgetown.edu/Constitutions/Guate/reforms99.html>] (Stand: 13.02.2007).

Erklärung:

Hiermit versichere ich, dass ich diese Magisterarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen.

Unterschrift: _____